Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 721. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 15. October 1886.

Der Proceß Ihring-Mahlow in zweiter Instanz.

Als Herr von Bismarck noch preußischer Gesandter am deutschen Bunde war, da schrieb er an seinen Chef, Herrn von Manteuffel, jene nach Form und Inhalt classischen Briefe, welche erst nach Jahrzehnten in dem Nachlasse des früheren Ministerpräsidenten gefunden und durch Herrn v. Poschinger veröffentlicht werden sollten. In diesen Briefen finden wir ungewöhnlich scharfe Aeußerungen über die Thätigkeit der Geheimpolizei. Herr von Bismarck scheut sich nicht, zu dem leitenden Staatsmann zu sagen: „Die Polizeiagenten, aus Mangel an Stoff, lügen und übertreiben unverantwortlich." Er warnt vor dem „wetteifernden Ehrgeiz unserer Polizeibeamten, Verschwörungen zu entdecken und die Resultate dieser Bemühungen, sowie die beabsichtigten und verhinderten Verbrechen in einer Weise aufzuputzen, daß man den eingeschüchterten Gemüthern im bengalischen Feuer eines ununterbrochenen Rettens der Krone und der Gesellschaft aus haarsträubenden Gefahren erscheint". Er spottet über die „Geschicklichkeit, Agentenberichte für Thatsachen zu halten und diese aufschwellen zu lassen wie Faust's Pudel hinter dem Ofen", und er meint, geheime „Agenten lassen ihrer Natur nach eine Controle ihrer Genauigkeit und Wahrheitsliebe durch die Behörden nicht zu, und nur wenige der unmittelbaren Agenten dürften ehrlich genug sein, durch das Eingeständniß, daß sie seit längerer Zeit nichts zu melden haben, sich in Gefahr zu bringen, für überflüssig gehalten zu werden und Einnahmen zu verlieren, welche nicht selten das einzige Existenzmittel bilden".

Diese Ergüsse zeugen von einer tiefen, staatsmännischen Betrachtung der Wirklichkeit und sind um so beachtenswerther, als Herr von Bismarck damals im Beginne seiner Laufbahn stand und mit tausend Fäden an den Polizeistaat gefesselt war. Gleichwohl hatte der jugendliche Gesandte offenen Blick genug, die Schwächen der Geheimpolizei einzusehen und anzuerkennen, und niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, sich für einen untergeordneten Gehilfen, für ein unbedeutendes Werkzeug dermaßen zu engagiren, um dessen Blößen als eigene zu behandeln. Es ist sehr bedauerlich, daß Herr von Puttkamer nicht die nämliche staatsmännische Ruhe und Ueberlegenheit gezeigt hat, sondern für einen Geheimpolizisten solcher Maßen eingetreten ist, daß man jetzt die Freisprechung der Angeklagten Berndt und Christensen als eine persönliche Niederlage des Herrn Ministers des Innern betrachten muß.

Man erinnert sich noch der sensationellen Enthüllungen, welche der Abgeordnete Singer am 18. Februar im Reichstage machte. Er erzählte von der Entlarvung eines Geheimpolizisten, der die Vereinsmitglieder zu Gewaltthaten aufgefordert, Vorträge über die Anfertigung und Verwendung von Dynamit gehalten, die Socialdemokraten mit einer Chiffreschrift und einer chemischen Geheimtinte bekannt gemacht haben sollte. Der Mann habe anarchistische Clubs organisiren wollen, habe unfläthige Beleidigungen gegen den Kaiser und den Prinzen Wilhelm ausgestoßen und sei übrigens als agent provocateur bald erkannt und unter erschwerenden Umständen aus dem Verein gestoßen worden. Der Herr Minister bezeichnete diese Angaben als einen „unerwarteten Ueberfall", er nannte am nächsten Tage die Darstellung, als habe der Beamte Mitglieder des Vereins zu Verbrechen verleiten wollen, eine „Erfindung und Unwahrheit"; er rief, als er auf der Linken Lachen gehört zu haben glaubte: „Ich wünsche, daß dieses Lachen auch außerhalb des Hauses recht weit und deutlich gehört werden möge." Er bezeichnete die Mittheilungen des Abgeordneten Singer, im Anschluß an die Erwiderung des Herrn Ihring, als „einfache Lügen" und „unbeglaubigte Thatsachen", Herrn Ihring dagegen als „vollkommen unbescholtenen und also glaubwürdigen Mann", und als der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer Bedenken gegen die Theorie: „Sie sehen, der Schuldige leugnet, folglich muß die Sache unwahr sein," äußerte, da nahm der Herr Minister wiederholt den „ehrenhaften und pflichttreuen Beamten" in Schutz und protestirte dagegen, daß man die Beamten als unglaubwürdige Parias behandelte, und bezeichnete den Ausdruck „Spitzelthum" als verletzend und geschmacklos; es gebe keine Spitzel und agents provocateurs. Herr von Bismarck, obgleich er niemals Polizeiminister gewesen, hätte die Angelegenheit ungleich kühler behandelt; er hätte einfach eine Untersuchung angekündigt und bis zu deren Ergebniß sein Urtheil vorbehalten, aber auch nicht den Schein geduldet, als ob er ohne weitere Beweisaufnahme einen Geheimpolizisten für glaubwürdiger als andere unbescholtene Menschen halte.

Freilich, auch Herr von Puttkamer hat eine weitere Untersuchung angekündigt; auch er hat, falls sich die Behauptungen des Herrn Singer als wahr erwiesen, die „nöthige Remedur" und die „schärfsten Disciplinarmaßregeln" in Aussicht gestellt. Aber er gab zugleich seiner felsenfesten Ueberzeugung Ausdruck, daß der Polizeibeamte als Sieger aus dem Verfahren hervorgehen werde. Das Verfahren nahm allerdings von Anfang an einen unerwarteten Verlauf. Nicht Herr Ihring-Mahlow wurde angeklagt, sondern seine Ankläger kamen auf die Anklagebank. Die Rollen waren vertauscht; die Berndt und Christensen wurden nicht als Zeugen vernommen, sondern als Zeuge erschien Herr Ihring-Mahlow und sagte unter seinem Eide aus; während die beiden Hauptzeugen der Thaten, deren Ihring angeschuldigt war, zum Eide nicht verstattet wurden. Und das Schöffengericht, vor welchem der Staatsanwalt den Geheimpolizisten als eine „Grundsäule der bestehenden Staatsordnung" bezeichnete, glaubte Herrn Ihring mehr als sechs vernommenen Entlastungszeugen. Was acht unbescholtene Bürger aussagten, galt dem Gericht nicht soviel wie die einzige Aussage des einen, an dem Urtheil persönlich hochinteressirten Polizeibeamten; denn, wie es in dem Erkenntnisse heißt, „eine Lüge wird dadurch nicht zur Wahrheit, daß sie mehrfach bekräftigt wird".

Das schöffengerichtliche Urtheil war um so auffälliger, als schon die von Ihring zugestandenen Umstände keineswegs ganz zweifelsohne erscheinen mußten. Er gab zu, sich als Socialdemokrat bei Socialdemokraten eingeführt zu haben; er hatte eingestandener Maßen die Herstellung einer Geheimdinte aus Blutlaugensalz, welche erst durch Ueberstreichen mit Eisenchlorid sichtbar wird, gelehrt; er hatte eingestandener Maßen den Socialdemokraten die Chiffreschrift gezeigt und in derselben geschrieben: „Kauft Revolver!" Er hatte, wie er zugegeben, in der Unterhaltung verschiedentlich auf Dynamit hingewiesen, dessen Anfertigung man aus Most's „Revolutionärer Kriegskunst" erlernen könne. Alle diese Handlungen sind außerordentlich bedenklich, auch wenn vollkommen wahr ist, was Herr Ihring zu seiner Entschuldigung anführt, daß jene Schrift, Dinte und Broschüre durchaus nicht neu sind, und daß er im Uebrigen nur gescherzt habe. Wenn aber das Schöffengericht annimmt, Herr Ihring habe, um Vertrauen zu gewinnen, „etwas thun" müssen, warum soll ihm dann nicht zuzutrauen sein, er habe auch noch „ein Uebriges" gethan, habe auch die Majestätsbeleidigungen begangen? Das Gericht meint, das sei unmöglich, weil Ihring sich nicht mit Christensen am Opernplatze, wo sich der Vorfall ereignet haben soll, gezeigt haben werde, da ihn dort doch jeden Augenblick ein Schutzmann treffen, grüßen und mithin verrathen könne. Aber sollten die Schutzleute wirklich so schlecht instruirt sein, um jedem Geheimpolizisten die Wege zu kreuzen? Jedenfalls hat aber das Schöffengericht die ganze Anschuldigung als ein „ganz glaubhaft" klingendes, „ausgezeichnetes", „mit außerordentlicher Geschicklichkeit erfundenes" „Lügengewebe" bezeichnet und Berndt und Christensen zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vor der Strafkammer — die ausschließlich aus Berufsjuristen zusammengesetzt, also nach der herrschenden Meinung der Regierungskreise ganz besonders urtheilsfähig und vertrauenswürdig ist — hat der Proceß den ganz entgegengesetzten Lauf genommen. Herr Ihring leugnete wieder, leugnete beharrlich, leugnete verzweifelt; aber neue Zeugen sagten einmüthig gegen ihn aus; das Gericht überführte ihn grober Widersprüche; es wies ihm unentschuldbare Verstöße gegen „Ehre und Gewissen", gegen Aufrichtigkeit und Wahrheit nach, und im Gegensatze zu dem Staatsanwalt, der dabei blieb, daß die Zeugen trotz ihres Eides einstimmig gelogen, kam die Strafkammer zu dem vernichtenden Verdicte, daß die Mittheilungen des Abgeordneten Singer „durchweg auf Wahrheit beruhen", die Angeklagten daher von Kosten und Strafe freizusprechen seien. Und wie steht nun die „Grundsäule der bestehenden Staatsordnung" da, wie der „vollkommen unbescholtene und glaubwürdige Mann", der „ehrenhafte und pflichttreue Beamte"? Fern sei es von uns, anzunehmen, Herr von Puttkamer könne Herrn Ihring-Mahlow auch nur einen Augenblick ferner in Schutz nehmen; fern sei uns der Gedanke, Herr von Puttkamer werde nicht mit denkbarster Strenge dem Treiben der agents provocateurs, von dem er nichts geahnt, einen unüberwindlichen Damm entgegenschieben; fern sei uns die Vermuthung, der Herr Minister werde seinen Mißgriff nicht erkennen und bedauern. Aber darum können wir den Wunsch nicht unterdrücken, der Herr Polizei-Minister möge die Briefe des Herrn von Bismarck eingehender studiren und aus denselben eine weise Lehre entnehmen. Die Aufgabe der Polizei ist gewiß eine schwere und verantwortungsvolle; es müssen ihr auch in dem ernsten Kampfe für die Sicherheit und Ordnung manche Mittel gestattet sein, welche im bürgerlichen Leben keine Billigung beanspruchen. Aber um so strenger muß die Grenze zwischen überwachender Beobachtung und verbrecherischer Aufreizung eingehalten und jeder Ueberschreitung mit unnachsichtlicher Ahndung entgegengetreten werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 13. Octbr. [Der Schatzkanzler auf Reisen.] Die geheimnißvolle Reise des englischen Schatzkanzlers Lord Randolph Churchill macht Staatsmännern und Laien noch immer viel, ja je länger je mehr Kopfzerbrechen. Heute treffen zwei seltsame Meldungen zusammen: in Wien, wo Lord Randolph sofort nach seiner Ankunft hat bekannt machen lassen, daß er nicht dort sei, weilt gleichzeitig auch ein anderes Mitglied des Cabinets Salisbury, und zwar kein Geringerer als der Kriegsminister. Es versteht sich von selbst, daß auch Herr Smith der Kaiserstadt an der Donau einen lediglich privaten Besuch abstattet. Allein eigenthümlich wird man dieses Zusammentreffen finden dürfen. Sodann ist es gewiß eine merkwürdige Erscheinung, daß der englische Botschafter in Berlin, Sir Edward Malet, der von der Reise des edlen Lords nichts wußte, denselben auch garnicht gesprochen haben wollte, ihm nicht nur nach Dresden nachgereist ist, sondern ihn auch nach Wien begleitet hat. Heute nun trifft die Privatmeldung ein, Mr. Malet kehre sofort nach Berlin zurück, da er in letzter Nacht wichtige Depeschen erhalten habe, welche eine Aenderung seines Reiseplanes veranlaßt haben. Und angesichts aller dieser Meldungen soll der schlichte Unterthan glauben, Lord Churchill reise wirklich nur aus Gesundheitsrücksichten? Es ist bereits bekannt, daß Lord Churchill von Wien nach Berlin zurückkehrt, wiederum aus Gesundheitsrücksichten? Wir müssen gestehen, wenn der Reise des englischen Schatzkanzlers nicht die folgenschwersten politischen Pläne zu Grunde lägen, so wäre die Geheimnißkrämerei, welche bei diesen Fahrten beliebt wird, einfach kindisch, und zu solchen Scherzen halten wir sowohl die deutschen wie die englischen Staatsmänner für zu ernst. Es unterliegt für uns vielmehr keinem Zweifel, daß die englische Regierung sehr angelegentlich ihren Beitritt zu dem deutsch-österreichischen Bündnisse betreibt. Dahin drängen sie gegenwärtig alle ihre Interessen. In Egypten suchen Frankreich und Rußland der englischen Hegemonie ein Ziel zu setzen, während Fürst Bismarck einst dem Cabinet von St. James gerathen hat, das Land der Pharaonen zu annectiren. Das Ministerium Salisbury hat die redliche Absicht, sich am Nil dauernd festzusetzen, und das Verhältniß des Inselreiches zu Frankreich ist schlechter als seit langer Zeit. In Bulgarien vertheidigt England seinen mühsam errungenen Einfluß und darf auf die österreichische Unterstützung zählen, und für Deutschland ist nach wie vor die Rücksicht auf die Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich der naturgemäß leitende Gesichtspunkt der Politik. Die französischen Blätter liebäugeln in unzweideutiger Weise mit dem Moskowiterthum, und Pariser Organe behaupten: Boulanger ist der Krieg! Der Kriegsminister Boulanger hat zwar die Blätter, auf deren Abbildungen er den Polypen Bismarck vernichtet, confisciren lassen; allein an seinen guten Absichten zweifelt nichtsdestoweniger Niemand. Und er findet entschieden Gegenliebe bei dem Panslavismus. Wünscht doch der „Swjet" der französischen Nation anläßlich der letzten Manöver offen Glück und begrüßt sie als Bundesgenossen im Kampfe gegen Deutschland. Und die „Nowoje Wremja" ist bereits bei der Ankündigung, Rußland werde kämpfen und alle Slaven befreien müssen, welche jetzt von Oesterreich und Ungarn abhängen! Diese Kundgebungen, in Verbindung mit den unqualificirbaren Unternehmungen der russischen Agenten in Bulgarien, lassen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage. Zwar soll die russische Regierung dem Fürsten Bismarck bestimmt zugesagt haben, daß sie Bulgarien nicht besetzen werde. Allein alle Anzeichen — auch die Warnung der „Nord. Allg. Ztg." — deuten darauf hin, daß man diesem Versprechen nicht mehr traut. Wenn aber die Stunde der Entscheidung anscheinend heranrückt, was liegt näher als der feste Zusammenhalt der drei Mächte, welche von Rußland nichts zu hoffen, aber viel zu fürchten haben? Die officiöse Presse in Berlin beobachtet eine peinliche Zurückhaltung, die sehr begreiflich ist; aber sie hat immer und entschieden England gemahnt, nach Bundesgenossen gegen Rußland zu suchen. Das — und nichts anderes — ist Grund und Zweck der Reise Lord Churchill's, und wir vermuthen, er wird sein Ziel erreichen. In wenigen Tagen wird der englische Schatzkanzler nach Berlin zurückkehren, und dann wird das Resultat seiner Verhandlungen bekannt oder wenigstens fühlbar werden. Wie die Dinge heute liegen, ist nur in dem Bündniß der drei germanischen Nationen eine Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens zu erblicken.

Berlin, 14. October. [Tages-Chronik.] In den ärztlichen Kreisen sieht man mit Spannung der Antwort entgegen, welche Herr Minister v. Goßler auf die an den Fürsten Bismarck, als Präsidenten des preußischen Staatsministeriums, seitens des Herrn S.-R. Dr. Graf, als Vorsitzenden des Geschäfts-Ausschusses des Deutschen Aerztebundes, gerichtete Petition, „auf dem Wege königlicher Verordnung eine Vertretung der preußischen Aerzte zu schaffen, wie sie auch in den übrigen größeren Bundesstaaten bereits längere Zeit existirt, und eine solche für Preußen durch einen (in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. März d. J. erwähnten) Entwurf des Herrn Cultusministers eine durchführbare und befriedigende Formulirung gefunden hat", — welche Petition seitens des Reichskanzleramtes bekanntlich befürwortend an den Cultusminister abgegeben worden ist, — geben werde. Wie officiös mitgetheilt wird, liegt es nach einer Meldung der „Allgemeinen Medic. Central-Zeitung" in der Absicht, eine ähnliche Einrichtung, wie sie für die Rechtsanwälte in den Anwaltskammern besteht, ins Leben zu rufen. Jede Provinz soll eine Aerztekammer erhalten, deren Mitglieder als Delegirte der einzelnen zugehörigen Regierungsbezirke gewählt werden, und zwar soll auf je 50 Wähler ein Delegirter kommen. Die Wahlen sind nur giltig, wenn sich wenigstens die Hälfte der berechtigten Wähler an der Wahl betheiligt hat. Die Wahl geschieht durch versiegelte, den Namen des zu wählenden Arztes und des Wählers enthaltende Stimmzettel nach relativer Mehrheit. Die Provinzial-Aerztekammer constituirt sich selbstständig, wählt ihren Vorstand (einen Vorsitzenden und Stellvertreter, einen Schriftführer und Stellvertreter) und regelt ihre Thätigkeit durch eine Geschäftsordnung.

Der im Proceß Ihring-Mahlow freigesprochene Schriftsteller Jens L. Christensen, der seit sechs Wochen in Plauen i. Voigtl. inhaftirt ist, wird sich dort am Sonnabend den 16. d. M. von Neuem vor dem Strafrichter verantworten müssen. Die Anklage stützt sich auf die §§ 11 und 19 des Socialistengesetzes, welche von der Verbreitung verbotener Druckschriften handeln. Anträge auf Freilassung, welche Christensen gestellt hat, sowie die von verschiedenen Seiten gestellten Cautionen sind abgewiesen worden. Bei der Ankunft Christensen's in Berlin, die am Montag Mittag unter sächsischer Polizeiescorte erfolgte, hatte sich eine Anzahl seiner Genossen eingefunden, von denen sich dann einige der Fahrt nach dem Untersuchungsgefängniß anschlossen. Der von hier Ausgewiesene durfte im Gefängniß außer seiner Braut Niemanden empfangen. Bereits Dinstag Abend, also sofort nach Beendigung der Gerichtsverhandlung trat derselbe in Begleitung seiner polizeilichen Hüter die Rückreise nach Plauen an.

Sehr interessante Geständnisse über den Niedergang der christlich-socialen und antisemitischen Bewegung gab jüngst Herr Prediger Hapke in einer Versammlung seiner Parteigenossen zum Besten. Er klagte, einem Bericht des „Reichsboten" zufolge, über Abnahme der Begeisterung und Einmüthigkeit in der Partei, über persönliche Eitelkeiten und Zerwürfnisse, über Mangel an Selbstlosigkeit und werkthätiger Liebe, und meinte: „Wir leisten nicht viel. Die Bewegung hat vielfach Mitkämpfer gehabt, die ihr mehr geschadet als genützt haben. Wir sind den Beweis der Einwirkung der Bewegung auf das alltägliche Leben noch schuldig geblieben."

Das reichste Gymnasium in Preußen ist das königl. Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin. Der Director dieses Gymnasiums herrscht wie ein kleiner Fürst, denn der Anstalt gehören zahlreiche Güter, die sog. Joachimsthal'schen Schulämter, in der Ukermark, dem „Rchsbl." zufolge, allein vier: Blankenburg, Joachimsthal, Warendorf und Seehausen mit zusammen 12 499 Morgen Land, darunter 8944 Acker und Gärten. Ein Schulamt Dambeck ferner liegt im Regierungsbezirk Magdeburg, zu welchem Vorwerke, Mühlen, Krüge und Förstereien, sowie die Rentenerhebung aus 17 Dörfern gehören. Ueber die Neubesetzung der seit dem Tode Dr. Schapers erledigten Directorstelle verlautet vorläufig noch nichts.

[Kaiser Wilhelm.] Der „N. Fr. Pr." wird aus Baden-Baden, 11. Octbr., geschrieben: Nachdem Kaiser Wilhelm von dem Unwohlsein, welches sich derselbe in Folge der Strapazen bei der Parade und den Manövern in Elsaß-Lothringen zugezogen, sich dahier vollständig erholt hatte, trat am 3. d. M. bei dem greisen Monarchen eine neue Unpäßlichkeit auf, welche demselben die größte Schonung seiner Kräfte zur Nothwendigkeit macht. Die Ursache des neuerlichen Unwohlseins ist auf eine Ueberanstrengung zurückzuführen, welcher sich der Kaiser am 2. ds. ausgesetzt hat, indem derselbe an diesem Tage Nachmittags einer Privatgesellschaft in der Villa einer während des Sommers dahier sich aufhaltenden Frankfurter Dame anwohnte, hierauf eine längere Spazierfahrt machte und am Abende während zwei Stunden dem großen Festconcert im Conversationshause anwohnte. Der Kaiser konnte hierauf am 3. d. das große Feuerwerk auf dem Promenadenplatze nur von dem Balconfenster des Meßmer'schen Hotels aus ansehen und bei den am 5. und 7. d. M. stattgehabten Armee-Jagdrennen in Iffezheim, welchen er sonst regelmäßig anzuwohnen pflegte, nicht erscheinen. In den letzten Tagen

hat sich übrigens der Gesundheitszustand des Kaisers so weit gebessert, daß derselbe im Stande war, täglich kleinere Ausfahrten zu machen, und die Vorträge der Chefs des Civil- und Militär-Cabinets, sowie des Geheimraths v. Bülow, des deutschen Gesandten in Bern, welcher den Kaiser bei seinen Reisen regelmäßig begleitet, zu empfangen. Am 4. d. besuchte der Kaiser den Lawn-Tennis-Spielplatz in der Lichtenthaler Allee und nahm dort unter dem Zeltdache, während er dem Spiele mit lebhafter Aufmerksamkeit folgte, den Kaffee ein. Am 5. d. fand bei der Kaiserin ein größeres Diner statt, welchem die großherzoglich badischen Herrschaften, die Prinzen Hermann und August von Sachsen-Weimar, der Fürst und die Prinzessin Fürstenberg, sowie der Großfürst Michael, die Großfürstin Olga von Rußland und deren Sohn Michael, welch' Letztere am darauffolgenden Tage von hier abreisten, anwohnten, während der Kaiser daran nicht theilnehmen konnte. Heute dagegen war derselbe in anscheinend gutem Befinden bei der Tafel im „Hotel Meßmer" erschienen, zu welcher etwa dreißig Einladungen ergangen waren. Gestern ertheilten der Kaiser und die Kaiserin dem neuen Erzbischof von Freiburg, Dr. Roos, früher Bischof in Limburg, eine Audienz, zu welcher derselbe, der Tags zuvor von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden in Karlsruhe empfangen und zur Hoftafel gezogen worden war, in einer großherzoglichen Hof-Equipage abgeholt wurde. Daß der Kaiser trotz seines Unwohlseins täglich seinen Geschäften obliegt, kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, denn kurze Zeit, nachdem der jeden Tag von Berlin eintreffende Courier das „Hotel Meßmer" betreten hat, erscheint der Kaiser am Eckfenster seines Arbeitszimmers mit einer Anzahl von Briefschaften in der Hand, welche er selbst eröffnet und sortirt, theils bei Seite legt und theils mit eigenhändigen Notizen versieht. Der Kaiser hat noch immer die Gewohnheit, die von ihm erledigten Schriftstücke, welche zurückbefördert werden sollen, in den alten Briefumschlag zu stecken, solchen mit seinem Siegel zu verschließen und mit sicherer Hand die Adresse zu fertigen, indem er der Aufschrift „Sr. Majestät dem Kaiser und König" das Wörtchen „von" vorsetzt und einen kühnen Federzug nach dem untenstehenden Namen ausführt, wodurch der frühere Adressant in den nunmehrigen Adressaten verwandelt wird. Die letzten Nachrichten melden, daß Appetit und Schlaf des Kaisers wieder normal seien und keine bedenkliche Gesundheitsstörung zu besorgen sei.

[Ueber den Import ostpreußischen Bernsteins nach Wien] entnehmen wir einem Bericht des österreichischen Consuls in Königsberg folgende Angaben:

„Ein an der ostpreußischen Seeküste gewonnenes Product ist bekanntlich der Bernstein; derselbe bildet einen hervorragenden Handelsartikel von Königsberg nach Oesterreich. Das Hauptabsatzgebiet hierfür ist Wien, wo sich in den letzten Decennien die Bernstein-Industrie besonders entwickelt hat, einmal, weil die einzige Bernstein producirende Firma Stantien u. Becker in Königsberg durch geregelten Betrieb einen gleichmäßigen Handel mit diesem Rohmaterial begründet hat, sodann auch, weil durch die von dieser Firma eingeführte zweckentsprechende Sortirung des Bernsteins die Fabrikation sich in ganz bestimmter Richtung ausbilden konnte und darin Großes erreichte, ohne gezwungen zu sein, wie es früher bei dem Ankaufe von nicht sortirtem Rohmaterial der Fall sein mußte, der vollständigen Verwerthung wegen nebenbei Gegenstände herzustellen, welche außer ihrer eigentlichen Sphäre lagen. Darunter ist namentlich die Fabrikation von Perlen verstanden, zu welchen Bernstein gebraucht wird, der für Rauch-Requisiten ungeeignet ist. Das Rohmaterial in Bernstein wird von der erwähnten Firma gewonnen, welche allein für die Ausnützung des Regals dem preußischen Staate eine jährliche Abgabe von ca. 900 000 M. bezahlt. Bei der Gewinnung des Bernsteins durch Taucher, Dampfbagger und Bergbau sind im Dienste der Firma ungefähr 3000 Arbeiter, 200 Beamte und 56 Dampfmaschinen mit zusammen ca. 5000 Pferdekräften thätig. Die Firma Stantien u. Becker exportirte voriges Jahr nach Wien für 2 000 000 M. rohen Bernstein, sog. Fliesen und Platten, die zur Herstellung von Spitzen dienen und in ungefähr zwanzig verschiedenen Nummern gehandelt werden. Wenn übrigens in den letzten Jahren die Wiener Bernstein-Industrie etwas zurückgegangen ist, so schreibt man dies zum Theile der Verarbeitung von Imitationen zu, welche den echten Bernstein im Werthe erniedrigen. In letzterer Zeit beginnt ein neues Rohproduct, welches von der genannten Firma hergestellt wird, nämlich der geschmolzene Bernstein, ein beliebter Handelsartikel nach Oesterreich-Ungarn zu werden. Derselbe wird durch Auflösen in Oel als Lack verwendet, soll billiger und haltbarer als der Zanzibar-Copal sein und sich namentlich zum Anstrich von Eisenbahnwaggons und Seeschiffen eignen. Wie groß der Export in diesem Artikel sein dürfte, entzieht sich vorläufig der Beurtheilung."

[Eine Erbschaftsgeschichte] beschäftigte die III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Bei der Arbeiterfrau Auguste Zapel in dem Hause Krautstraße 11 wohnte eine Zeitlang die Wittwe Silling, eine alte kränkliche Dame, als Aftermietherin und genoß daselbst eine sehr freundliche Pflege und Aufwartung. Die alte Silling starb am 2. Februar d. J. und Frau Zapel machte den in Angermünde wohnenden Verwandten der alten Dame Anzeige von dem Todesfall. Nun eilten die Erben nach Berlin und bald begannen schon die Streitereien wegen der Hinterlassenschaft. Auf ihre Frage, ob die Verstorbene, die doch einigermaßen vermögend gewesen, kein Geld hinterlassen habe, erhielten die Erben von der Frau Zapel zunächst eine verneinende Antwort, auf fortgesetztes Drängen gab dieselbe dann aber zu, daß eine Baarsumme von 700 Mark vorhanden sei, wovon sie aber die Hälfte für Pflege- und Beerdigungskosten verrechnen wollte. Auch auf das Mobiliar der Alten machte Frau Zapel Anspruch, indem sie eine von der Verstorbenen unterschriebene, durch zwei Zeugen beglaubigte Urkunde vorwies, wonach ihr für ihre sorgsame und treue Pflege das gesammte Mobiliar vermacht worden war. Die Erben witterten Verrath, wandten sich an die Criminalpolizei und diese nahm zunächst Frau Zapel in Untersuchungshaft nachdem festgestellt worden war, daß die Verstorbene, als sie vor 4 Jahren bei der Frau Zapel einzog, 16 Obligationspapiere im Gesammtwerthe von 9600 M. besessen und davon nach und nach 4 Stück und kurz vor ihrem Tode noch zwei Stück versilbert hatte. Es fehlten mithin noch 10 Stück Werthpapiere und die angestellten Ermittelungen ergoben mindestens einen bedeutenden Verdacht gegen Frau Zapel. Es wurde nämlich festgestellt, daß dieselbe gleich nach dem Tode der Frau Silling eine Obligation zum Nennwerthe von 600 Mark durch den Bildhauer Paul Kramer hatte versilbern lassen, und acht andere Obligationen kamen dann noch an Stellen zum Vorschein, an welche sie Frau Zapel zur Aufbewahrung hingegeben hatte. Der Schein sprach gegen die Letztere, und die Staatsanwaltschaft sah sich veranlaßt, nicht nur Frau Zapel wegen Unterschlagung, sondern auch den genannten Paul Kramer wegen Beihilfe unter Anklage zu stellen. In der Verhandlung klärte sich nun der Sachverhalt wesentlich zu Gunsten der Angeklagten auf. Durch verschiedene Zeugen wurde bestätigt, daß die Verstorbene von ihren Verwandten nichts habe wissen wollen. Sie hat verschiedentlich geäußert, daß die Verwandten auch von ihrem Ableben gar keine Kunde erhalten sollten, daß sie ihre ganze Hinterlassenschaft der Frau Zapel für ihre treue Pflege schenke u. s. w. u. s. w. Frau Zapel behauptete, daß die Alte ihr vier Obligationen schon im August v. J., die anderen aber später geschenkt und eine urkundliche Schenkung nur deshalb verabsäumt habe, weil sie glaubte, ihre Verwandten hätten von ihrem Baarvermögen keine Ahnung. Diese Darstellung wurde durch die Beweisaufnahme ziemlich wahrscheinlich gemacht, ebenso erklärte sich die Unterbringung der Werthpapiere an verschiedenen Stellen ganz natürlich damit, daß Frau Zapel nach dem Tode ihrer Mietherin wieder Aufwartestellen annahm und ihre Wohnung ohne Aufsicht lassen mußte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frau Zapel $1^1/_2$ Jahre Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Kramer aber sechs Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof hielt bei Frau Zapel mindestens den Dolus nicht für erwiesen, den Angeklagten Kramer aber für gar nicht belastet und erkannte deshalb auf Freisprechung beider Angeklagten.

[Eine fahrlässige Vergiftung] unterlag gestern mit Bezug auf die Urheberschaft der Prüfung der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Am 5. Juni d. J. holte der Zimmermann Wernicke Bittersalz aus dem Geschäfte des Droguen- und Colonialwaarenhändlers Krech in der Gartenstraße. Das Arzneimittel war für seine Frau bestimmt und wurde vorschriftsmäßig in Wasser aufgelöst. Kaum hatte die Frau aber einige Schluck von der Lösung zu sich genommen, als sie gewahr wurde, daß hier ein Versehen begangen sein mußte, sie empfand ein heftiges Brennen im Halse und im Magen, auch stellte sich sofortige Brechneigung ein. Ihr Ehemann brachte den Rest des angeblichen Bittersalzes in den Laden zurück, wurde aber von dem Geschäftsinhaber einfach darüber belehrt, daß die Sache nichts auf sich habe; sein Bruder, der bei ihm in der Lehre sich befinde, habe sich vergriffen und ihm Salpeter anstatt Bittersalz gegeben. Die Folgen dieses Mißgriffes machten sich aber bei der Frau Wernicke für längere Zeit fühlbar, die Sache wurde bekannt, gelangte zur Anzeige, und gegen den Verabfolger der Waare, den Lehrling Johann Krech, wurde die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Die Beweisaufnahme ergab Thatsachen, nach welchen, wie der Präsident meinte, in dem Geschäft des Kaufmanns Krech eine heillose Wirthschaft herrschen mußte. Es stellte sich heraus, daß dem Käufer anstatt Bittersalz nicht Salpeter, sondern die giftige Oxalsäure verabfolgt worden war. Wie der Zeuge, Kaufmann Krech, einräumen mußte, führt er entgegen dem polizeilichen Verbote auch Oxalsäure in seinem Geschäft, die er ohne Giftschein verkaufte. Um die betreffende Verordnung zu umgehen, hatte er die Einrichtung getroffen, daß dem Publikum anstatt reiner Oxalsäure ein Gemisch von dieser mit Bittersalz verabfolgt wurde; Herr Krech hielt sich sonderbarerweise zu dieser Fälschung und dem Verkauf derselben für berechtigt. Durch den Irrthum irgend eines Commis — durch wessen, hat nicht aufgeklärt werden können — war nun diese Mischung in ein Gefäß gelangt, welches die Aufschrift „Bittersalz" trug. Der Sachverständige Sanitätsrath Dr. Long begutachtete, daß die Frau Wernicke von Glück sagen könne, ohne schwerere Nachtheile davongekommen zu sein, denn Oxalsäure sei ein tödtliches Gift. Ferner erklärte er aber auch in Uebereinstimmung mit dem zweiten Sachverständigen Dr. Jeserich, daß es für einen Laien schwer halte, obiges Gemisch von reinem Bittersalz oder reiner Oxalsäure zu unterscheiden, so daß dem jugendlichen Verkäufer eigentlich keine Schuld beizumessen sei. Dagegen sei dessen Principal und Bruder entschieden verantwortlich für den Irrthum zu machen. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen den Angeklagten die Freisprechung, erklärte aber, daß er nunmehr gegen den Zeugen Krech die Anklage erheben werde. Der Gerichtshof erkannte im Sinne des Staatsanwalts.

K. Braunschweig, 13. Octbr. [Die Ansprüche des Herzogs von Cumberland. — Die Jagden in Blankenburg.] Die Ansprüche, welche der Herzog von Cumberland laut Bericht der Blätter jetzt an das Land Braunschweig gemacht hat und deren Vertretung Herr Windthorst, der erste Berather des Prätendenten, dem Archivrath a. D. König in Hannover und dem hiesigen Rechtsanwalt Justizrath Breithaupt anvertraut hat, werden hier nicht gar ernst genommen. Für die Schätze des Museums und der Wolfenbüttler Bibliothek braucht das Land nicht zu zittern, denn nach § 222 der Verfassung ist das Besitzrecht an denselben dem Lande gewährleistet. Es könnte sich also höchstens um die Herausgabe des Silbers und der Mobilien in den Schlössern, des Marstalls und sonstigen lebenden und todten Inventars handeln, und auch hier entsteht die Rechtsfrage, ob das, was der verstorbene Herzog aus Landesmitteln angeschafft hat, nicht dem Lande zu verbleiben habe. Man spricht von der Wahrscheinlichkeit eines Vergleichs und dazu liegt allerdings insofern schon eine Handhabe vor, als der Herzog von Cumberland für seine Erbschaft dem Lande Braunschweig noch die Steuern im Betrage von 500 000 Mark schuldet, andererseits aber die Staatskasse Beschlag gelegt hat auf das dem Prätendenten unzweifelhaft zustehende sog. Bewerė'sche Capital von 100 000 Thalern Gold. — Zu den Jagden in Blankenburg am 25., 26. und 27 d. Mts., mit welchen auch andere Festlichkeiten, wie Theater rc., verbunden sein werden, haben jetzt definitiv dem Regenten Prinzen Albrecht ihr Erscheinen zugesagt: der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, der Herzog von Altenburg und Graf Otto Stolberg-Wernigerode.

Vermischtes aus Deutschland. Aus Memel schreibt man der „Voss. Ztg.": Eine bösartige Scharlachepidemie hat hier in der letzten Zeit sehr um sich gegriffen. Die Krankheit tritt in manchen Häusern geradezu mörderisch auf. In einem Hause sind z. B. innerhalb kurzer Zeit trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung von fünf erkrankten Kindern bereits vier verstorben, und bei dem fünften ist der Ausgang der Krankheit auch noch sehr fraglich. Da außerdem der Scharlach auch bereits in einem Schulhause aufgetreten ist, so hat sich die städtische Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen, die Schließung sämmtlicher städtischen Schulen anzuordnen und die Geistlichen um Unterbrechung des Confirmanden-Unterrichts zu ersuchen.

Ueber das Befinden des auf der Jagd bei Kaltenbrunn verwundeten Oberförsters Müller liegt jetzt folgendes ärztliches Bulletin vor: „Die Verletzung besteht in einer Schußwunde des linken Oberschenkels, welche den Oberschenkelknochen durchbohrt hat, ohne größere Blutgefäße zu verletzen. Beim ersten Verband schon wurden die in der Wunde liegenden Knochensplitter entfernt, die Kugel hatte vollständig durchgeschlagen. Nach einem bisher völlig fieberfreien Verlauf bei gutem Allgemeinbefinden wurde am sechsten Tage nach der Verletzung der Nothverband durch einen definitiven ersetzt, und jetzt am achten Tage seit der Verletzung ist das Befinden des Patienten ein so ausgezeichnetes, daß mit Sicherheit auf eine normale Abheilung der Verletzung und völlige Wiederherstellung gerechnet werden darf. Eine Amputation ist nie in Frage gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Octbr. [Der heutigen Sitzung des Sprachenausschusses] wohnten Minister Taaffe und Prazák bei. Abg. Plener verweist auf das bereits gestellte Verlangen, die Regierung möge ihre Stellung gegenüber dem Antrag Scharschmid kundgeben. Das sei bisher nicht geschehen, obwohl es unumgänglich nothwendig und umso dringender sei angesichts des neuesten Sprachenerlasses des Justizministers. Mit demselben sei der erste Schritt gethan, die deutsche Staatssprache einzuengen. Dieser Erlaß müsse auch jetzt im Ausschusse besprochen werden, denn er bilde einen Bruch mit der bisherigen Praxis und den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Er begreife nicht, wie eine österreichische Regierung den Muth findet, sich gegen die deutsche Staatssprache zu erklären. Dieser Erlaß sei nämlich ein Versuch, die bisher geltende deutsche Staatssprache in Böhmen zu beseitigen. Die innere Dienstsprache sei klar vorgezeichnet. Es

---

Periodische Literatur.

(September.)

Ueber „künstliche und natürliche Weltsprachen" verbreitet sich ein lesenswerther Aufsatz von Guntram Schultheiß in „Westermann's Monatsheften". Schön und tiefsinnig leitet die biblische Erzählung vom Thurmbau zu Babel die Zerklüftung der Menschheit in so viele durch Haß und Neid und Geringschätzung getrennte Völker von der Sprachenverwirrung her. Denn so eng die Sprache die Volksgenossen eint, eine ebenso schroffe Schranke bildet sie gegenüber den Andersredenden. Gerade in unserer Zeit, wo der massenhaft gesteigerte Völkerverkehr die Nachtheile der Sprachverschiedenheit noch fühlbarer macht, tritt das Bedürfniß einer wechselseitigen Verständigung immer dringender hervor. Diesem Bedürfniß wollen die Erfinder der künstlichen Sprachen dienen, und sie versprechen dabei zwei Vortheile: den internationalen Charakter, und die strenge Regelmäßigkeit und Ausnahmslosigkeit, welche die Erlernung erleichtern soll. Solcher Versuche, durch eine ausgeklügelte Sprache es allen recht zu machen, sind in den letzten Jahrhunderten eine ganze Reihe gemacht worden. So erwähnt der Verfasser eine „Pasilingua" von Steiner, eine „Pasilalie" von Abel Burja, eine „Pasilogie" von Dr. Lichtenstein (einem Breslauer), eine „Stöchiophonie" des Franzosen Parrat, eine „Mundographie" des Freiherrn von Gablentz, eine lingua universalis des Ungarn Rethy, einen Monoglottico des italienischen Geistlichen Ferrari, die „volapük" des Pfarrers Schleyer u. a. m. Drei Methoden lassen sich unterscheiden: Entweder gehen die Erfinder von einer oder mehreren vorhandenen Sprachen aus und trachten nach einer ganz regelmäßigen Grammatik, in völlig willkürlicher Auswahl dessen, was eben der Einzelne für wünschenswerth erachtet. Oder man construirt das Ideal einer Sprache als das Abbild des philosophisch geordneten Denkens, sieht in den Worten nur Zeichen absoluter, unveränderlicher Begriffe und Beziehungen und sucht dann für das klargestellte System einen Ausdruck mit den Sprachmitteln. Diese „rationale" Methode enthält ein Problem, dem selbst ein Mann wie Leibnitz sein Leben lang nachgegrübelt. Der dritte, historische, Weg geht von der Grundlage der Sprachentwickelung aus, stellt die Sprachlaute voran und sucht, deren Combination ganz mechanisch durchführend, eine parallele Differenzirung der Bedeutungen zu gewinnen. Alle diese Systeme haben nur leider den Fehler, daß sie Hirngespinnste oder Spielereien bleiben, die gleich dem in der Retorte destillirten Homunculus den Zusammenstoß mit der Wirklichkeit nicht vertragen können. Die Sprache ist eben etwas anderes, als wofür diese Sprachverbesserer sie betrachten, — nicht das willkürlich übergeworfene Kleid des Gedankens. Man versuche nur, zu denken ohne die Mittel, die uns die Sprache darbietet. Keine Sprache deckt sich mit der andern. Auch die Anhänger des volapük denken die Begriffe deutsch, die sie dann mehr oder weniger mühsam maskirend übersetzen. Bei dem Einzelnen und bei dem ganzen Volk ist die Sprache in einem beständigen Zusammenhang mit seinen Geisteskräften und Kenntnissen, seiner Bildung und Cultur. Deshalb lassen sich die Schicksale der Sprachen, ihre Ausbildung und Verbreitung, nicht in der Studirstube festsetzen, — sie gehören der Geschichte an. Eine Weltsprache setzt ein Weltvolk voraus, das durch seine Thätigkeit die anderen Völker zwingt, von ihm Kenntniß zu nehmen. Ein ruhiges, friedliches, in engen Grenzen sich bewegendes Volk wird das nicht können und wenn es in der feinsten Sprache die feinste Bildung entwickelte. Aufdringlich, zugreifend und ausdauernd muß sich ein Volk über die Grenzen, in denen es erwachsen ist, ausdehnen, aber nicht durch Krieg allein wird es sich und seine Sprache behaupten und die fremden zu sich ziehen; es muß ihnen auch irgend welche lockende Vortheile dafür bieten: Güter einer höheren Bildung, Handelsgegenstände, oder Gesetz und Ordnung, wenn seine Sprache als nothwendig oder vortheilhaft eine weitere Verbreitung erlangen soll. So setzte sich im Alterthum das Griechische und später noch tiefer, breiter und zäher das Lateinische fest, so gewann im 17. Jahrhundert das Französische und neuerdings das Englische den Charakter einer Weltsprache. Im übrigen giebt es heutzutage bereits einen gewissen internationalen Sprachschatz. Schon jetzt kann man zur Noth durch ganz Europa reisen, wenn man nur selbst dem europäischen Culturkreis nicht ferne steht, und die eine der drei Hauptsprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, beherrscht, von den anderen etwas versteht, wie es die allgemeine Bildung erfordert. Das Eisenbahn- und Hotelwesen, zahlreiche Maß- und Gewichtsbezeichnungen, technische Ausdrücke, z. B. für die meisten musikalischen Begriffe, für moderne Erfindungen, ferner die Musiknoten, die mathematischen Zeichen und Formeln, die Flaggensprache, — sind es nicht lauter thatsächliche Ansätze zu einem internationalen Verständigungsmittel? Andererseits bildet sich überall, wo verschiedene Sprachen und verschiedene Bildungsstufen zusammentreffen, durch den Zwang der Verhältnisse ein Compromiß, eine Vereinfachung der Sprachelemente, eine eigenthümliche Mischsprache, die an das Lallen des Kindes erinnert. Immer aber muß der Ausgleichung der Sprachen die Ausgleichung der nationalen Denkweisen vorausgehen. Und in diesem Sinne stehen sich gewiß die modernen europäischen Sprachen viel näher, als jede beliebige derselben einer der classischen oder einer der übrigen Sprachgruppen der Erde.

Welch' eine tiefe Kluft freilich wiederum auch unter diesen modernen Sprachen immer noch zwischen der angeborenen und einer erlernten Sprache verbleibt, wird in einem Aufsatz von Georg Brandes in „Nord und Süd" vortrefflich auseinandergesetzt. In der Muttersprache ist Vorstellung und Wort, Bild und Bezeichnung, Gedanke und Ausdruck eins; selbst wo der Ausdruck fehlt oder sich nicht einfinden will, fühlt sich der Schriftsteller als unbedingter Herr desselben, er kann der feinsten Abstufung nachspüren, bis sie seiner Absicht gerecht wird, er kann sie formen, bearbeiten, ableiten, ja er kann sie erfinden und doch immer sicher sein, daß sie aus dem Geiste der Sprache geschaffen ist und genau das ausdrückt, was er sagen will. Wie anders ist der gestellt, der in einer fremden Sprache schreibt, selbst wenn er sie genau kennt, sie lange gesprochen und geschrieben hat. Mag er sich auch vollkommen sicher vor Sprachfehlern fühlen, mögen seine Briefe auch von den Briefen Eingeborener nicht zu unterscheiden sein — und wie wenige erreichen selbst diese niedrigste Stufe — wie viel Stufen sind dann noch zurückzulegen, ehe er dahin gelangt, daß die Worte seinem Ohr genau mit dem Bereich und der Tragweite, mit dem Laut und den Gedankenverbindungen klingen, wie dem Ohr des Eingeborenen, und wie weit ist er selbst dann noch von dem Punkte entfernt, wo er mit voller Freiheit und Sicherheit einen vertraulichen Ton anschlagen kann, ohne platt, einen hochpathetischen, ohne schwülstig oder komisch zu werden, oder wo er eine Dialektwendung, ein altes Wort, eine alterthümliche Wortform mit Wirkung gebrauchen kann und überhaupt genau die sprachliche Stimmung, die ihm vorschwebt, hervorzubringen vermag. Er will mit der Sprache malen, der Arme, und er weiß nicht, ob in seinen Augen ihre Farben dieselben wie in denen des Anderen sind, er will sie singen lassen und er greift in ihre Saiten mit unsicherer Hand, nie sicher, ob, ihm selbst unbewußt, dem Instrument nicht ein Mißton entschlüpft. Der „Arme", auf den diese Ausführungen gemünzt sind, ist der Dichter Schack von Staffeldt, der, obschon Deutscher nach Abstammung, Denk- und Empfindungsweise, dennoch aus freier Neigung die dänische Sprache zu seinen poetischen Productionen wählte, aber, wenn ihm auch zuweilen untadelhaft Schönes gelang, sein Leben lang mit der weichen, geschmeidigen und doch so schwierigen Sprache, in der er dichtete, in beständigem Kampfe blieb. Ein rechtes Gegenstück zu ihm bildet sein Biograph Brandes, der, unseres Wissens Däne von Geburt und Erziehung, gegenwärtig unbestritten zu den glänzendsten deutschen Stilisten gezählt werden darf. Das beste Zeugniß hierfür bietet eben die vorliegende Studie über Staffeldt, dessen interessante problematische Natur in anziehendster Weise darin zergliedert und dem Verständniß näher gebracht wird.

Die „Deutsche Rundschau" bringt — außer dem Schluß des neuen Romans „Martin Salander" von Gottfried Keller, über welchen wir uns besonders zu referiren vorbehalten, und außer den geistvollen „Grübeleien eines Malers über seine Kunst", von Otto Knille (dem Maler des „Tannhäuser" in der Berliner Nationalgalerie), welche Künstlern, Kunstverständigen und Kunstliebhabern durch seine Beobachtungen, selbstständige Ideen, eigenartig formulirte Urtheile ebenso viel Anregung wie Belehrung bieten —

ist die deutsche. Die Rechtssicherheit habe durch die bisherige Praxis nicht gelitten. Die juristische Tüchtigkeit der Urtheile des Prager Obergerichtes habe durch die deutsche Berathung keine Einbuße erfahren. Die Sprachenverordnung vom Jahre 1880 schuf die czechischen Erledigungen auf deutsche Eingaben, während sie bis dahin doppelsprachig erledigt wurden. Jetzt soll die interne Berathung auch czechisch werden. Artikel 19 könne zur Begründung des Erlasses nicht angeführt werden. Er könnte höchstens auf den Parteienverkehr, niemals auf die innere Dienstsprache bezogen werden. Jetzt soll das Referat, das Contravotum und die Urtheilsbegründung czechisch erfolgen. Für den Erlaß sprechen keine inneren, sondern nur politische Gründe. Schon das czechische Memerandum von 1879 habe das jetzt Bewilligte verlangt. Damals habe die Regierung diese Forderung noch abgelehnt und dieselbe auf den Parteienverkehr beschränkt. Heute habe die Regierung nachgegeben. Das Beispiel von Galizien, welches der Minister anführte, spreche für die Auffassung der Linken. Dort wurde 1868 eine ähnliche Verordnung für Referate in polnischer Sprache erlassen, und die natürliche Consequenz war die allgemeine Verordnung von 1869, wodurch die interne polnische Amtssprache eingeführt wurde. Dasselbe werde jetzt in Böhmen geschehen. Wir werden aber nie zugeben, daß diese galizische Analogie auf Böhmen angewendet werde. Der österreichische Staat hat die ausnahmsweise Behandlung Galiziens vertragen, kann aber die Sonderstellung Böhmens nie zugeben. Die Deutschen in Böhmen werden niemals in eine Hintansetzung, wie sie die Ruthenen erdulden, willigen. „Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten des Oesterreichers und Deutschen bekämpfe ich daher diesen Erlaß so sehr, daß ich den berechtigten Standpunkt der deutschen Gerichtsbeamten in Böhmen heute nicht besonders betonen will. Ich beantrage daher, in Erwägung, daß dieser Erlaß in allen Fällen, wo die Erledigung in czechischer Sprache hinausgegeben wird, für die Anträge der Referenten und die Abänderungsanträge, sowie für die Begründung der Entscheidung den Gebrauch der czechischen Sprache vorschreibt, und dadurch die czechische Sprache in Widerspruch mit der bestehenden Praxis und der bestehenden Vorschrift zur Berathung und damit zur inneren Dienstsprache erklärt, wird die Regierung aufgefordert, den Erlaß aufzuheben und den bisherigen gesetzlichen Zustand wiederherzustellen.“ — Obmann Graf Hohenwart erklärt, der Antrag Plener gehöre nicht vor den Ausschuß und könne daher nicht zur Berathung gelangen. Plener replicirt, der Ausschuß könne nach der Geschäftsordnung über Alles verhandeln, was mit dem Hauptgegenstand in Verbindung steht. Hohenwart entgegnet, er überlasse die Entscheidung hierüber dem Ausschusse. — Abg. Zeithammer wundert sich, daß, wenn auch der Erlaß im Zusammenhange mit dem Antrag Scharschmid steht, derselbe hier den Gegenstand eines Specialantrages bilde. Der Erlaß sei die Restitution eines alten Rechtes, welche schon längst hätte erfolgen sollen. Die Czechen nehmen übrigens den Paragraph der Staatsgrundgesetze über Gleichberechtigung ernst nach seinem Wortlaute und wollen eine gleichberechtigte Nation sein. Was den Antrag Scharschmid betrifft, so statuirt derselbe eigentlich keine Staatssprache, da er Galizien und Dalmatien ausnimmt, welche auch zu Oesterreich gehören. — Rieger sagt: Der Antrag Scharschmid ist nur eine Liebesgabe unserer lieben deutschen Landsleute an uns, sonst aber nicht ernst gemeint, weil davon Galizien und Dalmatien ausgeschlossen sind. Darüber wird uns klar, was wir eventuell von dem Wohlwollen der Stimmführer der Linken zu erwarten hätten. Man will die czechische Sprache in die Dienstbotenstube verweisen, aber solche Zurückweisung lassen wir uns nicht gefallen. — Graf Heinrich Clam erklärt, daß durch Feststellung der deutschen Staatssprache dem Staate der Charakter speciell dieser Sprache und der deutschen Nationalität aufgedrückt würde. Das könne man den Vertretern Böhmens nicht zumuthen. — Lienbacher bedauert den Erlaß, weil durch denselben wegen etwas Nebensächlichem, wie es die Sprache schließlich ist, die Rechtspflege geschädigt wird. Wäre es nicht beklagenswerth, wenn ein Richter wegen Unkenntniß des Czechischen bei der Berathung schweigen müßte, obwohl er einer anderen Rechtsüberzeugung ist? Jetzt werden erst recht Uebersetzungen nothwendig sein, denn nicht alle Richter verstehen beide Sprachen. Je mehr man gegen das Geltungsgebiet der deutschen Sprache ankämpft, desto nothwendiger wird ihre Normirung als Staatssprache. Was sich die wenigen Deutschen in Galizien und Südtirol gefallen lassen müssen, brauchen sich die Deutschen in Böhmen nicht gefallen zu lassen. — Herbst erklärt, das Vorgehen der Regierung müsse zur Zweitheilung Böhmens führen. Wenn man von alten Rechten der Czechen spricht, so ist die Zweitheilung ein gutes Recht der Deutschen. Vom Standpunkt der Deutschen könne man nur ausrufen: Nur weiter so! Aber ob damit das Staatsinteresse gewahrt wird, bleibe dahingestellt. Deshalb frage er um die Ansicht der Regierung. — Graf Taaffe erklärt, die Regierung erkenne die Nothwendigkeit, die besondere Stellung der deutschen Sprache stets aufrecht zu erhalten, an, die Besorgniß sei grundlos, daß in Böhmen die deutsche Sprache aufhören werde, die innere Dienstsprache zu sein. Prazaks Erlaß sei jedoch ein Recht der Executive, welches er von den früheren Regierungen überkommen und den späteren Regierungen übergeben wolle.

Frankreich.

L. **Paris**, 12. Oct. [General Boulanger und die Revanche.] Zu dem ersten Blatte, dessen Patronat dem Kriegsminister, General Boulanger, aufgehalst wurde, „L'Etoile“, hat sich nun auch die schon seit einiger Zeit angekündigte „Revanche“ gesellt, deren Chefredacteur der orleanistische Publicist Louis Peyramont ist. Die ausgesprochene politische Schattirung des Letzteren hätte den General Boulanger von dem Verdachte, er inspirire die „Revanche“, allein schon freisprechen sollen. Dies war aber nicht die Meinung des Herrn Lavedan, welcher als Ph. de Grandlieu im „Figaro“ orakelt; denn er veröffentlichte gestern in diesem Blatte einen dritthalb Spalten langen Artikel, dessen kurzer Sinn der war, der Kriegsminister suche mit allen Mitteln einen baldigen Krieg herbeizuführen. Auch die „Revanche“ als eines dieser Mittel fand darin Erwähnung. Die erste Nummer dieses Hetzblattes ist noch nicht erschienen und dies betont Louis Peyramont in einem Briefe, den er an den Director des „Figaro“ richtet, um sich über das Verfahren Lavedan's zu beklagen und zugleich die bestimmte Erklärung abzugeben, der General Boulanger stände der Redaction in jeder Weise fern. Aller Wahrscheinlichkeit gemäß wird das Blatt gar nicht erscheinen dürfen, nachdem die scandalöse Reclame, welche gestern dafür gemacht wurde, zu einer polizeilichen Maßregel Anlaß gegeben hatte. Sogenannte „Sandwich-Männer“, welche in langen Reihen über die Boulevards, die Champs-Elisées, das lateinische Viertel aufmarschirten, trugen den Namen der Hetzschrift und zugleich ein Bild zur Schau, das den General Boulanger darstellte, wie er den Fuß auf eine preußische Pickelhaube setzt, unter der man eine Carricatur des Fürsten Bismarck als Polyp gewahrte. Ueberall schritten die Stadtsergeanten ein, indem sie die Affichen zerrissen und ihren Trägern Befehl ertheilten, schleunigst dahin zurückzukehren, woher sie ausgesandt worden waren: in das Bureau der „Revanche“. Alle republikanischen Blätter protestiren heute, unzweifelhaft einer an sie ergangenen Aufforderung gehorchend, gegen die Gerüchte, welche über die Absichten des Generals Boulanger von den Monarchisten in böswilliger Weise ausgestreut werden, und fügen hinzu, es sei nicht wahr, daß ein Generalstabs-Offizier, wie behauptet wurde, an einem der beiden Blätter mitarbeite: wenn dies je geschähe, wenn ein Offizier an einem anderen Blatte mitwirkte, als an dem „Bulletin militaire de l'Etranger“ oder an der „Revue d'Artillerie“, so hätte er eine strenge Maßregelung zu gewärtigen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. October.

In Anbetracht der Ersatzwahl im Bunzlau-Löwenberger Wahlkreise ist ein Vortrag des Herrn Abgeordneten Oberlandesgerichtsraths Schmieder in Breslau in Aussicht gestellt, welchen derselbe voraussichtlich in Bunzlau halten wird.

— In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg ist der seltene Fall eingetreten, daß von einem Mitgliede ein Beschluß der Versammlung angefochten wurde, weil durch die Abstimmung gegen den § 44 der Städteordnung verstoßen sein soll. Der hier in Betracht zu ziehende Passus des § 44 lautet: „An Verhandlungen über Rechte und Verpflichtungen der Stadtgemeinde darf derjenige nicht Theil nehmen, dessen Interesse mit dem der Gemeinde in Widerspruch steht.“ Der Magdeburger Fall liegt wie folgt: Zur Herstellung eines Hafens steht die Stadt in Unterhandlung mit einer Actiengesellschaft, welcher sie das nöthige Terrain zum Preise von 500 000 Mark überlassen will. In der betreffenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung stand der bezügliche Antrag des Magistrats zur Verhandlung. Derselbe wurde nach langer und lebhafter Debatte mit 29 gegen 26 Stimmen angenommen. Nun aber sind 14 Stadtverordnete theils in leitender Stellung, theils als Actionäre an der Gesellschaft betheiligt. Mehrere derselben hatten nicht nur als Redner in den Debatten das Wort ergriffen, sondern sich auch an der Stimmenabgabe betheiligt. In der der Abstimmung voraufgegangenen Geschäftsordnungsdebatte wurde mehrfach außer auf den § 44 der Städteordnung auf den § 13 der Geschäftsordnung der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung Bezug genommen, welcher lautet: „An Verhandlungen und Abstimmungen über Rechte und Pflichten der Stadt darf Derjenige nicht theilnehmen, dessen Interesse mit dem der Gemeinde in Widerspruch steht. Das Interesse der Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder wird dem eigenen gleich gerechnet, wenn die Vorlage die vertretene Gesellschaft betrifft. Die Betreffenden haben auf Beschluß der Versammlung während der Verhandlungen die Sitzung zu verlassen.“ In der Discussion wurde bestritten, daß die Beschränkung des Stimmrechts auch auf Actionäre Anwendung finden müsse. U. A. vertrat auch der Oberbürgermeister Bötticher die Ansicht, daß die angezogene Bestimmung nur für die Mitglieder der Vorstände und Aufsichtsräthe von Actiengesellschaften, nicht aber auch für die Actionäre Geltung habe. Infolgedessen betheiligten sich, wie bereits erwähnt, mehrere Actionäre an der Abstimmung. Nach Verkündigung des Resultats der Abstimmung beantragte Stadtverordneter Odemar die Aufnahme der Erklärung in's Protokoll, daß er diesen Beschluß im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens als nicht rechtsgiltig und gegen die §§ 44 der Städteordnung und 13 der Geschäftsordnung verstoßend anfechten werde.

— In Hannover ist eine sehr bösartig auftretende Scharlach-Epidemie ausgebrochen. Aus diesem Anlaß gehen dem „Hannoverschen Courier“ von ärztlicher Seite einige Winke zu, die der allgemeinen Beachtung werth erscheinen. Der Verfasser rügt es, daß einige Schulen bereits wieder am 18. d. M. eröffnet werden sollen. „Denn,“ so schreibt er, „soll eine so eingreifende Maßregel, wie der Schluß der Schulen, wirklichen Erfolg haben, so darf dieselbe gewiß nicht eher aufgehoben werden, bis sich in der That ein ganz erheblicher Nachlaß in der Zahl der Erkrankungen bemerklich macht. Inzwischen aber ist es die ernste Pflicht eines Jeden, nicht nur die Seinen vor Gefahr nach Kräften zu schützen, sondern auch das Gesammtwohl im Auge zu behalten und Alles zu vermeiden, was eine weitere Ausbreitung der Epidemie zur Folge haben könnte. Man halte vor Allem seine Kinder unter strenger Aufsicht, suche sie von der Berührung mit Fremden möglichst fern zu halten, untersage ihnen das Betreten von anderen, nicht ganz unverdächtigen Häusern und gestatte ihnen den reichlichen Genuß frischer Luft, aber nicht an solchen Plätzen, wo ein stärkeres Zusammenströmen von Kindern zu erwarten ist. Bei eintretender Erkrankung aber versuche man eine oft auch in kleinen Verhältnissen und auf einzelnen Etagen mit einiger Aussicht auf Erfolg durchführbare Isolirung der Betroffenen oder scheue eventuell nicht davor zurück, den Patienten einem Krankenhause zu übergeben. Die Umgebung der Kranken aber betrachte es als unabweisliche Pflicht, Alles zu thun, um den Infectionsstoff nicht durch ihre Person auf Andere zu übertragen, und lasse sich über die Art, wie sie sich nach dieser Richtung hin zu verhalten habe, von ärztlicher Seite unterrichten.“

— Die Mitglieder einer Genossenschaft, welche schon vor dem Genossenschaftsgesetze vom 4. Juli 1868 bestanden und sodann durch Statutenänderung dem Gesetze sich unterworfen und die Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft“ erworben hatte, behalten nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 1. Juli 1886 ihre Mitgliedschaft, sollten sie auch der Statutenänderung nicht ausdrücklich zugestimmt haben, jedenfalls dann, wenn

---

einen Essay von allgemeinem Interesse: „Gründe und Ursachen des Pessimismus“ von Friedrich Paulsen in Berlin.

Nicht die persönliche weltschmerzliche Lebensempfindung, wie sie beispielsweise in Leopardi's Gedichten einen so ergreifenden Ausdruck gefunden hat, sondern die philosophische Theorie des Pessimismus ist es, deren objective Allgemeingiltigkeit hier einer kritischen Erörterung unterzogen wird. Diese Theorie pflegt auf drei verschiedene Methoden begründet zu werden. Einmal wird ausgeführt, daß das Leben mehr Schmerz als Lust einbringe, daß die „Lustbilanz“ gegen den Werth des Lebens ausfalle. Die Lust sei überhaupt nur Freiheit von Schmerz, etwas rein Negatives, nur der Schmerz sei positiv. Aber diese Behauptungen bleiben völlig beweislos. Lust und Schmerz lassen sich nicht quantitativ gegen einander abwägen, und die Freude ist ein ebenso positives Gefühl, wie der Schmerz. Freilich ist es wahr, daß der Wille zum Leben insofern ziellos erscheint, als er nie einen Zustand definitiver Befriedigung erreicht, sondern an jedem Tage sich nach dem nächsten streckt, und daß das Leben nicht als Ertrag aller seiner Mühen ein absolut dauerhaftes Gut hervorbringt. Aber das Leben hat seinen Zweck auch gar nicht außer sich, sondern in sich selbst. Nicht einer Geschäftsreise, sondern eher einer Lustreise ist es zu vergleichen, auf der ja auch die Begierde dem Wanderer beständig vorauseilt und an keinem Punkte ein absolutes Beharren erwünscht wäre. Würden alte Leute so gern aus ihrem Leben erzählen, wenn nur Sisyphusarbeit den Inhalt desselben bildete? Offenbar erblicken sie selbst etwas ganz anderes darin, ein bewegtes Drama etwa, das, stets zum Fortschritt drängend, durch manche Kämpfe, glückliche und minder glückliche Wendungen endlich doch zu einem friedvollen Ausgang geführt hat, und dessen Inhalt die Handelnden nunmehr als Zuschauer noch einmal an sich vorüberziehen lassen. Ob sie bereit wären, die Rolle noch einmal zu spielen? Schopenhauer meint, wenn man die Todten in den Gräbern fragen könnte, ob sie noch einmal zu leben wünschten, sie würden mit den Köpfen schütteln. Vielleicht hat er Recht: wer möchte, wenn er eben ein Drama bis zu Ende hätte aufführen sehen, gleich einer Wiederholung beiwohnen. Aber offenbar ist damit nichts gegen den Werth des Dramas bewiesen. Auch die schönste Reise möchte man nicht, eben zu Hause angelangt, von vorne anfangen. Und wünscht nicht so mancher Greis, wieder jung zu sein? Nicht minder erweislos, als die „hedonistische“ These, daß das Leben mehr Enttäuschung als Befriedigung bringe, ist die „moralistische“, daß es eben so nichtswürdig wie unglücklich sei, daß Tugend und Weisheit die Ausnahme, Schlechtigkeit und Thorheit die Regel bilde. Bosheit und Dummheit sind nach Schopenhauer die charakteristischen Grundzüge des Durchschnittsmenschen und selbst, was diese sich als Tugenden anrechnen, sei bei Licht besehen von ähnlicher Art: sie seien gesellig aus Eitelkeit, mitleidig aus Eigenliebe, ehrlich aus Furcht, friedliebend aus Feigheit, wohlthätig aus Aberglauben. Aehnlich klingen die Maximen eines La Rochefoucauld, und Friedrich der Große äußerte bekanntlich zu Sulzer, er kenne die verfluchte Rasse nicht, zu der sie beide gehörten. Aber weder Hof- und Weltleute, noch einsiedlerische Philosophen haben einen günstigen Standpunkt, um gemeingiltige Erfahrungen über die menschliche Natur zu machen. Wie anders lautet das Urtheil gesunder, nicht voreingenommener, mitten im Leben der breiten Volkskreise stehender Männer. Nehmen wir Goethe. In dem ganzen reichen Gestaltenkreis, der uns aus seinen Briefen und autobiographischen Schriften entgegentritt, die er in seinen Dichtungen objectivirt hat, wie wenige gleichen den Beschreibungen der Pessimisten. Je näher man dem wirklichen, engeren Lebenskreise des Einzelnen tritt, desto mehr wird man in der Regel finden, was man anerkennen oder wenigstens verstehen und entschuldigen kann. So macht es der Dichter. Schopenhauer dagegen sah die Menschen nur von weitem und in Masse, Wagnern im „Faust“ hierin ähnlich: er hörte von ferne das Getöse des Jahrmarkts und der Gasse und wendete sich voll Widerwillen ab. Andere moderne Dichter freilich gehen darauf aus, zu zeigen, Glanz und Glück, Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit seien nur der Theateranzug des Lebens, hinter den Coulissen werde das Elend und die Brutalität offenbar. Aber diese unleugbare Erfahrung beschränkt sich doch wohl im Ganzen auf diejenigen Kreise, deren wesentlichen Lebensinhalt eben das Auftreten auf der Bühne der Oeffentlichkeit ausmacht. Jedes solche Auftreten hat allerdings die Tendenz, den Charakter zu verderben: Ostentation und Scheinwesen sind davon fast unzertrennlich. Aber so sehr diese Kreise im Mittelpunkte der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen, so machen sie doch nicht die Substanz eines Volkes aus.

Die Pessimisten pflegen eben meist nur ihre eigenen beschränkten Lebenserfahrungen zu generalisiren. Das Urtheil: die Menschen taugen nichts, bedeutet: mir ist von den Menschen übel mitgespielt worden. Ueberdies stillt die Betrachtung: es ist das gemeine Loos, den Schmerz über das eigene Schicksal und stillt zugleich die Reue über das eigene Verschulden des Pessimisten, daß er mit den anderen Menschen kein gutes Verhältniß zu gewinnen vermag.

Zuletzt wendet sich Paulsen gegen die „geschichtsphilosophische“ Beweisführung, welche Schopenhauer nach der hedonistischen, Rousseau nach der moralistischen Seite hin repräsentirt. Jener leugnet, daß überhaupt in der Geschichte eine zusammenhängende Entwickelung, geschweige ein Fortschritt zum Besseren stattfinde. Mit der steigenden Cultur wachse nur Begierde, Noth und Enttäuschung. Denn je complicirter die Natur eines Wesens, desto zugänglicher sei es dem Schmerz. Die Voraussicht kommender Uebel sei noch peinigender, als die Uebel selbst. Führe doch Todesfurcht zum Selbstmorde. Mit der Cultur wüchsen auch die Abhängigkeitsverhältnisse und die Kränkungen unseres ideellen Selbst, unseres Ehrgeizes, unserer Eitelkeit. Endlich leide der Mensch auch mit, was seiner Umgebung zustößt, und am meisten gerade die Besten, weil sie außer ihrer besonderen Noth auch noch die allgemeine empfinden. — Diese Betrachtungen sind richtig, aber einseitig. Die Sensibilität steigert sich nach beiden Seiten. Mit den Schmerzen werden auch die Freuden mannigfaltiger und intensiver. Mit den Bedürfnissen wachsen auch die Befriedigungsmittel. Und ist das menschliche Gemüth nicht der Hoffnung noch zugänglicher, als der Furcht? Retouchirt nicht die Erinnerung das Bild der Vergangenheit regelmäßig zu Gunsten einer heiteren Lebensauffassung? Kränkungen und Zurücksetzungen finden in Auszeichnungen und Ehren ihr Complement. Dem Schmerz durch Miterregung steht die Freude am fremden Wohlergehen gegenüber.

Aehnlich steht es mit Rousseau's moralistischem Geschichtspessimismus. Mit der Steigerung der Cultur, so deducirt er, entstehen die Unterschiede von reich und arm, vornehm und gering. Diese sociale Differenzirung depravirt die an sich gute menschliche Natur, erzeugt auf der einen Seite die Herrenlaster: Hochmuth, Uebermuth und Mißhandlung, auf der anderen die Knechtslaster: Feigheit, Niederträchtigkeit und Falschheit, und zerstört die wahre Schätzung der Dinge, indem sie den conventionellen an Stelle des natürlichen Werthes setzt. So zerfrißt Lüge und Schein das Wesen der Gesellschaft: „Nous avons de l'honneur sans vertu, de la raison sans sagesse et du plaisir sans bonheur.“ — Auch diese Betrachtungen sind nicht unwahr, aber auch sie sind einseitig. Es giebt auch Herrschertugenden und Dienertugenden. Wo die gesellschaftliche Stellung den natürlichen Anlagen entspricht, kann auch ein Verhältniß der Subordination auf beiden Seiten als Glück empfunden werden. Die Güter der Cultur, die Erzeugnisse von Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft haben doch auch natürlichen und wirklichen Werth. Und überhaupt hat der erträumte paradiesische Urzustand nie und nirgends existirt. Die Wilden sind keineswegs die besseren Menschen. Freilich kann man ebensowenig beweisen, daß die Moralität mit der Cultur wachse. Vielleicht kann man auch hier sagen: die moralischen Unterschiede zwischen den Individuen werden größer, aber sie wachsen nach beiden Seiten, so daß sie sich compensiren. In einzelnen Persönlichkeiten tritt das Gute und Böse in schärferen Zügen hervor, die Masse bleibt in einer unentschiedenen Mitte, beiden Regungen gleich zugänglich. Und vielleicht wird die Zukunft diese Sonderung immer weiter durchführen, bis am jüngsten Tage die eine Hälfte der Menschen von dem Reiche Gottes, die andere von dem des Teufels angezogen und völlig angeeignet worden ist.

H. P.

sie der alten Genossenschaft unter Beobachtung der im § 2 Abs. 4 des Gesetzes vorgezeichneten Form beigetreten waren; den Pflichten der neuen Genossenschaft (insbesondere der durch das Genossenschaftsgesetz eingeführten unmittelbaren solidarischen Haftbarkeit für die Genossenschaftsschulden) können sie sich nur durch den Austritt entziehen. „Aus § 71 Abs. 1 des Genossenschaftsgesetzes", so heißt es in der bezüglichen Entscheidung des Reichsgerichts, „ist die Regel zu entnehmen, daß Genossenschaften, welche schon vor dem Gesetz bestanden, sobald sie sich dem Gesetze unterwerfen und die Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft" erwerben (§§ 1, 5 des Gesetzes), hiermit regelmäßig nur eine Statutenänderung, keine Neubildung vollziehen. Die eingetragene Genossenschaft gilt hinsichtlich aller Vermögensrechte und Verbindlichkeiten als Rechtsnachfolgerin der früheren Genossenschaft. Hat letztere namentlich schon die juristische Persönlichkeit besessen, so setzt sie ihre Persönlichkeit unter den neuen Statuten einfach fort. Durch die Statutenänderung und die Eintragung in das Genossenschaftsregister wurden zwar die Mitglieder auch den Genossenschaftsgläubigern unmittelbar solidarisch verhaftet, zugleich aber wurden dadurch die Rechte der Genossenschaft erweitert."

E. B. **Stadttheater.** Der alte Kreutzer stellt noch immer seinen Mann. Sein „Nachtlager in Granada" ist zwar stellenweise, namentlich in den im simpelsten Liedertafelstyl geschriebenen Männerchören, schon etwas fadenscheinig, aber die rein lyrischen Stücke sprechen durch ihre von jeder Künstelei freie Frische und Natürlichkeit noch immer an. Wenn sie nur auch frisch und natürlich gesungen und nicht durch ungebührliche Verlangsamung gar zu sehr ins Sentimentale und Larmoyante gezogen würden! Da ist z. B. das populäre Lied des Jägers „Ein Schütz bin ich", dessen eigentlicher Gehalt stets durch zu langsames und bedächtiges Tempo geschädigt wird. Das Orchester fängt frisch und munter an, wie sichs gehört; der Sänger aber kann den Prinzregenten, der unter dem einfachen Jägerkleide steckt, nicht los werden und declamirt mit einem Pathos, als ob er einer fremden Gesandtschaft eine feierliche Audienz ertheilte, nicht als ob er einem hübschen Mädchen die Cour machte. Auch die Rolle der Gabriele, die im Anfange der Oper sich in endlosen Klagen um ihre verlorene Taube ergeht, verleitet leicht dazu, ins Weinerliche und Weichliche zu verfallen, während doch der Grundcharakter, wie er sich am klarsten in dem großen Duett ausprägt, weit davon entfernt ist. Am besten traf Herr Thate den Ton seiner Partie, wahrscheinlich weil er sich von jeder unnöthigen Reflexion frei hielt und ohne weitere Umschweife frisch und fröhlich direct auf das Ziel lossteuerte. Gesanglich erfreute Herr Thate durch recht gesunde hohe Töne, die einer besseren Schulung würdig wären. Vorläufig muß man sich mit dem Vorhandensein dieses schätzbaren Materials und mit der Hoffnung, daß etwas daraus gemacht werden kann, begnügen; was daraus gemacht werden wird, hängt von den Händen ab, in die Herr Thate auf seiner Bühnenlaufbahn fallen wird und von den Mustern, die er nachahmen wird. Es ist ihm zu wünschen, daß er seinen jetzigen Collegen nur das ablernt, was gediegen und stimmgemäß ist; das gewaltsam aspirirte, ans Schluchzen streifende Ansetzen hoher Töne gehört nicht darunter. — Frl. Meibauer hat mit der Darstellung der Gabriele von Neuem gezeigt, daß sie als Sängerin wie als Schauspielerin sehr Respectables leistet. Fehlt auch ihrer Stimme zur Zeit noch jene Geschmeidigkeit und Beweglichkeit, welche für den figurirten Gesang unentbehrlich ist, so entschädigt sie doch dafür durch Kraft, Fülle und Wohllaut, zumal in den oberen Lagen. Mit der musikalischen Sicherheit des Frl. Meibauer hat man allen Grund, zufrieden zu sein, falls nicht etwa Jemand bemerkt haben sollte, daß eine gewisse syncopirte Phrase im Duett, über welche schon manche Gabriele gestolpert ist, auch in diesem Falle nicht ganz gelang, und beinahe den so tactfesten Herrn Brandes aus dem Context gebracht hätte. Herr Brandes hat diesmal als Sänger mehr gefallen, wie als Schauspieler. Die Stimme, die mit der größten Vorsicht behandelt wurde, hielt bis zum Schlusse aus; die Repräsentation des Jägers war, wie schon oben angedeutet wurde, zu förmlich und ceremoniell. Die drei Hirten (die Herren Leinauer, Mastorff und Büssel) sangen besser, als sie aussahen. Es ist eine sonderbare Marotte, die Solohirten, im Gegensatz zu den Chorhirten, stets so zuzurichten, daß man ihnen die Räuber und Mörder schon auf drei Schritte Entfernung ansieht. Wer solchen confiscirten Galgenfiguren begegnet und nicht sofort Schlimmes ahnt und sich genügend vorsieht, der müßte unsäglich gutmüthig oder ebenso dumm sein. — Chor und Orchester (Capellmeister Herr A. Steinmann) hielten sich gut. Die Ouverture wurde schneidig vorgetragen; unter den Chören verdient der Abendchor im ersten Finale lobende Erwähnung.

* **Vom Lobe-Theater.** Fräulein Eva von Flottwell, von ihrer Wirksamkeit an verschiedenen Berliner Theatern und anderen hervorragenden Bühnen gut renommirt, ist von Herrn Director Schönfeldt für das Lobe-Theater als Sängerin engagirt worden.

* **Concert Marcella Sembrich.** In Folge veränderter Reise-Dispositionen ist es den Künstlerinnen Frau Sembrich, Frau Rosa Sucher und Fräulein Emma Koch nicht möglich, eine Probe mit Orchester abhalten zu können; es kann sich daher das Orchester an diesem Concert nicht betheiligen. — Dagegen ist in Fräulein Nettie Carpentier, einer jungen Violin-Virtuosin, ein Ersatz gefunden worden. Fräulein Carpentier, eine Schülerin Sarasate's, hat in dem Concerte in Baden-Baden vor unserem Kaiser mitgewirkt und sich neben Frau Sembrich des reichsten Beifalls zu erfreuen gehabt. Das jetzt nothwendiger Weise veränderte Programm wird demnächst veröffentlicht werden.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 3. bis 9. October fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 73 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 225 Kinder geboren, davon waren 184 ehelich, 41 unehelich, 214 lebendgeboren (96 männlich, 118 weiblich), 11 todtgeboren (4 männlich, 7 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 164 (mit Einschluß von 12 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 61 (darunter 8 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 24, über 80 Jahre 3. — Es starben an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 17, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns —, an Lungenschwindsucht 19, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 9, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 9, an allen übrigen Krankheiten 63, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 5, in Folge von Selbstmord 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,41, in der betreffenden Woche des Vorjahres 23,41, in der Vorwoche 30,84.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 3. bis 9. October c. betrug die mittlere Temperatur + 11,6° C., der mittlere Luftdruck 752,1 mm, die Höhe der Niederschläge 5,08 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 3. bis. 9. Octbr. c. wurden 9 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Diphtheritis 6, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 1.

* **Der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein** wird im bevorstehenden Winter wieder Missionsstunden veranstalten. Für den ersten Vortrag hat er den Prediger Dr. Arndt aus Berlin gewonnen. Derselbe wird Freitag, den 22. October, Abends 7 Uhr, in der Magdalenenkirche über das Thema: „die Mission als Aufgabe der Gemeinde" sprechen.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 3 Mitglieder der statistischen Deputation; 1 Mitglied der Promenaden-Deputation; 1 Vorsteher für den 15. Stadtbezirk; 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 25. Stadtbezirk. — Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

** **Der Nestor der Breslauer Aerzte, Herr Geh. Sanitäts-Rath Dr. Grätzer,** feiert am 19. d. Mts. seinen achtzigsten Geburtstag. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer widerlegt in seiner Person die Angaben der Statistik über die verhältnißmäßig kurze Lebensdauer der Aerzte in glänzender Weise, worin ihm übrigens von einer Anzahl von Breslauer Collegen erfolgreich secundirt wird. Der Breslauer Aerztestand zählt mehrere Senioren, welche die Siebzig überschritten, ihr fünfzigjähriges Doctorjubiläum gefeiert haben und sich einer außerordentlichen geistigen Frische erfreuen. Zwei derselben, die Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Blümner und Geh. Sanitätsrath Dr. Krocker, üben noch ihre ausgedehnte Praxis in unvergleichlicher Rüstigkeit aus; und die beiden Sanitätsräthe DDr. Heimann und Neisser würden sicher noch ein Gleiches thun, wenn sie nicht durch die Folgen früher überstandener Krankheit daran gehindert wären. Von der geistigen Regsamkeit des Geh. Sanitätsraths Dr. Grätzer legen seine wissenschaftlichen Arbeiten, deren letzte wir erst jüngst eingehender besprochen haben, beredtes Zeugniß ab. Wir wünschen ihm zu seinem Geburtstage, daß er sich noch lange der Sympathien der weitesten Kreise unserer Bevölkerung erfreuen möge, und seinen Jubilarcollegen, daß wir ihnen einen gleichen Wunsch zu ihrem achtzigsten Geburtstage bringen können.

⁂ **Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft.** — (Schluß) Der Bericht über die National-Sammlung und die Turnbau-Schule regte ebenfalls zu einer längeren Besprechung an. Obwohl es betreffs der ersteren nicht an abweichenden Stimmen fehlte, war doch die Mehrzahl der Versammelten der Ansicht, daß nicht blos die Turnbauschule, sondern auch die Nationalsammlung wohl geeignet wäre, bedürftigen Turnvereinen zweckmäßig Unterstützung zu beschaffen und daher entschieden verdiente gefördert zu werden. Dr. Götz, Fischer-Potsdam und Haagn-Salzburg wurden mit der Aufgabe betraut auf Grund der drei vorliegenden Entwürfe bis zum folgenden Tage Satzungen über die Verwendung der bereits gesammelten Gelder auszuarbeiten. Zur Vermehrung des Grundstockes wurden alsdann 1000 Mark aus der Turnerschaftskasse bewilligt. Ein Antrag, die Statistik nicht mehr alljährlich einzuleiten, wurde einstimmung abgelehnt; dagegen wurden einige Fragen der statistischen Fragekarten und Fragebogen verkürzt und vereinfacht. Ferner lag ein Antrag von Naegele-Stuttgart vor, der sich gegen das in manchen Turnvereinen' aufkommende Unwesen, bei Wettturnen Medaillen oder Werthgegenstände als Preise auszusetzen, richtete; dieser Richtung gegenüber faßte der Ausschuß auf Antrag Dr. Fedde's folgende Resolution: der Ausschuß der deutschen Turnerschaft erklärt es für unangemessen, daß Angehörige der deutschen Turnerschaft um andere als die in § 16 der „Turnfestordnung für die deutsche Turnerschaft" vorgesehenen Preise turnen; hiernach sollen die Sieger auf deutschen Turnfesten nur Ehrenurkunden und Eichenkränze erhalten. Auf Antrag desselben Ausschußmitgliedes wurde die Frage, ob die Einführung des „Gauzwanges" rückwirkende Kraft habe, dahin beantwortet, daß in denjenigen Turnkreisen, in welchen die Gaupflicht auf gesetzmäßigem Wege eingeführt ist, alle Turnvereine den betreffenden Gauen sich anzuschließen haben. — Sehr eingehende Verhandlungen fanden in der 2. Sitzung des Ausschusses über die turnerische Gestaltung künftiger Feste der deutschen Turnerschaft statt. Es lagen hierauf bezügliche Gutachten von Director Dr. J. C. Lion-Leipzig, Director Maul-Karlsruhe und Director Weber-München vor; außerdem war der Gegenstand am vorhergehenden Tage von den Mitgliedern des technischen Unterausschusses einer gründlichen Vorbereitung unterzogen. Die vom technischen Unterausschusse vorgeschlagenen Verbesserungen der Wettturnordnung und des Meisterriegenturnens wurden nach gründlichen Referaten des Oberturnlehrers Zettler-Chemnitz und Director Bier-Dresden angenommen. Auch wurde bestimmt, daß, um eine ausreichende Anzahl von Kampfrichtern zu erhalten, schon auf je 2500 Mitglieder von Turnvereinen je ein Kampfrichter und Stellvertreter gewählt werden solle. Ferner sollen Weitsprung, Stabspringen, Steinstoßen, Stemmen, Laufen und Hangeln in Zukunft mit halben Punkten gewerthet werden. Zur Theilnahme am Ringen werden hinfort nur solche Turner zugelassen, welche beim Gesammtwettturnen wenigstens 20 Punkte erzielt haben. Die Sieger im Fechten sollen auf deutschen Turnfesten Ehrenurkunden nicht erhalten, solange dasselbe nicht unter der unmittelbaren Leitung des Festausschusses steht. In einer 3. Sitzung berieth der Ausschuß zuerst die Satzungen über die Verwendung der durch Nationalsammlungen und die Turnbauschule bereits gesammelten und noch zu sammelnden Gelder und nahm den von dem Dreierausschuß ausgearbeiteten Entwurf mit einigen Verbesserungen vorläufig an. Danach sollen aus der Stiftung an bedürftige Turnvereine unverzinsliche Darlehen bez. Schenkungen behufs Erbauung und Einrichtung von Turnstätten gegeben werden, denen nachweislich von Communen oder vom Staate errichtete Turnräume nicht zur Verfügung stehen, wenn sie die Rechte einer juristischen Person haben oder zwei zahlungsfähige Bürgen stellen oder die Gemeinde sich für sie verbürgt. Die Darlehen sind durch jährliche Abzahlungen von 5 pCt. nach und nach wieder abzutragen. Dieselben sind so zu vertheilen, daß allmälig alle deutschen Turnkreise gleichmäßig bedacht werden. Innerhalb der nächsten 25 Jahre fließt ein Zehntel aller Einkünfte zu dem eisernen Grundstock der Stiftung. Die Stiftung tritt am 1. Juli 1887 in Wirksamkeit und wird auf dem nächsten deutschen Turntag der deutschen Turnerschaft vom Ausschuß als Schenkung überwiesen. Ein Antrag des Kreises IIIb, den Geschäftsführer dadurch zu entlasten, daß die Verwaltung des Archivs von der übrigen Geschäftsführung getrennt und ein Archivar der deutschen Turnerschaft ernannt würde, wurde als unzweckmäßig abgelehnt; dagegen wurde auf Anregung des Vorsitzenden Georgi-Eßlingen beschlossen, beim nächsten Turntage zu beantragen, daß in Zukunft erst auf 1500 Mitglieder ein Abgeordneter zum deutschen Turntage zu wählen sei, und daß Vereine mit mehr als 750 Mitgliedern das Recht haben sollen, einen besonderen Turntagsabgeordneten zu entsenden. Ein zweiter Antrag desselben Kreisausschusses, die Durchführung der verbindlichen Gaupflicht in der gesammten Turnerschaft betr., fand nicht die Mehrheit; es soll nach wie vor den Turnkreisen überlassen bleiben, die Gaupflicht bei sich durchzuführen. Ein paar Anträge des Kreisvertreters Dr. Fedde-Breslau, durch welche die Bedingungen festgestellt wurden, unter denen Turnvereine verschiedener Turnkreise sich zu einem Gau vereinigen und Turnvereine sich dem nahegelegenen Gau eines Nachbarkreises anschließen dürfen, wurde ohne Debatte zum Beschluß erhoben. Der Anschluß des aus Turnvereinen des Kreises II, IIIb, IIIc und XIV gebildeten „Lausitzer Elstergaues" an den Kreis IIIb wurde gutgeheißen. Ein Gesuch des Turnvereins „Germania" in Freiburg i. Schl. und einiger anderer Turnvereine des Mittelschlesischen Gebirgsgaues um Beseitigung des Gauzwanges in Kreis II wurde auf Grund der Berichte des Geschäftsführers Dr. Götz und des Kreisvertreters Dr. Fedde einstimmig abschläglich beschieden. Um die Uebernahme des nächsten deutschen Turnfestes, welches in einer Stadt Süddeutschlands abgehalten werden soll, bewerben sich die Münchener Turnerschaft und der Nürnberger Turn-Verein; der Ausschuß beschließt nach eingehender Besprechung, da München sich früher zur Ausführung des Festes erboten hat, daß das VII. allgem. deutsche Turnfest im Jahre 1889 in München gefeiert werden soll. Zur Uebernahme des nächsten IX. deutschen Turntages, der im nächsten Sommer stattzufinden hat, haben sich Hannover und Coburg bereit erklärt; es wird beschlossen, für diese Zusammenkunft in erster Linie Nürnberg, in zweiter Coburg als Ort in Aussicht zu nehmen. Die Tagesordnung des Turntages wurde vorläufig folgendermaßen festgestellt: I. Geschäftliches; II. Anträge auf Abänderung des Grundgesetzes; III. Anträge auf Abänderung der Turnfest- und Wettturnordnung; IV. Anderweitige Anträge. Hierauf wurde die Sitzung des Ausschusses von dem Vorsitzenden Georgi-Eßlingen geschlossen.

* **Frauenbildungs-Verein.** Die am 11. October stattgehabte Gedächtnißfeier für Director Gleim machte auf die äußerst zahlreich erschienenen Theilnehmer einen erhebenden Eindruck. Hinter der Rednertribüne war die wohlgetroffene Büste des Verstorbenen aufgestellt, von grünen Pflanzen eingerahmt. Mit einem Choral eröffnete die Gesangsklasse des Vereins die Feier, dem poetische „Worte der Erinnerung" von Frau Clara Schönborn folgten. Dem Beethoven'schen Trauermarsch, von Herrn Pache vorgetragene und einer Bach'schen Arie schloß die Vorsitzende Gedenkworte für den verstorbenen Stellvertreter an, die der Dankbarkeit Ausdruck verliehen, die der Vorstand und der Verein für den treuen Berather des Vereins empfinden. Gesänge von Brahms und Bach, welche die Damen Springer und Fischer freundlichst übernommen hatten, folgten Uebertragungen zweier Gedichte aus dem Englischen von Gleim und ein Schlußgesang einer größeren Anzahl Sängerinnen, von denen viele Schülerinnen der Anstalt gewesen, in welcher der Verstorbene gewirkt hatte. Mit dieser Feier ist die Reihe der Versammlungen eröffnet. Nächsten Montag, wird Herr Prorector Dr. Maaß einen Vortrag halten; an demselben Tage können auch die neuen Mitgliedskarten (2 Mark jährlich) gelöst werden.

* **Der deutsche Privat-Beamten-Verein, Zweig-Verein Breslau,** hielt am Mittwoch, den 13. d. M., Abends 8½ Uhr, im „Oesterreichischen Hof" auf der Büttnerstraße eine Hauptversammlung ab, zu der er an hiesige angesehene Firmen Einladungen hatte ergehen lassen, um sie mit seinen Tendenzen und Zielen bekannt zu machen und sie für dieselben zu interessiren. Der Vorsitzende des Verins, Herr Disponent Walther, eröffnete die Sitzung mit einer begrüßenden Ansprache an die zahlreich erschienenen Gäste und ertheilte dann Herrn Disponenten Schie das Wort zu seinem Vortrage über die Aufgaben, die der Deutsche Privat-Beamten-Verein sich gestellt hat. Redner schilderte, wie in dem Vorsitzenden des Hauptvereins in Magdeburg, Herrn A. Ballewski im Jahre 1881 der Gedanke auftauchte, einen Verein zu gründen, der die Privatbeamten Deutschlands um sich versammeln und ihnen sowohl, wie ihren Familien, in Zeiten des Unglücks und der Noth die Mittel gewähren sollte, über die Schwierigkeiten ihrer Lage hinwegzukommen. Dieser Gedanke fand großen Anklang. In der constituirenden Versammlung traten sofort 70 Privat-Beamte dem neuen Verein bei, ein Jahr später zählte derselbe bereits drei Zweig-Vereine mit 1500 Mitgliedern, gegenwärtig umfaßt er 65 Vereine mit 5500 Mitgliedern. Das Vereinsvermögen beträgt gegenwärtig 14 600 Mark. Der Zweig-Verein Breslau wurde im Februar des Jahres 1883 mit einigen 30 Mitgliedern gegründet, gegenwärtig zählt er 190 Mitglieder. Redner ermahnte die Privatbeamten, dem Vereine beizutreten, der seinen Mitgliedern die Möglichkeit biete, wenigstens etwas zur Sicherung der Zukunft ihrer Angehörigen zu thun. Zu diesem Zwecke sei die Wittwenkasse und neben derselben eine Privatbeamten-Pensionskasse errichtet. Das dritte Unternehmen des Vereins sei die Errichtung einer Begräbnißkasse gewesen, welche den Einkauf eines Begräbnißgeldes bis 500 Mark sowohl für das Mitglied, als auch für dessen Ehefrau gestatte. Nachdem Redner sodann das Wesen dieser Kassen eingehend auseinandergesetzt hatte, ersuchte er die Chefs der geladenen Firmen, resp. deren Vertreter, im Interesse ihrer Beamten ihr Wohlwollen dem Verein zuwenden zu wollen. Daß der Verein eine solide Unterlage habe, beweise die Verleihung der Corporationsrechte durch den Kaiser vom 6. August cr. Nachdem der Vorsitzende die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners mit warmen Worten unterstützt hatte, trat eine Pause ein, in der zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgten. Sodann erledigte der Verein die laufenden Geschäfte.

p. **Zur ersten Allgemeinen Schlesischen Geflügel-Ausstellung.** Die Anmeldungen zur ersten Allgemeinen Schlesischen Geflügel-Ausstellung laufen erfreulicher Weise sehr zahlreich ein. Bis jetzt sind etwa 100 Paar Tauben, 40 Stämme Hühner und eine große Menge Schlachtgeflügel gemeldet. Seitens eines Interessenten in Lodz (Russisch-Polen), Namens Gehlich, ist dem Generalverein der Schlesischen Geflügelzüchter mit zwanzig Paar Brieftauben und anderen vorzüglichen Tauben ein werthvolles Geschenk gemacht worden. Prinz Hermann zu Lippe-Detmold hat 6 Stämme hervorragender Hühner-Racen und 6 Stämme Wassergeflügel gemeldet.

=ββ= **Herbst-Deichschau.** Gestern fand die Herbst- und Graben-Deichschau des Barteln-Scheitniger Deichverbandes unter Führung des Deichhauptmanns Berger und des Deichinspectors Stadt-Baurath a. D. Mende statt. Es wurden dabei die vom Deichverbande ausgeführten Uferdeckungen an der alten Oder unweit der Paßbrücke einer Revision unterworfen. Im Allgemeinen ergab die Deichschau, daß die sämmtlichen Deiche und Hauptgräben sich in der besten Ordnung befinden. — In gleicher Weise fand die Deichschau des Odervorstädtischen Verbandes unter Führung des Deichhauptmanns Priesemuth statt.

\+ **Legatschießen.** Montag, 18. October, wird im Schießwerder von Mittags 12½ Uhr ab das vom hiesigen Bäcker-Aeltesten Zacharias Eckstein am 3. September 1780 gestiftete Legat ausgeschossen. Als Prämien für die besten Schützen sind ein silberner, innen vergoldeter Pocal, 6 schwere silberne Eßlöffel und 6 silberne Theelöffel ausgesetzt.

=ββ= **Fleisch-Controle. — Vernichtung von ungenießbarem Fleisch.** Bei der während des dritten Quartals auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controle wurden als unbrauchbar befunden: A. von Rindern: 23 Rinder, erkrankt an Tuberkulose, 35 Rindslungen, mit Tuberkeln behaftet, 3 Rindslebern mit Tuberkeln, 1 Rindermilz mit Tuberkeln, 6 Rindslungen mit Blasenwürmern, 1 Rindslunge und 1 Leber mit Verhärtung, 58 Pfund Rindfleisch mit Verhärtung, zwei verendete Rinder; B. von Kälbern: 2 verendete Kälber und 7 ungeborene Kälber; C. von Schweinen: 4 Schweine mit Rothlauf, 11 verendete Schweine und 14 Schweine mit Finnen. Die betreffenden Thiere wurden getödtet resp. die Fleischtheile vernichtet oder zur Ausnutzung zu technisch-gewerblichen Zwecken übergeben.

„Pasteur heraus!" So betitelt sich ein Artikel in der neuesten Nummer (Nr. 20) der Brauer- und Hopfen-Zeitung „Gambrinus" aus Wien, dessen Tenor dahin geht, man möge den großen Pasteur bezüglich des Einführungsverbotes von Bier aus Deutschland nach Frankreich in Folge des dort verdächtigten Salicylgehaltes befragen.

* **Frischbelaubte Kastanienbäume.** Auf der Tauentzienstraße zwischen Bahnhof- und Grünstraße prangen gegenwärtig 3 Kastanienbäumchen in frischem Blätterschmuck; eines derselben zeigt sogar eine Anzahl rosafarbener Blüthentrauben.

=ββ= **Straßenbau-Arbeiten. — Auffinden alter Mauerreste.** Der Theil der Schuhbrücke, welcher durch die Messergasse einerseits und durch die Kupferschmiedestraße andererseits begrenzt wird, ist gegenwärtig für den Verkehr von Fuhrwerken und Reitern gesperrt, weil daselbst Röhrenleitungen für Gasbeleuchtungsanlagen gelegt werden. — Bei Schachtarbeiten, welche dieser Tage an der Einmündung der Kirchstraße in den Ritterplatz resp. die alte Sandstraße behufs Legung eines Theils eines Leitungsrohres ausgeführt wurden, ist man auf sehr compacte alte Mauertheile gestoßen, deren Lockerung einen namhaften Aufwand von Zeit und Arbeitskraft erforderte. Es sind dies zweifellos Reste der alten Stadtmauer resp. der Fundamente des alten Sandthores, welches an dem nördlichen Ausgange der alten Sandstraße gestanden hat. Ueber die Lage desselben giebt der auf der Stadtbibliothek vorhandene Situationsplan der Stadt Breslau vom Jahre 1562 genaue Aufklärung.

* **Verbrechen oder Unfall?** Von dem verschwundenen Apotheker-Eleven Hermann Krause ist noch immer keine Spur aufzufinden gewesen. K. ist 19 Jahre alt, schlank und ungefähr 5,5 Fuß groß. Er hat dichtes, schwarzes, schwach gewelltes Haar und ebensolche Augenbrauen, ist bartlos und von gelblichem, blassem Teint. Bekleidet war er bei seiner Abreise mit einem dunklen Anzug und Sommerüberzieher, trug einen runden schwarzen Hut und führte ein Plaid bei sich. Die silberne Cylinderuhr trug er an einer Nickelkette, an welcher alte Münzen befestigt waren. Der im Waldenburger Kreise verhaftete Vagabund ist wieder entlassen worden, da der Anzug, den er trug, nicht Eigenthum des Verschwundenen ist. Für die Auffindung des Krause ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt worden.

\+ **Unglücksfall.** Der in der Lewald'schen Wattenfabrik auf der Schuhbrücke beschäftigte Maschinenheizer Stephan Krischke war am 13. d. Mts. damit beschäftigt, mit einem eisernen Haken den sogenannten Reißwolf zu reinigen. Es ist dies eine eiserne, mit scharfen Spitzen versehene Welle, welche die Wolle zerreißt. Bei dieser Arbeit gerieth der Bedauernswerthe mit dem rechten Arme zwischen das Getriebe, wobei ihm von dem Wolfe das Muskelfleisch bis zum Ellbogengelenk vollständig losgerissen und der Vorderarm zermalmt wurde. Der schwer Verunglückte wurde sofort mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, woselbst ihm der verstümmelte Arm amputirt werden mußte.

\+ **Selbstmord.** Am 13. dieses Monats wurde zwischen der Berg- und Märkischen Straße unweit der Posener Eisenbahnstrecke im Flöte'schen Garten die Leiche eines unbekannten Mannes an einem Baume hängend vorgefunden. In dem Entseelten wurde später der bisher auf der Schweitzerstraße wohnhaft gewesene Schmiedegesell Israel Seidel recognoscirt, welcher bereits seit dem 12. c. vermißt wird. Der Leichnam ist vorläufig nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft worden.

\+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Dienstmädchen von der Sonnenstraße ein grau und weiß gestreiftes wollenes Umschlagetuch, sowie 5 Hemden, einem Obsthändler von der Graupenstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seinem Obstkeller eine silberne Cylinderuhr, ein Quantum Cigarren und 15 M. in Nickelmünzen, einem Dienstmädchen von der Agnesstraße ein schwarzer Düffelmantel, ein schwarzer Muff und ein blau wollener Rock, einem Fräulein von der Bischofsstraße aus ihrem Koffer die Summe von 20 M. — **Herrenloses Gut.** Zu dem Restaurateur Hoppe, Wäldchen Nr. 9, wurde gestern von zwei unbekannten Arbeitern ein lebendes Schaf eingeliefert, welches herrenlos auf der Promenade umhergelaufen und von ihnen eingefangen worden war. — **Polizeilich beschlagnahmt** wurde ein breiter, goldener Reifring mit schwarzem Stein, welcher einer Frauensperson abgenommen worden ist, die denselben im Zeltgarten einem unbekannten Herrn entwendet hat. — **Gefunden** wurde

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ein Operngucker mit Futteral, eine Ledertasche, enthaltend ein Portemonnaie mit Geldinhalt, 2 Paar Strümpfe, ein Sparkassenbuch von der städtischen Sparkasse zu Breslau über 550 M., ein silbernes Pince-nez, und ein messingner Hahn. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums asservirt.

⊙ **Habelschwerdt,** 13. October. [Vorschuß-Verein.] Aus dem Geschäftsberichte des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetr. Genossenschaft, für die Zeit vom 1. April bis 30. September c. entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte am letztgenannten Tage 838 Mitglieder, welche ein Guthaben von zusammen 59 129,88 M. besaßen. Die beim Verein eingezahlten Spareinlagen betrugen 397 158,67 M., darunter im letzten Semester 67 075,01 M. Die außenstehenden Vorschüsse beliefen sich auf 415 318,87 Mark. In Effecten waren angelegt 81 970,30 M. Das Inventarium hat einen Werth von 933,20 M. Der Reservefonds hat die Höhe von 47 350,40 Mark erreicht. Die Gesammt-Einnahme des Vereins im angegebenen Semester betrug 217 918 M., die Ausgabe 206 821,21 M., der Bestand 11 096,97 M. Die Einnahme an Zinsen für Vorschüsse, Eintrittsgebühren 2c. betrug 16 660,94 M., die Ausgabe an Zinsen für Spareinlagen, Gehalt, Miethe 2c. betrug 10 980,73 M., der Gewinn mithin 5680,21 M. Ausschußsitzungen fanden im verflossenen Semester 25 statt. Außer den täglich durch den Director und Controleur des Vereins vorgenommenen Kassenrevisionen fand noch durch den Ausschuß am Schlusse jedes Monats eine Kassenrevision statt.

§ **Frankenstein,** 13. October. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern Abend stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung fand für die mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden Magistrats-Mitglieder Stadtältesten Luttmann, Rathsherren Berner und C. Seifert Neuwahl statt, bei welcher von 27 Stadtverordneten Herr Seifert einstimmig wieder-, und für die Herren Luttmann und Berner, welche ihres hohen Alters von 80 resp. 82 Jahren wegen eine Wiederwahl abgelehnt hätten, die Herren Kaufmann Berthold Scholz und Particulier Strobel für das Armen- resp. Steuerdecernat neugewählt wurden. Die der Versammlung vorgelegene Wählerliste für die Stadtverordnetenwahlen ergab die Zahl von 860 stimmberechtigten Wählern mit einem Einkommen von 1 364 700 M., und wurde als genehmigt anerkannt. Nach erfolgter Wahl der Beisitzer für die Wahlen ertheilte die Versammlung der Steuer-Receptur für den pro 1885/86 vorgelegten Rechnungsabschluß Decharge und wählte zur Prüfung der Stadthauptkassen-Rechnung für das abgelaufene Jahr eine Commission von 6 Mitgliedern.

⁂ **Umschau in der Provinz.** —r. **Brieg.** Der hiesige evangelische Missionsverein zählte im Vorjahre 292 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 285 M. 83 Pf. Davon wurden zum Hauptverein für Deutschland und die Schweiz 150 M. beigesteuert. Die Ausgaben für Druck und andere Kosten betrugen 70 M. 51 Pf. Der Hauptverein ist seit 1884 von 12 auf 44 Zweigvereine mit 5300 Mitgliedern angewachsen. Seine Einnahmen betrugen vom 1. October 1885 bis 1. Juli 1886 20 451 M., die Ausgaben 7868 M. Er unterhält in Japan und China je einen Missionar, nämlich Pfarrer Spinner und Ernst Faber, und giebt die „Zeitschrift für Missionskunde und Religions-Wissenschaft" heraus. — Nächsten Sonntag eröffnet der hiesige Volksbildungsverein seine Thätigkeit im beginnenden Wintersemester. Den ersten Vortrag wird Herr Dr. Gräffner aus Breslau über „Geschmack und Feinschmeckerei" halten. — **Cosel.** Der Präsident der General-Commission, Schwarz, hat, dem „Leobsch. Wchbl." zufolge, die Feldmark Autischkau, die gegenwärtig behufs Separation bonitirt wird, besichtigt. Alsdann folgte der Präsident einer Einladung des Dr. Heimann nach Wiegschütz und kehrte von da nach Breslau zurück. — ‖ **Reichenbach.** Am Mittwoch fand die feierliche Einweihung des neuerbauten katholischen Schulhauses statt. — Vorigen Sonntag feierte in Ernsdorf das Handelsmann Jedlitzky'sche Ehepaar seine goldene Hochzeit. — —r. **Reichthal.** Im Hofe des Schuhmachermeisters Rosochowitz hierselbst steht ein Apfelbaum in voller Blüthe. In dem Hofe des Stellmachers Kohlstrunk hierselbst hat ein kleiner Apfelbaum nicht nur reiche Frucht getragen, sondern nach deren Abnahme auch zum zweiten Male geblüht. Während nun von diesen Blüthen drei kleine Aepfel ihrer Reife entgegengehen, entfalten sich an einigen Aesten die dritten Blüthen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 14. October.

Der Vorsitzende, Stadtv. Beyersdorf, eröffnet die heutige Sitzung gegen 4½ Uhr mit einigen Mittheilungen von keinem besonderen Interesse. Von den Vorlagen, welche sodann zur Erledigung gelangten, heben wir folgende hervor:

Patronatszuschuß. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Patronatszuschuß zum Gehalte des Pastors zu Riemberg, vom 1. April 1887 ab, von jährlich 300 Mark auf 600 M. erhöht und der Mehrbetrag von jährlich 300 M. in den Etat für die Verwaltung der Kämmereigüter pro 1887/88 ff. eingestellt werde.

Stadtv. Morgenstern empfiehlt als Referent, die Ablehnung dieser Anträge. Durch die Genehmigung derselben übernehme die Stadtgemeinde eine Leistung, zu der sie in keiner Weise verpflichtet sei, und zwar in einer Zeit, wo sie auf der anderen Seite seit Jahren eifrigst bemüht sei, das ihr zustehende Patronatsrecht abzulösen. Es stehe zu befürchten, daß man später auch diese neue Leistung werde ablösen müssen. Die Befürchtung, daß die Pfarrstelle in Riemberg bald wieder vacant werden könne, wenn keine Verbesserung eintrete, theile er nicht. Eine solche Verbesserung werde voraussichtlich nach einiger Zeit durch Staatszuschuß eintreten.

Stadtrath Mühl bittet, dem Referenten nicht beizutreten. Magistrat würde mit seinem Antrage sicher nicht an die Versammlung herangetreten sein, wenn nicht das dringende Bedürfniß vorläge. Die Gemeinde Riemberg selbst sei zu arm, um etwas thun zu können. Ein Zuschuß seitens der Regierung werde voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre noch nicht erfolgen. Magistrat habe den dringenden Wunsch, daß nicht abermals eine Vacanz eintrete und damit all den Uebelständen, die mit einer solchen Vacanz naturgemäß verknüpft sind, sich wiederholen.

Stadtv. Morgenstern spricht nochmals für die Ablehnung, event. könne nur die Bewilligung widerruflich bis zu der Zeit erfolgen, wo der zu erwartende Staatszuschuß gewährt werde.

Die Versammlung tritt, obwohl Stadtrath Mühl den Antrag des Magistrats nochmals befürwortet, dem Antrage des Referenten bei.

Controle der für die Schneeabfuhr bestimmten Fuhrwerke. Bei Gelegenheit der Verhandlungen wegen der bei dem Titel VII Pos. 1 der Marstall-Verwaltung „Bereinigung der Straßen" vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen war s. Z. von dem Referenten und auch von einigen anderen Mitgliedern der Versammlung eine strengere Controle der für die Schneeabfuhr bestimmten Fuhrwerke empfohlen worden. Die Marstalldeputation hat sich hierdurch veranlaßt gefunden, dem Magistrat einen Bericht über den zur Zeit eingeführten Controlmodus, gleichzeitig mit der Bitte zu überreichen, diesen Bericht auch der Versammlung zur Kenntnißnahme zugehen zu lassen.

Stadtv. Wecker II als Referent bemerkt, daß nach den Ausführungen der Marstalldeputation die Controle allerdings eine sehr sorgfältige und durchaus genügende sei; höchstens könnte noch in erhöhterem Maße darauf geachtet werden, daß jeder Hürdlerwagen, der zur Schneeabfuhr benutzt wird, auch wirklich 2 Cubikmeter faßt.

Stadtv. Vogt glaubt ebenfalls, daß seitens der Marstall-Verwaltung alles geschehe, was geschehen könne.

Die Versammlung nimmt von der Mittheilung des Magistrats Kenntniß.

Mittelmühle. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß dem Kaufmann Carl Leipziger hierselbst, Rechtsnachfolger der offenen Handelsgesellschaft Isidor Leipziger, der Pächterin der der Stadtgemeinde gehörigen Mittelmühle hierselbst, gestattet werde, an Stelle des früher genehmigten Baues einer Remise zum Kostenaufwande von 6500 M. auf dem Terrain der Mittelmühle einen solchen Bau nach Maßgabe eines neuen Kostenanschlages in Höhe von 8300 Mark zu errichten.

Die Versammlung stimmt diesem Antrage, nachdem Stadtrath Mühl sich über ein vom Referenten Stadtv. Scholz I geltend gemachtes Bedenken geäußert, zu.

Stadtv. Seidel II referirt demnächst über den Antrag des Magistrats bezüglich zeitweiser

Ermäßigung von Packhofgebühren (vergl. Nr. 694 d. Ztg.) und empfiehlt den Antrag des Magistrats zur sofortigen Genehmigung.

Stadtv. Haber I beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß. Die Genehmigung des Magistratsantrages werde einer allgemeinen Herabsetzung des Tarifs gleichkommen, die Privatconcurrenz herausfordern und zu einer Verminderung der Einnahmen des Packhofes führen.

Stadtv. Wecker II bittet, gerade im Interesse des Packhofes den Magistratsantrag zu genehmigen. Die Packhofsverwaltung müsse in die Lage versetzt werden, die jeweilige Conjunctur zu berücksichtigen.

Stadtv. Kärger tritt den Ausführungen des Stadtv. Haber bei.

Stadtv. Milch ist der Ansicht, daß wenn die Stadtgemeinde ein kaufmännisches Geschäft betreibe, Magistrat auch in der Lage sein müsse, dasselbe in kaufmännischer Weise zu führen. Er empfiehlt, dem Magistratsantrage beizustimmen.

Nachdem sich demnächst noch Stadtv. Wecker I zur Sache geäußert, empfiehlt Stadtrath Kopisch der Versammlung, dem Magistratsantrage beizutreten, der im Interesse der Einnahmen des Packhofes gestellt sei.

Die Stadtv. Seidel II und Hauske sprachen ebenfalls für den Magistratsantrag.

Derselbe gelangt schließlich auch zur Annahme.

Magistrat übersendet der Versammlung ein Ortsstatut für Breslau, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, mit dem Ersuchen, sich mit demselben einverstanden zu erklären. Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Dr. Eras, wird diese Vorlage dem Ausschusse überwiesen.

Weiter übersendet Magistrat den

Entwurf eines Regulativs, nach welchem das nach hier einzubringende zahme Geflügel in Beschränkung auf gewisse Gattungen einer Besteuerung unterworfen wird.

Ref. Stadtv. Haber I beantragt Ueberweisung an Ausschuß II.

Stadtv. Wehlau bittet um Ablehnung des Antrages, da nach allen Auskünften nicht daran zu denken sei, daß der Herr Minister dieses Regulativ und die Steuer genehmigen werde.

Stadtv. Haber I glaubt, daß, nachdem einmal ein Beschluß der Versammlung auf Einführung der Steuer vorliege, jetzt nichts anders gethan werden könne, als das Regulativ zu berathen.

Nachdem Stadtv. Hauske für Annahme des Magistratsantrages gesprochen, wird die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß II angenommen.

Waschküche für Irren- und für Armenhaus (siehe Nr. 712 d. Ztg.) Stadtv. Ehrlich beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Bauausschuß.

Stadtv. Dr. Lion bittet sie bei der großen Tragweite, die sie habe, auch dem Hospital-Ausschusse mit zu überweisen. Dadurch, daß bei dem Wentzel Hanke'schen Krankenhause die neue Baracke gebaut worden, sei die Sachlage eine derartige geworden, daß die Frage einer anderweitigen Unterbringung der Irren zur Zeit keine so brennende sei.

Die Ueberweisung der Vorlage an den Bau- und den Hospital-Ausschuß wird beschlossen.

Die Bewilligung einer Subvention (siehe Nr. 712 d. Ztg.) für die in der Matthiasstraße Nr. 67 befindliche Spielschule für die Michaelis-Parochie erfolgt auf Antrag des Referenten ohne Discussion.

Terrainaustausch. Magistrat hatte beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß eine näher bezeichnete Straßenparzelle im Flächeninhalte von rund 2 qm gegen eine Parzelle von circa 66 qm aus dem Grundstück Nr. 7,9 der Sternstraße vertauscht werde. Dieser Antrag kam in der Sitzung am 25. Juni cr. zur Verhandlung und wurde auf Antrag des Stadtverordneten Müller I den Ausschüssen IV und V überwiesen. Diese Ausschüsse empfehlen die Genehmigung des Magistratsantrages.

Dieselbe erfolgt, nachdem Stadtv. Priesemuth über die Vorlage kurz referirt hat.

Terrainaustausch. Zur Herstellung der Straße am Ohleufer zwischen der Margarethenstraße und der Mauritiusstraße ist die Erwerbung einer zu dem Kimbel'schen Grundstücke 7/9 der Margarethenstraße gehörige Parzelle erforderlich. Magistrat beantragt, dieselbe gegen eine zwischen der Fluchtlinie der Margarethenstraße und dem Grundstück Nr. 7/9 daselbst liegende Straßenparzelle einzutauschen. Stadtv. Struwe empfiehlt dem beizutreten.

Dies geschieht.

Ankauf eines Grundstücks behufs Straßenregulirung (siehe Nr. 712 d. Ztg.). Ref. Stadtv. Seidel II. giebt ein Bild der früheren Verhandlungen in Betreff des Grundstückes und findet den für das Grundstück 24 geforderten Preis so billig, daß er unbedingt die Genehmigung empfehlen könne. Betreffs der angrenzenden Grundstücke sei eine Entschädigung gerechtfertigt, da der Betreffende ein neues Gebäude errichtet, welches jetzt niedergerissen werden solle. Auch die Enge der Scheitnigerstraße an diesem Punkt rechtfertige den Antrag, da durch die dort vorübergehende Pferdebahn die Passage sehr gefährlich geworden sei.

Stadtv. Kärger empfiehlt Ueberweisung an Ausschuß IV. und V.

Stadtv. Müller I pflichtete den Ausführungen des Stadtv. Seidel bei und empfiehlt ebenfalls sofortige Genehmigung.

Stadtv. Büttner kann bestätigen, daß der Preis ein äußerst mäßiger und daher der Ankauf zu empfehlen sei.

Stadtv. Kärger empfiehlt nochmals Ausschußberathung, namentlich um zu prüfen, ob nicht die Pferdebahn-Gesellschaft, wegen derer die Verbreiterung nöthig sei, zu den Kosten herangezogen werden könne.

Stadtv. Wehlau bezweifelt die letzten Ausführungen, da auch die Stadt von der Pferdebahn Nutzen habe.

Stadtv. Markfeldt glaubt ebenfalls nicht, daß die Pferdebahngesellschaft herangezogen werden könne, da die Verengung der Straße bereits vorhanden gewesen sei, als die Pferdebahn errichtet wurde.

Darauf wird die Ueberweisung an den Ausschuß abgelehnt und der Antrag des Magistrats angenommen.

Abänderung der Fluchtlinien für das klinische Terrain in der Thiergartenstraße. (Siehe Nr. 712 d. Ztg.)

Ref. Stadtv. Simon begründet eingehend die Anträge der Ausschüsse und theilt zunächst mit, daß der Antrag betreffs der an der alten Oder projectirten Uferstraße von dem Magistrat zurückgezogen worden sei. Was den Punkt c, den Wegfall des Zufuhrweges, betreffe, hätten die Ausschüsse geglaubt, daß die dadurch bezweckte Vergrößerung des fiskalischen Terrains nicht nothwendig sei. Der Fiscus habe bei Ankauf des Grundstückes den Fluchtlinienplan gekannt, und überdies sei das Terrain ein so kleines, daß der Vortheil, den der Fiscus erlange, verschwinde. Wenn man hier die Anlage von Vorgärten genehmige, so werde man später auch den anderen Grundstücken, speciell den auf der gegenüberliegenden Seite des Geleises, dies nicht verweigern können. Dadurch würde aber die Thiergartenstraße so schmal und namentlich mit Rücksicht auf das zahlreiche Lastfuhrwerk, welches sich keines anderen Weges bedienen könne, so belastet werden, daß sie für den Verkehr an Sonntagen u. s. w. nicht mehr ausreichen würde. Der Zusatz zu Antrag a des Magistrats sei durch die Erklärung des Magistratsvertreters in den Ausschüssen hervorgerufen worden, daß, wenn man dem Fiscus solche Schwierigkeiten mache, man später die Freilegung der Uferstraße im Wege der Expropriation nur mit großen Kosten würde herbeiführen können. Nach den bisher in solchen Angelegenheiten gemachten Erfahrungen hätte der Ausschuß geglaubt, jetzt schon Fürsorge treffen zu sollen. Redner bittet um Annahme der Ausschußanträge.

Stadtv. Struwe empfiehlt kurz die Ausschußanträge.

Stadtrath Pick ersucht Namens des Magistrats, sich dessen Anträgen, so wie sie vorliegen, anzuschließen, d. h. die über das klinische Terrain an der Thiergartenstraße projectirte Parallelstraße sowie auch den längs desselben Terrains an der Thiergartenstraße projectirten Zufuhrweg in Wegfall kommen und an dessen Stelle Vorgärten treten zu lassen. Magistrat hat überhaupt nie die Absicht gehegt, den Fiscus für Abtretung des Terrains behufs Fortsetzung der Uferstraße eine Entschädigung zu zahlen. Der Fiscus habe sich bereits dazu bereit erklärt, das erforderliche Terrain nach den ortsstatutarischen Bestimmungen kostenfrei abzutreten, wenn die projectirte Straße nur in einer Breite von 20 Meter angelegt wird. Es sei nicht zu zweifeln, daß die Abtretung um so eher erfolgen werde, wenn ihm der Wegfall der projectirten Zufuhrstraße concedirt werde. Der Wegfall dieser Zufuhrstraße sei für die an der entgegengesetzten Seite bereits in Bau begriffenen Gebäude vom Magistrat schon genehmigt worden. Eine Nothwendigkeit für die Kliniken, einen solchen Weg zu besitzen liege nicht vor. Magistrat hat früher geglaubt, daß sich die Thiergartenstraße in ähnlicher Weise, wie die Kaiser-Wilhelmstraße entwickeln werde. Diese Hoffnung scheine sich nicht zu erfüllen. Der Einwurf, man müsse, wenn den Kliniken die Anlegung von Vorgärten gestattet werde, auch den übrigen Adjacenten das Gleiche gestatten, sei nicht zutreffend; die Stadtgemeinde werde immer noch freie Hand behalten.

Stadtv. Seidel II bittet um Annahme der Magistratsanträge.

Stadtv. Dr. Steuer glaubt, daß die zu Antrag a. beantragte Einschränkung in diesem Augenblick hinfällig geworden sei, nachdem der Antrag b. des Magistrats zurückgezogen worden. Den dritten Antrag des Magistrats ersucht Redner zu genehmigen, da er glaube, daß die Thiergartenstraße breit genug sei, als daß es auf die wenigen Meter nicht ankomme.

Stadtv. Simon erkennt mit dem Vorredner an, daß das Amendement zu Antrag a. hinfällig geworden sei. Wenn aber Magistrat anderen Adjacenten gegenüber das Recht habe, ihnen die Erlaubniß zur Anlage von Vorgärten mit der Berechtigung des Widerrufes zu ertheilen, so könne dies auch hier geschehen, falls die Versammlung den Ausschußantrag annehme. Dann gäbe die Stadt keines ihrer Rechte auf.

Stadtrath Pick giebt zu Bedenken, daß sich Magistrat hier in einer anderen Lage befinde, als der übrigen Adjacenten gegenüber. Während Magistrat das Recht habe und behalte, den Adjacenten die Benutzung des Streifens zu gestatten, werde ihm durch den Ausschußantrag diese Möglichkeit bei dem fiscalischen Terrain abgeschnitten.

Stadv. Kaerger glaubt, daß Magistrat gar nicht nöthig gehabt hätte, den in Antrag 3 empfohlenen Wegfall eines Zufuhrweges in Antrag zu bringen.

Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Stadtv. Seidel II befürwortet

Stadtv. Schmidt I die Ausschußanträge, da sich thatsächlich in Folge des Pferdebahngeleises die Straße bei regem Verkehr als nicht genügend erweise, und auch die Anlage von so kleinen Vorgärten sich durchaus nicht als schön erweisen werden.

Stadtv. Simon schließt sich dem letzteren an und bittet nochmals um Annahme der Ausschußanträge.

Darauf wird die Discussion geschlossen und die Bedingung zu Antrag a. abgelehnt, der Antrag a. selbst genehmigt und ebenso auch Antrag c. des Magistrats.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6½ Uhr.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Lissa i. P.,** 13. October. [Deutscher Wahlverein der Liberalen.] In der am 11. ds. Mts. abgehaltenen Versammlung des Deutschen Wahlvereins der Liberalen erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Landtagsabgeordneter Simon einen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Landtages und der abgelaufenen Session.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 14. Octbr. Prinz Wilhelm, der sich seit seinem letzten Besuch im russischen Lager lebhaft für die auswärtige Politik zu interessiren scheint, machte heute einen längeren Besuch im auswärtigen Amte.

* **Berlin,** 14. Octbr. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Schweinitz, ist heute Vormittag nach Varzin zum Reichskanzler gereist und kehrt von dor direct nach Petersburg zurück.

* **Berlin,** 14. October. In einem offiziösen Artikel (siehe unter Wolff's Telegramm) wirft die „Norddeutsche" zum dritten Male die naive Frage auf, weshalb Fürst Alexander eigentlich Bulgarien verlassen habe, und stützt diesmal ihre sophistischen Ausführungen hauptsächlich darauf, daß der jetzige Ausfall der Wahlen zur Sobranje beweise, wie die Majorität des bulgarischen Volkes dem Fürsten ergeben gewesen sei. Das offiziöse Blatt will also jetzt, wo über die wahre Stimmung des bulgarischen Volkes kein Zweifel mehr besteht, von neuem die Welt darüber täuschen, daß gerade die offiziöse deutsche Presse es gewesen ist, welche unmittelbar nach der Entführung des Fürsten seine Stellung in Bulgarien als unhaltbar und seine Entthronung als längst vorausgesehen hingestellt hat. Wer damals behauptete, die Majorität des Landes stehe hinter dem Füsten und dieser könne daher zurückkehren, wurde von derselben „Norddeutschen" und ihren Colleginnen beschimpft und als Reichsfeind behandelt. Jetzt möchte man dies allerdings vergessen haben. — Selbst diejenigen Blätter, die bis vor Kurzem noch in der bulgarischen Frage der „Norddeutschen" secundirten, sind jetzt darüber einig, daß die Vertreter Rußlands in Bulgarien ein furchtbares Fiasco erlitten haben. Die freiconservative „Post", die bisher die russische Politik aufs Aeußerste vertrat, beginnt einen längeren Artikel mit folgenden Sätzen: „Eine so einstimmige Verurtheilung, wie diejenige, welche das Auftreten des Generals Kaulbars in Bulgarien in der ganzen gebildeten Welt gefunden, kommt selten vor. Einmüthig, wie der Tadel ist, hat er sich doch nicht in derselben Form geäußert, sondern in allen Stufen, vom leisen Kopfschütteln bis zur ungeduldigen Entrüstung und lautem Gelächter." Im weiteren Verlaufe dieses, wie es scheint, inspirirten Artikels wird eine Erklärung versucht, wie die Rußland einen solchen Abgeordneten, wie Kaulbars, mit solchen Aufträgen nach Bulgarien schicken konnte. Systematisch sei seit zwei Jahren der Kaiser Alexander sammt seinen Ministern über die Stimmung und die Zustände in Bulgarien getäuscht worden. Alle Agenten, hohe und niedere, amtliche und außeramtliche, haben sich bemüht, nach St. Petersburg zu berichten, daß das ganze Volk der Bulgaren nördlich wie südlich vom Balkan nur für Rußland schwärme und nur von Rußland regiert sein wolle; nur ein paar Intriganten seien es, welche die bulgarische Bevölkerung über Rußland zu täuschen und mit Rußland zu verfeinden suchten, Intriguanten, welche durch englisches Geld für den Ehrgeiz des Fürsten Alexander gewonnen worden seien. Nach dem Ausgange der Mission des Generals Kaulbars müsse man annehmen, daß den maßgebenden Stellen in St. Petersburg die Augen über die wahre Lage in Bulgarien geöffnet seien. Die Sobranje werde überdies keinen Candidaten wählen, der Rußland nicht genehm sei. Fürst Alexander sei den russischen Wünschen zum Opfer gebracht. Die Aufgabe Rußlands, seinen Einfluß in Bulgarien wiederzugewinnen, sei also leicht. Bulgarien werde, auch wenn sein Heer nicht von russischen Offizieren befehligt und seine Verwaltung nicht von russischen Beamten geleitet werde, eine russische Hilfskraft sein, sobald nur den Bulgaren das Mißtrauen schwindet, daß sie wie ein unterjochtes Volk von russischen Werkzeugen regiert und tyrannisirt werden sollen. Der Schluß des Artikels lautet dann: „Dem Kaiser Alexander — dies ist eine authentische Thatsache — liegt nichts ferner, als jeder Gedanke an Vergewaltigung und Eroberung. Er hat bisher unter der fortdauern genährten Täuschung gestanden, ein durch List und Gewalt unterdrücktes Volk sich selbst zurückgeben zu müssen. Das bulgarische Volk hat nun so frei wie möglich seine Wünsche geäußert; eine Berücksichtigung derselben kann in mehr als einer Form erfolgen, ohne die Würde oder den Vortheil Rußlands irgend zu beeinträchtigen." — Eine ganz ähnliche Tendenz haben Auslassungen, die heute die „Norddeutsche" bringt, nur richtet sie ihre Mahnungen nicht an die Adresse Rußlands, sondern an die der Bulgaren. Sie constatirt, daß die Regentschaft die Herrschaft der Lage behauptet und fährt dann fort: „Hand in Hand geht damit aber die Erkenntniß, wie unerläßlich behufs gedeihlicher Fortentwickelung der bulgarischen Dinge die Herstellung guter Beziehungen zu Rußland sei. Wenn das „Wien. Frdbl." es als die nächste Aufgabe der Regentschaft bezeichnete, die Schärfe, welche ihre Beziehungen zu Rußland angenommen hätten nach Möglichkeit wenigstens zu mildern, so formulirte es damit wenigstens ein Gebot der politischen Vernunft von so augenfälliger Nothwendigkeit, wie sie selbst der schlichte Sinn bulgarischer Landleute ohne Weiteres anerkennen muß. Beweis dessen die ländlichen Deputationen, welche dem

General von Kaulbars in Varna den lebhaften Wunsch ausdrückten, das Land möge zu einer Verständigung mit Rußland gelangen. Hier steckt offenbar der Schlüssel, aber auch die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Situation."

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 14. October. Die „Nordd. Allg. Ztg." sieht in dem Ergebniß der Wahlen zur Sobranje einen weiteren Beweis für die Richtigkeit ihrer früheren Behauptung, daß in der Stimmung der bulgarischen Bevölkerung ein Grund zur Abreise des Prinzen von Battenberg nicht gelegen war; die Mehrheit der Bevölkerung würde sonst nicht für die von ihm eingesetzte, keineswegs einwandfreie Regentschaft votirt haben. Die Beantwortung der Frage, wodurch der Fürst zur Abdication veranlaßt wurde, lasse nur zwei Möglichkeiten zu. Entweder habe er seine Lage nicht erkannt und dieselbe für schlecht gehalten, während sie ihm günstig war, und diese Annahme würde ein ungünstiges Licht auf seine staatsmännischen Fähigkeiten werfen, oder sein weiteres Verbleiben sei ihm unbehaglich erschienen. Zweifellos würde der Fürst, wenn er ausgeharrt hätte, dem Lande wenigstens die mit den Wahlen verbundenen Stürme der Erregungen erspart haben, die, wie auch immer der Ausgang sei, einen schlimmen Einfluß auf die weitere Entwickelung Bulgariens haben mußten.

Berlin, 14. Octbr. Graf Unruh, vortragender Rath im Hausministerium, ist zugleich zum Director des königlichen Hausarchivs ernannt.

Elberfeld, 14. Octbr. Die „Elberfelder Zeitung" meldet: Das Barmer Gewerbegericht verurtheilte heute 23 strikende Buchdrucker wegen Arbeitseinstellung ohne Kündigung zum Ersatz des vierzehntägigen Lohnes und der Kosten.

Düsseldorf, 14. Octbr. Die heute stattgehabte Versammlung der Buchdruckereibesitzer beschloß in Strikefällen mit Contractbruch die Hilfe des Gewerbegerichts anzurufen und auf Schadenersatz zu klagen, sowie die Namen aller ohne Kündigung Strikenden sofort dem Vorsitzenden der Section mitzutheilen, behufs möglichst schleuniger Bekanntmachung derselben an die Mitglieder der Section. Ferner verpflichteten sich die anwesenden 43 Principale, keinen dieser Gehilfen wieder zu beschäftigen, und bei Nichtanwesenden auf gleiches Verfahren hinzuwirken. Endlich beauftragte die Versammlung den Sectionsvorstand, eine allgemeine Urabstimmung der deutschen Principale über den neuen Tarif mittelst unterschriebener Stimmzettel herbeizuführen.

Wien, 14. Octbr. Cholerabericht: In Triest 8 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Pest 25 Erkrankungen, 16 Todesfälle.

Pest, 14. Octbr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 162 gegen 76 Stimmen den Ausschußantrag an, über die anläßlich der Jansky-Affaire eingelangten Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Basel, 14. Octbr. Nachdem die Commission des Nationalrathes mit 8 gegen 3 Stimmen sich im Princip für das Alkoholmonopol erklärt hat, ist heute zwischen den Anhängern der Fabrikatssteuer und des Verkaufsmonopols ein Compromiß erfolgt, nach welchem Import, Fabrikation und Reinigung des Sprits Sache des Bundes sein soll. Für Abfindung der Brenner und Kartoffelproducenten sind geeignete Maßregeln in Aussicht genommen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Petersburg, 14. October. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt, die in Bulgarien Regierenden hielten es trotz aller Rathschläge der Weisheit und Vorsicht für angezeigt, die Ereignisse zu überstürzen, und in der allgemeinen Verwirrung bei entfesselten Leidenschaften die Wahlen zur großen Sobranje anzuordnen, welche beauftragt ist, einen neuen Fürsten zu wählen. Das Wahlresultat, soweit es uns bekannt ist, war denn auch dasjenige, welches es unter den gegebenen Umständen sein konnte und sein sollte. Dank dem System des geschickt organisirten Terrorismus (!), der vor keinem Mittel zurückschreckt (!), gelang es der bulgarischen Regierung, die gemäßigten Elemente zurückzudrängen, fast zu vernichten und einen vollen Erfolg zu erzwingen, indem sie die Wähler vergewaltigte. Die Vorkommnisse in Sofia und anderen Städten zeigen, was die unter einem solchen Regime und mit solchen Mitteln zu Stande gebrachten Wahlen werth seien. Alle, welche sich nicht wie eine gelehrige Heerde zu den Urnen führen ließen, um die durch die Agenten der Regentschaft vertheilten Stimmzettel abzugeben, waren Gewaltthätigkeiten ausgesetzt (!) und wurden mit Steinwürfen und Stockschlägen empfangen. — Diese beklagenswerthen Auftritte sind leider eine allzu eclatante Rechtfertigung für die Richtigkeit und Angemessenheit des nachdrücklichst den in Bulgarien Regierenden ertheilten Rathes, die Wahlen bis zu dem Augenblicke zu vertagen, wo sich die leidenschaftliche Erregtheit gelegt und man Verständniß gewonnen hätte für die durch die Wirklichkeit der Dinge geschaffenen Nothwendigkeiten. In Sofia war man anderer Meinung. Die Wahlen sind beendigt. Die eingeschüchterten Minoritäten hielten sich von der Wahlurne fern, Minoritäten, die sehr bedeutend waren. In Schumla z. B. betrug die Zahl der der Wahlurne fern Gebliebenen 3000 von 7000 Stimmberechtigten. Die Regentschaft wird in der Nationalversammlung über eine Majorität von 420 Stimmen auf 590 Mitglieder verfügen. Welches ist die Gesetzmäßigkeit einer unter solchen Umständen gewählten Kammer? Welchen Werth können ihre Beschlüsse haben angesichts der von der russischen Regierung wiederholten Erklärung, weder eine so constituirte Repräsentativversammlung anerkennen noch ihre Beschlüsse sanctioniren zu können? Ein definitives Urtheil über die bulgarischen Wahlen und die wirkliche Lage des Landes ist vor der Hand unmöglich. Ungeachtet einer Menge telegraphischer Nachrichten, mit denen wir überschwemmt werden, ist man weit entfernt, klar zu sehen. Die so reichlichen und umständlichen Berichte zeichnen sich nicht durch Unparteilichkeit aus, sie sind beherrscht von den Agenten der bulgarischen Regentschaft, welche ihre Ansichten und ihr Interesse mehr zur Geltung bringen, als die Wirklichkeit der Thatsachen. Jede andere Quelle der Information ist versiegt. Dies erkläre den oft wenig wohlwollenden Charakter der telegraphischen Nachrichten. Aber die Wahrheit wird an den Tag kommen, sowohl über die wirkliche Sachlage als über die Ergebnisse der Mission Kaulbars. Die Mission, welcher der General sich mit Hingebung und Selbstverleugnung gewidmet hat, ist eine würdig zu lösende Aufgabe. (!!)

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Petersburg, 14. Oct. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt weiter: „Wir beklagten die Unzulänglichkeit der uns zur Verfügung stehenden Informationen. Sollte die Wiener Presse an einem gleichen Uebelstande leiden? Man möchte es glauben, wenn man das gestrige telegraphisch signalisirte Resumé eines Artikels des „Wiener Fremdenblattes" liest. Dieses Blatt scheint keine Kenntniß von dem Terrorismus zu haben, welcher von den in Bulgarien Regierenden geübt wird, noch von den in Sofia und andern Städten vorgekommenen Scenen von Gewaltthätigkeit, da das Blatt glaubt, der autoritätvollen Weise, womit die Regentschaft die Ordnung und Ruhe während der Wahlen aufrecht zu erhalten verstand, Lob spenden zu können."

Sofia, 14. October. Die Regierung wird in ihrer Antwort an Nekljudow geltend machen, daß die Nationalversammlung allein competent ist, über die Legalität der Wahlen zu urtheilen, und daß die Aufforderung der Regierung an die Consuln, den Ausländern die Betheiligung an den Wahlen zu verbieten, dadurch gerechtfertigt ist, daß den Consuln besondere Jurisdiction über die Landesangehörigen zustehe, während die bulgarische Regierung nur eine beschränkte Machtvollkommenheit denselben gegenüber besitze.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Belgrad, 13. Octbr. Der Bahnoberinspector Petkovic reiste nach Konstantinopel ab, zur Berathung über die Vereinigungs- und Grenzstation der serbisch-türkischen Bahn bei Vranja.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. October.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Auf dem Roheisenmarkte herrscht feste Tendenz. Der Export an Roheisen nach den russisch-polnischen Grenzwerken ist ein besonders lebhafter und sind wohl alle Hochofenwerke an demselben betheiligt. Für eine besonders beliebte Qualität Puddlingsroheisen ist bei einem neulichen grösseren Abschluss nach Russland bereits der Preis von Mark 4,60 pr. 100 Klgr. ab Werk bewilligt worden, die gewöhnlichen Sorten sind bei keinem der Producenten mehr unter Mark 4,50 pr. 100 Klgr. erhältlich.

In Walzeisen ist der Bedarf noch nicht schwächer geworden, dennoch werden an die Walzwerke durch unausgesetzt starken Eingang von Specificationen dieselben starken Lieferungsansprüche gestellt. Alle Grob-, Fein und Blechstrassen sind vollauf mit Arbeit besetzt, die Läger so gelichtet, wie kaum je zuvor. Gerüchtweise verlautet, dass Russland nicht nur auf Roheisen, sondern auch auf Walzeisen mit Zollerhöhungen vorzugehen gedenkt, indessen wird diesen Meldungen an sonst gut unterrichteter Stelle kein Glaube beigemessen. Es liegt im vitalsten Interesse der ohnehin schwer bedrückten oberschlesischen Industrie, dass derselben nicht auch noch der beschränkte gegenwärtige Export von Roheisen und Walzeisen nach Russland entzogen werde. Ebenso verlustbringend, wie Walzeisen, müssen Drahtfabrikate seitens der Werke abgegeben worden, nicht aber wegen Concurrenzkampfes im eigenen Revier, sondern weil die rheinisch-westfälischen Werke mit unglaublichen Angeboten für ihre Ueberproduction im Absatzgebiete des hiesigen Industriebezirkes Abnehmer suchen. Die oberschlesischen Werke müssen, diesen Verhältnissen Rechnung tragend, der Aufrechterhaltung des Betriebes Opfer bringen, da sie sich weder verdrängen, noch ihren Absatz schmälern lassen; dieselben sind ziemlich gut beschäftigt, wenn auch bei herannahendem Winter die Bedarfszeit für diese Artikel ruht.

* **Dresdener Stadtanleihe.** Von der neuen $3\frac{1}{2}$procentigen Stadtanleihe, welche 10 Jahre lang unkündbar und unverloosbar ist, wird den „Dr. Nachr." zufolge ein Betrag von einer Million Mark ungetheilt gegen baare Bezahlung zur Vergebung gelangen.

* **Italienische Finanzen.** Im ersten Quartal (Juli-September) des Finanzjahres 1886/87 betrugen die Einnahmen des italienischen Staatsschatzes an indirecten Steuern 57 158 612 Lire, Geschäftssteuer 47 441 210 Lire, Zölle und Regalien etc. 149 776 292 Lire, zusammen 254 376 114 Lire. Im gleichem Zeitraum des Vorjahres betrugen diese Gesammteinnahmen 248 943 434 Lire, so dass sich für das I. Quartal des laufenden Finanzjahres ein Plus von 5 432 680 Lire ergiebt.

* **Die Equitable Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** hatte wie uns von betreffender Seite mitgetheilt wird, im Jahre 1880: 52 252 Policen mit 746 Millionen Versicherungs-Bestand und 36 Millionen Prämien- und Zinsen-Einnahme, gegen Ende 1885: 83 699 Policen mit 1518 Millionen Versicherungs-Bestand und 70 Mill. Prämien- und Zinsen-Einnahme. Dieses Resultat verdankt die Equitable ihren Police-Bedingungen, sowie ihrer Coulanz, denn sie hat trotz ihres ausgedehnten Geschäfts noch keinen einzigen streitigen Fall in ihren Büchern gehabt, wie ja überhaupt nach dreijährigem Bestehen ihre Policen „unanfechtbar" sind und sofort (ohne Fristbenutzung) zur Auszahlung gelangen.

* **Internationaler Telephon-Verkehr.** Die Belgische Gesellschaft der Ingenieure und Industriellen eröffnet am 9. Januar 1887 in Brüssel eine internationale Telephon-Ausstellung, welche einen wissenschaftlichen und praktischen Charakter zugleich haben wird. Auf derselben werden alle Vorrichtungen zur Ausstellung gelangen, welche dazu dienen, die menschliche Stimme auf weite Entfernung vernehmbar zu machen; die Anwendung dieser Apparate *soll* praktisch demonstrirt werden. — Nach einem der „Voss. Ztg." aus *Brüssel* zugehenden Privat-Telegramm hat das Belgische Ministerium des Auswärtigen den Regierungen die Begründung einer internationalen Telephonie vorgeschlagen; Deutschland und England haben zugestimmt. Frankreichs Beitritt gilt als gesichert. — Der französische Posten-Minister Granet traf dieser Tage in Brüssel ein zur Prüfung des Projectes einer internationalen Telephon-Anlage. Die erste herzustellende Linie bildet Paris-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam; daran werden sich die Linien Brüssel-Berlin-Hamburg und Brüssel-Ostende-London anschliessen.

* **Amerikanische Baumwollen-Ernte.** Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus zu Washington im October, betreffend den Stand der Baumwollen-Ernte, war das Wetter zu veränderlich, um eine bessere Entwickelung der Ernte zu gestatten. Der Durchschnittsstand beträgt in Virginia 72, in Nord-Carolina 75, in Süd-Carolina 74, in Georgia 81, in Florida 85, in Alabama 80, in Mississippi 79, in Louisiana 79, in Texas 74, in Arkansas 86, in Tennessee 96. Der Durchschnitt in 10 Staaten beträgt $79\frac{3}{10}$. Der mittlere Ertrag beziffert sich auf $\frac{36}{100}$ Ballen per Acre.

Posensche 4 pCt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im November statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Ausweise.

Paris, 14. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 9 500 000, Silber Abn. 1 300 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 20 400 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 4 200 000, Notenumlauf Zun. 21 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 23 500 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 36 700 000 Frcs.

London, 14. October. [Bankausweis.] Totalreserve 10 632 000, Notenumlauf 25 402 000, Baarvorrath 20 284 000, Portefeuille 19 453 000, Guthaben der Privaten 24 662 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 521 000, Notenreserve 9 299 000 Pfd. Sterling.

Submissionen.

A—z. **Submission auf eiserne Schwellen u s. w.** Bei der hiesigen königl. Eisenbahn-Direction stand die Lieferung von 1) 708 000 kg eisernen Querschwellen, 2) 10577 kg Klemmplatten, 3) 18 616 kg Schienenbolzen mit Muttern, 4) 55 000 Stück stählernen Unterlagsringen zur Submission. Im heutigen Termine gelangten 18 Angebote zur Verlesung. Die eisernen Schwellen wurden offerirt von der Vereinigten Königs- und Laurahütte mit 122 M. frei Königshütte, von der Oberschl. Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft mit 125 M. frei Morgenroth, während die Rheinisch-Westfälischen Werke 112—115 M. forderten, was sich unter Hinzurechnung der Fracht wesentlich höher stellt als die Preise der schlesischen Werke. Für die Klemmplatten machte A. Schünawa in Ratiborhammer den billigsten Preis mit 187,50 M. frei Hammer, ebenso für die Schienenbolzen mit 205 M. Sämmtliche Preise pro 1000 kg. Die für die Unterlagsplatten abgegebenen Offerten variirten pro 1000 Stück von 8—11 M. frei Werk und kamen sämmtlich aus Westfalen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. October. **Neueste Handels-Nachrichten.** In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft wurde die Tagesordnung für die demnächst einzuberufende Generalversammlung, wie folgt, festgesetzt: 1) Verkauf der Bahn an den Staat auf Grund der Offerte des Verkehrsministeriums. 2) Antrag Angermann auf Verkauf der Bahn an den Staat unter Voraussetzung einer kleinen finanziellen Aufbesserung der Offerte zu Gunsten der Stammprioritäten durch veränderte Zins-Verrechnung. 3) Antrag Gädicke auf Ablehnung der Staatsofferte gleichzeitig auf Beschlussfassung zur Wiederaufnahme der Verkaufs-Verhandlungen durch eine von der Generalverssmmlung zu erwählende Commission. Es besteht die Absicht, die vierprocentigen Actien Litr. a. der Unter-Elbe-Eisenbahn an hiesiger Börse einzuführen. — Goldagio in Argentinien gestern 20 pCt.

Berlin, 14. October. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in fester Haltung, ermattete aber alsbald, als von London niedrige Notirungen für Russen eintrafen. Dazu kamen wieder auftauchende Gerüchte über das Befinden des Kaisers und die neuliche Versteifung des Geldmarktes, angesichts deren man sogar eine weitere Erhöhung des Londoner Bankdisconts erwartete. Grosse Abgaben fanden namentlich in russischen Renten und Noten statt, während speculative Banken weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. Creditactien schliessen 454, 50, Disconto Commandit-Antheile 210, 50. Ein sehr bewegtes Geschäft fand wieder in Franzosen statt, welche in Folge von Käufen für den Nachlass des verstorbenen Dr. Rappaport in Wien bis $398\frac{1}{2}$ gehandelt wurden, um später wieder nachzugeben und bei $396\frac{1}{2}$ zu schliessen. Elbethalactien und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien verkehrten bei wenig veränderten Coursen in recht fester Tendenz. Auch Schweizer Bahnwerthe lagen fest und haben Nordostbahn-Actien ca. $1\frac{1}{2}$ pCt. gewonnen. Mittelmeerbahn-Actien waren dagegen sehr matt. Von russischen Bahnwerthen stellten sich Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien ca 2 M. besser, wogegen Kursk-Kiew Eisenbahn-Actien ca. $2\frac{1}{2}$ pCt. einbüssten. Heimische Bahnen zeigten im Allgemeinen etwas festere Tendenz, ohne indessen nennenswerthe Coursbesserungen zu erzielen. Der Rentenmarkt trug ein prononcirt mattes Gepräge, besonders für Russische Werthe und Ungarn. Bezüglich letzterer wollte man wissen, dass die Nachtrags-Credite der Ungarischen Regierung 75 Mill. Gulden betragen würden. Auf dem speculativen Montan-Actienmarkt trat nach fester Eröffnung eine matte Stimmung zu Tage, da der Geschäfts-Bericht der Königs- und Laurahütte eine ungünstige Beurtheilung fand. Später trat auf bessere Warrants-Preise eine kleine Erhöhung ein. Von Cassawerthen waren höher: Bismarckhütte 0,75 pCt., Tarnowitzer Bergwerk 1,50 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 1,25 pCt., Schlesische Portland-Cement 1,25 pCt., dagegen niedriger: Niederlausitzer Kohlen 0,75 pCt., Görlitzer Maschinen 0,80 pCt., Linke Breslau 2 pCt.

Berlin, 14. October. **Productenbörse.** Auf höhere auswärtige Meldungen kam auch hier die rückgängige Bewegung zum Stillstand. Weizen war in disponibler Waare gefragter und Termine $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. theuer, als zum Schluss des gestrigen Marktes. — Roggen hatte in zur Stelle befindlicher Waare nur bescheidenen Umsatz zu gestrigen Coursen. Termine fester und $\frac{1}{2}$ Mark theurer. — Gerste bleibt in allen Qualitäten in guter Frage; ebenso feiner Hafer, während mittlerer und geringer nur schwerfälligen Absatz finden. Termine gefragter und höher. — Mais geschäftslos. — Mehl war heute etwas höher gehalten, und Roggenmehl Nr. 0 und 1 auf Lieferung 5 Pf. höher bezahlt. — Rüböl bei kleinen Umsätzen matter. — Petroleum notirt für loco und October-November 22 M., November-December 22,3 M., December-Januar 22,4 M. — Spiritus verharrte in flauer Tendenz und konnten Termine eine zeitweise Aufwärtsbewegung nicht bis zum Schluss aufrecht erhalten.

Paris, 14. October. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 27,75, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per October 32,10, per November 32,30, per October-Januar 32,50, per Januar-April 33,50.

London, 14. October. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 nom. Rohzucker per October $10\frac{3}{4}$, fest. Centrafugal Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Berlin, 14. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	— —	95 25
Galiz. Carl-Ludw.-B.	— —	79 60
Gotthardt-Bahn. ...	— —	95 90
Warschau-Wien ...	290 20	288 20
Lübeck-Büchen ...	— —	163 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	65 50
Ostpreuss. Südbahn	121 —	121 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	89 80
do. Wechslerbank	102 50	102 50
Deutsche Bank	— —	— —
Disc.-Command. ult.	— —	— —
Oest. Credit-Anstalt	454 —	454 —
Schles. Bankverein	105 —	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	82 70	83 —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	— —	102 —
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 —	78 —
Schlesischer Cement	— —	111 80
Bresl. Pferdebahn..	132 20	132 20
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	— —	129 —
Schles. Feuerversich.	— —	1670—
Bismarckhütte	101 20	100 50
Donnersmarckhütte	32 20	32 —
Dortm. Union St.-Pr.	— —	45 50
Laurahütte	70 20	69 70
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	100 —	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 50	30 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	119 30
do. St.-Pr.-A.	125 —	125 —
Inowracl. Steinsalz.	31 20	31 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 60	150 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 90	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	— —	103 50

Cours vom	14.	13.
Posener Pfandbriefe	102 70	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 80	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 90	107 90
do. do. S. II	105 —	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	102 70	102 90
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 40	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 —	59 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	— —	100 10
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 40	67 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 60	68 70
do. 1860er Loose	— —	116 90
Poln. 5% Pfandbr..	60 40	60 10
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 60
do. 6% do. do.	105 —	105 40
Russ. 1880er Anleihe	— —	85 50
do. 1884er do.	— —	98 10
do. Orient-Anl. II.	58 80	58 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 90	96 10
do. 1883er Goldr.	110 90	111 30
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	— —	74 —
do. Loose	— —	30 —
Ung. 4% Goldrente	84 —	84 —
do. Papierrente ..	74 80	75 —
Serbische Rente ...	78 40	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 80	162 75
Russ. Bankn. 100 SR.	193 —	193 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 40	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 75	162 70
do. 100 Fl. 2 M.	161 50	161 50
Warschau 100 SR 8 T.	191 90	192 25

Privat-Discont $2\frac{5}{8}$%.

Berlin, 14. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit. . ult.	454 —	454 50	Gotthard . ..... ult.	95 62	95 62
Disc.-Command. ult.	210 —	210 —	Ungar. Goldrente ult.	83 87	84 —
Franzosen ...... ult.	396 —	395 50	Mainz-Ludwigshaf. .	95 12	95 37
Lombarden ..... ult.	176 —	175 50	Russ. 1880er Anl. ult.	85 25	85 37
Conv. Türk. Anleihe	13 87	14 —	Italiener ... ... ult.	99 87	99 87
Lübeck-Büchen ult.	163 75	163 75	Russ. II. Orient-A. ult.	58 62	58 75
Egypter	75 12	75 12	Laurahütte ..... ult.	70 12	70 37
Marienb.-Mlawka ult	37 25	37 25	Galizier . ..... ult.	79 37	79 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	71 87	72 —	Russ. Banknoten ult.	192 25	192 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 50	97 37

Berlin, 14. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Besser.			Rüböl. Matt.		
October-Novbr. ..	149 75	149 —	October-Novbr. ..	43 90	44 —
April-Mai	159 —	158 25	April-Mai	44 80	45 —
Roggen. Schwankend.					
October	125 75	125 75	Spiritus. Flau.		
November-Decbr.	126 25	126 —	loco	35 90	36 20
April-Mai	130 50	130 —	October-Novbr. ..	36 10	36 40
Hafer.			November-Decbr.	36 20	36 50
October	110 —	109 —	April-Mai	37 70	37 90
November-Decbr.	110 25	109 25			

Stettin, 14. October, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Matt.		
October-Novbr. ..	152 50	152 —	October	43 70	44 —
April-Mai	161 —	160 50	April-Mai	44 70	45 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
October-Novbr. ..	123 —	123 50	loco	35 70	35 70
April-Mai	128 —	128 —	October-Novbr. ..	35 60	35 80
			Novbr.-December	35 70	36 —
Petroleum.			April-Mai	37 70	38 —
loco	10 80	10 80			

Wien, 14. October. [Schluss-Course.] Schwakend.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 30	103 45
Credit-Actien ..	279 20	278 90	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 10	84 30
Anglo	— —	— —	London	125 30	125 30
St.-Eis.-A.-Cert.	243 20	240 80	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	107 —	106 50	Ungar. Papierrente.	92 30	92 40
Galizier	195 —	195 —	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 92$^1/_2$	9 92	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 40	61 40	Wiener Bankverein.		— —

Paris, 14. October. 3% Rente 82, 47. Neueste Anleihe 1872 110, 20. Italiener 100, 85. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 60. Egypter 383, —. Träge.

Paris, 14. Octbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proc. Rente......	82 24	82 60	Türken neue cons.	13 80	13 82
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 27	110 40	Egypter	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	100 80	100 85	Goldrente österr. .	92 —	93$^1/_4$
Oester. St.-E.-A....	496 25	497 50	do. ungar.4pCt.	84 56	84 68
Lomb. Eisenb.-Act.	225 —	223 75	1877er Russen	382 —	382 —

London, 14. October. Consols 100, 87. 1873er Russen 97, 75. Egypter 75, 50. Wetter: Prachtvoll.

London, 14. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2$^3/_4$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Matt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Consols	100$^7/_8$	100$^7/_8$	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	104$^1/_8$	104$^1/_2$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	99$^3/_8$	99$^3/_8$	Ungar. Goldr. 4proc.	83$^3/_8$	83$^1/_4$
Lombarden	8$^7/_8$	8$^7/_8$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	95$^1/_2$	96 —	Berlin	20 57	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	20 57	— —
5prc. Russen de 1873	97$^3/_8$	97$^5/_8$	Frankfurt a. M. ..	20 57	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 70	— —
Türk. Anl., convert.	13$^1/_2$	13$^1/_2$	Paris...........	25 50	— —
Unificirte Egypter .	75$^1/_8$	75$^1/_4$	Petersburg......	22$^5/_{16}$	— —

Frankfurt a. M., 14. October. Italien 100 Lire k. S. 80,325 bez.

Frankfurt a. M., 14. October. Mittags. Credit-Actien 226, 37. Staatsbahn 198, 25. Galizier 158, 50. Ung. Goldrente 84, —. Egypter 75, —. Still.

Köln, 14. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 35, per März 16, 95. Roggen loco —, per November 12, 70, per März 13, 15. Rüböl loco 23, 20, per October 23, —. Hafer loco 13, 25.

Hamburg, 14. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer loco 148—154. Roggen loco still, Mecklenburger loco 128—135, Russischer loco ruhig, 98—100. Rüböl still, loco 40$^1/_2$. Spiritus matt, per October 25$^1/_4$, per November-Decbr. 25$^1/_4$, per April-Mai 25$^1/_4$, per Mai-Juni 25$^3/_8$. Wetter: Bewölkt.

Amsterdam, 14. October. [Schlussbericht.] Weizen loco per November —, —, per Mai 213. Roggen per October 117, per November 125.

Paris, 14. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Octbr. 22, 75, per November 22, 80, per November-Februar 23, 25, per Januar-April 23, 50. Mehl träge, per October 50, 75, per Novbr. 51, —, per Novbr.-Febr. 51, 25, per Jan.-April 51, 75. Rüböl matt, per October 55, —, per November 55, 25, per November-December 55, 25, per Januar-April 55, 75. Spiritus fest, per October 41, 50, per November 41, 50, per November-December 41, 50, per Januar-April 42, —. — Wetter: veränderlich.

Paris, 14. October. Rohzucker loco 27,75.

London, 14. October. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 14. Octbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ball., davon für Speculation und Export 2000 Ball. Stetig.

Glasgow, 14. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, 9.

Abendbörsen.

Wien, 14. Octbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 279, 20. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 195, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 52. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Frankfurt a. M., 14. Oct. 7 Uhr — Min. Creditactien 225, 87, Staatsbahn 197, 12, Lombarden —, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier —, —, Ungar. Goldrente —, —, Egypter —, —. Still.

Hamburg, 14. October. Creditactien 225$^1/_2$, Staatsbahn 492, —, 4proc. ungarische Goldrente 83$^3/_4$, Mecklenburger Fr.-Fr. 163, Russ. Noten 162, 25, Packetfahrt 85. Gefragt, still.

Jubelcommers der Zwingerschüler.

Breslau, 14. October.

Der große Saal des Concerthauses war schon lange vor Beginn des eigentlichen Commerses in allen Theilen von einer fröhlich sich drängenden Menge ehemaliger Schüler erfüllt, in welcher mit herzlichem Jubelruf alte treue Bekannte sich wiederfanden und begrüßten. Aus weiten Fernen hatte die Anhänglichkeit an die alte Schule die ehemaligen Zöglinge herangezogen. Der Colonne Berliner Gäste, welche um 4 Uhr Mittags im Centralbahnhofe von den Herren Director Meffert, Professor Stenzel, Stadtrath Schäfer, Paul Riemann, Adolf Stenzel und B. Stein begrüßt wurde, hielt ein reicher Zufluß aus Oberschlesien das Gegengewicht und besonders unter den älteren Jahrgängen spielten sich oft rührende Bewillkommnungsscenen ab. Der Festsaal wurde von einer seine ganze Länge einnehmenden Ehrentafel und einigen zwanzig Quertafeln, an welchen die einzelnen Semester nach den Jahrzahlen ihres Schulaustrittes gruppirt saßen, eingenommen. Unter den mit Jubel begrüßten älteren Lehrern heben wir besonders hervor die Veteranen Dr. J. Stein, Professor Trappe und Professor Leubin, Oberrealschuldirector Fiedler (einst Hülfslehrer am Zwinger) und Director Wossidlo-Tarnowitz. Zum allgemeinsten Bedauern war Herr Director Kletke, dessen Anwesenheit allseitig erhofft worden war, durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert. Das zeitige Lehrercollegium des Zwingers war, Director Meffert an der Spitze, vollzählig erschienen. Die mit blauweißen Rosetten gezierten Mitglieder des Festcomités machten die Honneurs und rothweiße Schleifen tragende Ordner unterstützten Herrn Oberlehrer Richter in der Ordnung des Commerses, welcher Punkt neun Uhr seinen Anfang nahm.

Oberlehrer Richter begrüßte kurz die Erschienenen, denen er Gruß und Handschlag bot und besonders die anwesenden Primaner darauf hinwies, für immer der Ehre zu gedenken, daß sie am heutigen Jubeltage mit den älteren Semestern heiter und fidel zusammen sein könnten.

Dann „stieg" das erste Allgemeine „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" und unmittelbar hierauf ergriff Herr Stadtrath Schäfer das Wort, um den Toast auf Se. Majestät den Kaiser auszubringen.

Meine Herren, begann der Redner, das eben verklungene Lied mit seinen Anklängen an das deutsche Vaterland weist uns darauf hin, daß untrennbar vom Vaterlande die Liebe zu unserm hohen Herrscher ist, dem Schöpfer unserer Einigkeit, dem Verwirklicher der Ideale unserer Jugend, dessen Thaten in die Blätter der Geschichte eingetragen sind. Aber uns mahnt noch ein Anderes. Uns ist der hohe Mann das Vorbild deutscher Manneskraft, alle Zeit wahrhaft in Wort und Rede. Diesem Helden des Krieges, dem Friedensfürsten, unserem treuen, allgeliebten Kaiser Wilhelm ein donnerndes Hoch! Hoch! Hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein und sang stehend unter Musikbegleitung die erste Strophe der preußischen Nationalhymne.

Hierauf ließ der Präside das vom Oberlehrer Paul Thiemich gedichtete Lied: „Heut mit Sang und Klang zu feiern Unserer Mutter Jubelfest" anstimmen. Als die letzten Töne dieses mit großem Beifall aufgenommenen Liedes verklungen waren, ergriff Herr Adolf Stenzel das Wort zur Begrüßung der Festgenossen. Redner führte Folgendes aus:

Hochgeschätzte, an unserer Freudenfeier liebenswürdig theilnehmende Gäste! Hochverehrte Lehrer, die Sie und frühere Schüler die Pfade der Wissenschaft geleitet haben mit Liebe und mit zarter Gewalt, denn jene Pfade waren nicht nur mit Rosen, sondern auch mit Dornen bestreut, — von Herzen heiße ich Sie willkommen zu einem gar seltenen Feste! Euch aber, vielliebe Schulgenossen und Kameraden von ehemals, begrüße ich zu einem einzigen Feste, einzig wenigstens für diejenigen unter uns, welche die Höhe des Mannesalters schon erreicht haben. Nie mehr werden wir Gelegenheit finden, in so großer Anzahl vereint auf unsere Knaben- und ersten Jünglingsjahre zurückzublicken. So schaut ein Bergsteiger zurück von der Höhe seines Zieles, umgeben von ödem Felsengestein oder ewigem Schnee, auf das grüne, lachende Thal, durch welches er seinen Anstieg genommen hat, in dem der Fluß, der jugendlichen Phantasie gleich, stürmend dahinbraust. Diese Betrachtung soll uns aber die Freude der kurz gemessenen Stunden nicht wehmüthig trüben, sondern zum vollen Genuß derselben anspornen; wonnetrunken wollen wir das Heiligthum der himmlischen Tochter aus Elysium betreten. Trennen uns auch bald wieder Zeit und Raum, so wird doch die Erinnerung an dieses weihevolle Fest in uns fortleben, wie sie fortlebt an unsere glückliche Schulzeit, da der verhängnißvolle „Kampf ums Dasein" uns noch ein Buch mit sieben Siegeln war; denn die geistigen und physischen Kämpfe, welche wir mit der Feder oder der Faust auf der Schulbank ausgefochten haben, entfremdeten uns einander nicht, sondern festigten unsere Kameradschaft. Und dennoch, wie oft haben wir besonders vor den Versetzungen, während dem Hangen und Bangen in schwebender Pein, mit kindischer Ungeduld das Ende dieser schönen Zeit herbeigesehnt! Erschien nicht unserer jugendlichen Phantasie das praktische Leben wie ein weiter, lichter See, in welchen wir mit starken Armen hinausschwimmen würden, um uns nach eigenem Willen die schönste Stelle seiner herrlichen Ufer zum Landen auszuwählen. Wie wenig hat sich bei den Meisten von jenen holden Traumbildern verwirklicht. Wie wenig wußten wir, daß das praktische Leben ein reißender Strom ist, dem Keiner widerstehen kann, in dem auch der geschickteste Schwimmer nur suchen muß, zu laviren und den Kopf über Wasser zu behalten. Dies ist nun, wie eine Umschau hier beweist, allerdings einer erklecklichen Anzahl früherer Schulgenossen gelungen, und wir Alle sind überzeugt, daß wir unsern Erfolg im bürgerlichen Leben nächst dem Elternhause der wissenschaftlichen und moralischen Erziehung der Schule, deren 50jähriges Bestehen wir heute feiern, zu verdanken haben. — Möge dieselbe ihrer hohen Aufgabe, Männer der That zu erziehen, in gleicher Weise wie bisher stets gerecht werden, denn ebenso wie bei der akademischen Laufbahn, deren vollständigere Erschließung für Realgymnasial-Abiturienten nur noch eine Zeitfrage ist, steigern sich die Ansprüche, welche der völkernährende Ackerbau, das rauhe Kriegs- und das zarte Kunsthandwerk die rastlos schaffende Industrie und der den Erdball umkreisende Handel an ihre Jünger stellen. Wo könnte ein Realgymnasium aber segensreicher wirken als inmitten unseres lieben Schlesierlandes, das, begünstigt durch seinen natürlichen Reichthum, landwirthschaftlich und industriell eine gleich hohe Stellung einnimmt.

Generationen grünen und sinken in den Staub wie der jetzt herbstlich prangende Laubschmuck unserer Eichenwälder aber als kostbares Vermächtniß hinterläßt eine jede der nachfolgenden die materiellen und intellectuellen Hilfsmittel, welche ein Volk zur Erhaltung und zum Ausbau seines Culturlebens bedarf. Zu solch kostbarem Vermächtniß unseres deutschen Volkes gehört auch das Realgymnasium am Zwinger. Daher blühe, wachse und gedeihe es im neu gefesteten Reiche unter der weisen Hohenzollern-Herrschaft bis in die fernsten fernsten Zeiten!

Als Redner geendet hatte, erhob sich brausender Beifallsjubel. „Ein Schmollis dem Redner" klang der Ruf des Präsiden, „Fiducit" scholl es seitens der Versammlung donnernd zurück.

Nunmehr trat eine Pause ein, während welcher die Festgenossen ihre Plätze verließen, um verspätet eingetroffene Freunde zu begrüßen. Alte Schulkameraden, die nach Verlassen der Schule das Geschick und der Beruf getrennt hatten, feierten ein rührendes Wiedersehen. Doch bald löste der Ruf des Präsiden: „Ad loca" die Gruppen auf und Alles eilte wieder auf die Plätze zurück, worauf als erstes Zwischenlied „Du alte Zwingerherrlichkeit" (gedichtet vom ordent. Lehrer C. Schmidt) gesungen wurde.

Von diesem durch wiederholten Beifall unterbrochenen Lieder lassen wir nachstehende Strophen folgen:

Wir haben massenhaft gelernt,
Am Wissensdurst uns labend,
Uns von den Büchern nie entfernt
Vom Morgen bis zum Abend. —
Doch jetzt passirt es manchmal schon,
Daß einer seine Lection
Zu lernen hat „vergessen".

Wir sind doch Schüler comme il faut
Zu jener Zeit gewesen;
Doch wehe wenn wir heute so
Der Söhne Zettel lesen.
Wir rühmen's stolz am heut'gen Fest!
Notate, Tadel, Hieb, Arrest,
Hat's damals nie gegeben.

Wir saßen sittsam still und sacht
Und reich an Wissensschätzen,
Wenn wir gekommen früh um acht,
Auf unsern Klassenplätzen.
Jetzt hört man gar, daß blau und braun
Sich auf dem Exerzierplatz hau'n
Die Quint- und die Quartaner.

Wir haben im Respirium,
Wenn wir verzehrt die Schnitten,
Die Namen alle, grad' und krumm,
Der Liebsten eingeschnitten. —
Heut muß ein Schüler, welcher liebt
Und seinem Drange Ausdruck giebt,
Die Tafel neu berappen.

Als drittes „Allgemeines" wurde sodann: „Hier sind wir versammelt zu löblichen Thun!" gesungen. Hierauf betonte Herr Director Meffert in eingehender Rede, welche Freude für den Lehrer darin liege, eine solche Schaar treu an ihrer alten Schule hängender Schüler um sich zu sehen. Nicht in baarer Münze lasse sich der Verdienst des Lehrers ausgleichen, sondern sein wirklicher Lohn sei die Dankbarkeit seiner Schüler und das Bewußtsein dazu beigetragen zu haben, daß die Schüler auf den in der Schule gelegten Grundmauern den Bau ihres Glückes erfolgreich aufgebaut haben. Seitens der jubilirenden Anstalt bringe er ein Hoch auf die ehemaligen Schüler.

Ein zweites humoristisches Lied von C. Schmidt ward mit ungeheurem Jubel aufgenommen, wir citiren daraus:

Optik und Akustik büffeln,
Chem'sche Düft' und Dämpfe schnüffeln,
Und nach Logarithmen suchen —
Meine Herrn, das ist zum Fluchen.
Aber dann, wenn's viere schlägt,
Wieder Bartsch die Klingel regt,
Wenn die Schule wir vergessen
Und die Kaffeesemmel essen.

Wenn von sieben bis halb acht,
Schularbeiten wir gemacht,
Waren wir die Sorgen los
Und wir dachten höchstens bloß:
Nächstens gehen wir gelehr'gen
Schüler auf die großen Ferien —
Die's für uns heut nicht mehr giebt;
Darum rufen wir betrübt:

„Wär' ich nicht in Amt und Würden
Frei von des Geschäftes Bürden,
Wär' ich ein'ge Jahre jünger,
Ging ich wieder auf den Zwinger!"

Dann folgte das Lied: „Im Krug zum grünen Kranze", an dessen Schluß Herr Garten-Inspector B. Stein das Wort ergriff:

Als er heut Abend an der in Flammen prangenden Zwingerschule vorbeigegangen sei, da habe er zurückgedacht an jene Zeit, als er vor 30 Jahren zum ersten Male dort in die Schule gegangen sei. Vor seinem Auge sei das Bild des kleinen Schulhauses erschienen, das Bild des verehrten Directors, der damals und bis vor Kurzem die Geschicke der Schule geleitet, das Bild der damaligen Lehrer sei an seinem Geiste vorübergezogen. Er freue sich inniglich, noch so viele alte Lehrer hier im Saale zu sehen, er gedenke in Wehmuth der Dahingeschiedenen, von denen er nur an Behnsch, Adler, Reiche, Rabe erinnere und bitte, diesen Fehlenden ein stilles Glas zu weihen, den Lebenden aber, den ehemaligen und jetzigen Lehrern am Zwinger mit dem Wunsche, daß sie noch recht lange und gedeihlich wirken mögen, ein dreifaches Hoch, das vollen Wiederklang fand.

Da die Zeit bedeutend vorgeschritten ist, müssen wir unseren Bericht hier abbrechen. Ueber den weiteren Verlauf des Festes werden wir morgen berichten.

Industrielles.

* Die Wäschefabrikation hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. So gingen schon wiederholt und auch neuerdings der auf diesem Gebiete bekannten Firma Eduard Bielschowsky jun. hierorts Aufträge auf Lieferung completter Wäsche-Brautausstattungen aus London zu. Diese Ausstattungen, nach englischen Einrichtungen gefertigt, müssen innerhalb sechs Wochen geliefert sein, sie gelangen jedoch vorher noch auf einige Tage in den Schaufenstern des Geschäftslocals zur Ausstellung.

Unter der Firma „Cosmopolite, Internationale Maler-Societät" ist hier Neue Taschenstraße Nr. 9 ein Institut begründet worden, dessen Aufgabe es ist, Oel-, Aquarell- und Pastell-Portraits nach Photographien anfertigen zu können. Die Oel-Portraits nach Photographien werden auf Leinwand, Holz und Metall ausgeführt. In dem Atelier als auch in dem Schaufenster des Eckhauses am Blücherplatze stehen Portrais bekannter Persönlichkeiten zur Ansicht aus.

Vom Standesamte. 14. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Starnowsky,** Paul, Buchhalter, ev., Fischergasse 16, **Wenzel,** Wilhelmine, ev., Oderstraße 24. — **Schiftan,** Julius, Pferdehändler, j, Kupferschmiedestraße 1, **Ucko,** Amalie, j, Altbüßerstraße 2. — **Mischke,** Wilhelm, Zimmermann, k., Gneisenaustr. 18, **Steuer,** Louise, ev., ebenda. — **Kaluse,** Emil, Tischler, altluth., Vorderbleiche 7, **Geppert,** Clara, k., ebenda. — **Hoffmann,** Wilh., Häringshändler, ev., Gneisenaustraße 2, **Leipner,** Pauline, ev., ebenda.

Standesamt II. **Stenzel,** Berth., Maler, k., Vorwerksstr. 79, **Krauspe,** Aug., ev., Wäldchen 20. — **Koch,** Maxim., Schlosser, ev., Vorwerksstr. 57a, **Domakowski,** Wilh., ev., ebenda. — **Kräker,** Julius, Bierkutscher, k., Friedrich-Wilhelmsstraße 30b, **Bleiber,** Anna, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rother,** Stephan, früh. Schuhmachermeister, 67 J. — **Arlt,** Helene, T. d. Schlossers Hugo, 11 T. — **Kretschmer,** Carl, S. d. Arbeiters Eugen, 1 M. — **Schwutke,** Adolf, S. d. Arb. Adolf, 4 T. — **Lehert,** Paul, S. d. Steinmetz Maximilian, 3 M. — **Deutschert,** Charlotte, geb. Wiener, verw. Kaufmann und Kgl. Commissionsrath, 70 J. — **Lossa,** Franz, S. d. Haushälters Franz, 1 J. — **Heusel,** Rob., Tischler, 57 J. — **Kurz,** Maria Elisabeth, geb. Sack, Lackirerwittwe, 90 J. — **Mehrer,** Maria, geb. Rohde, Arbeiterfrau. — **Keitsch,** Christiane, geb. Habendorf, Schmiedegesellenwittwe, 86 J. — **Krawietz,** Alexander, Arb., 21 J. — **Schreier,** Bertha, geb. Stütz, Arbeiterfrau, 35 J. — **Grond,** Gertrud, T. d. Hilfsbremsers Willibald, 4 J. — **Niske,** Friedrich, S. d. Hilfsbremsers Carl, 3 J. — **Seiffert,** Johanna, geb. Roß, Kutscherwwe., 40 J. — **Pawelke,** Hermann, Restaurateur, 37 J. — **Weihrauch,** Paul, S. d. Arbeiters Franz, 1 Tag.

Standesamt II. **Lenort,** Hermann, S. d. Arbeiters Ernst, 3 M. — **John,** todtgeb. S. d. Güterboden-Arbeiters Ernst. — **Stephan,** Josef, Aquarellmaler, 21 J. — **Pfennig,** Reinhold, S. d. Brauers Ernst, 1 J. — **Nitsche,** Hedwig, T. d. Bremsers August, 4 W. — **Pieles,** todtgeb. T. d. Schlossers Carl. — **Bönisch,** Herbert, S. d. Landwirths Hermann, 4 J. — **Lewin,** Bertha, geb. Freyhan, Kaufmannsfr., 41 J. — **Motog,** todtgeb. T. d. Fleischermeisters Paul. — **Schaffer,** Hans, S. d. Malers Hermann, 6 W. — **Matschoke,** Ernestine, geb. Bienert, Schifferwittwe, 42 J. — **Kreza,** Clara, T. d. Arb. Johann, 7 M. — **König,** Amalie, geb. Reinelt, Kanzlistenfrau, 66 J. — **Hoffmann,** Hedwig, T. d. Schlossers Alois, 1 J.

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Manasse** in Breslau zeige ich hierdurch ergebenst an.
Berlin, im October 1886.
Anna Pniower, geb. Hahn.

Jenny Pniower,
Julius Manasse,
Verlobte. [5774]
Berlin. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [2278]
Dr. **Max Kamm** und Frau **Frieda, geb. Heilborn.**
Breslau, den 13. October 1886.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut Zimmermeister **Hugo Groszer** und Frau **Helene, geb. Dewerny.**
Kattern, d. 14. October 1886.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Berlin. **Richard Wille** und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Heut verschied nach langem Leiden unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, [5775]
die verw. Commiss.-Rath
Charlotte Deutschert,
geb. **Wiener,**
im 70. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, 14. October 1886.
Die Beerdigung findet Sonntag, 17. Octbr., Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

Heut Nachmittag 6½ Uhr verschied nach kurzem Leiden am 46. Geburtstage mein herzensguter Mann, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann

Gustav Deplanque,

was hiermit tiefgebeugt anzeigt [5793]
Mathilde Deplanque, geb. Wennrich,
Namens der Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. October 1886.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neudorfstrasse 40a.

Heute Morgen entschlief sanft nach längerem schweren Leiden meine innigstgeliebte gute, unvergessliche Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Bertha Lewin, geb. Freyhan.

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Louis Lewin, als Gatte,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. October 1886.
Beerdigung: Sonntag, den 17., Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Freiburgerstrasse 13. [5791]

Danksagung.

Für die viellachen Beweise der Liebe und Theilnahme, die mir anlässlich des Todes meiner vielgeliebten Frau geworden sind, vermag ich nur auf diesem Wege, Allen meinen tiefgefühlten und herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen. [5792]
Carl Geier.

Stadt-Theater.

Freitag. 30. Bons- und Abonnements-Vorstell. 5. Freitag-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Fra Diavolo."** Komische Oper in 3 Acten von Auber.
Sonnabend. Zum 4. Male: **„Die Sternschnuppe."**
Sonntag. **„Der Troubadour."**

Lobe-Theater. [4483]

Freitag. 30. Bonsvorstellung. Gastspiel der Frau Clara Ziegler. **„Iphigenie auf Tauris."** (Iphigenie, Frau Clara Ziegler.)
Sonnabend. 31. Bons-Vorstellung. **„Die Fledermaus."**
Sonntag. 32. Bons-Vorstellung. Gastspiel der Fr. Cl. Ziegler: **„Medea."** (Medea, Frau Clara Ziegler.)
Nachmittags Bei ermäßigten Preisen: **„Der geheime Agent."**

Thalia-Theater.

Sonntag. Gastspiel des Frl. Mara. **„Don Cesar."** Operette in drei Acten von Dellinger. (Pueblo, Frl. Mara.)
Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: **„Der lustige Krieg."** Operette in 3 Acten von Johann Strauß. (Violetta, Frl. Mara.) [4484]

Helm-Theater. [4480]
Heute Freitag:
Gastspiel des Fräulein Meth.
„Goldene Berge."
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten
der **Brothers Jakley** Pyramiden- u. Hochspringer, der Duettistinnen Fräuleins **Geschwister Edelweiss,** des Equilibristen **Escallaw** und des Komikers Herrn **Jachtan.** Auftreten der Acrobaten **Phanlon-Troupe,** der Sängerin Fräul. **Dreyenburg** und Frl. **Engler** und des Herrn **Wienecke** mit seinem Théâtre tintamarresque.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 15. October:
Vorletztes Gastspiel der
Leipziger Quartett- und Concertsänger.
Anfang 8 Uhr. [4485]
Entree 50 Pf. oder 2 Bons.

Altkathol. Gemeinde.

Heute kein Vortrag. [5804]

Juana — geheimnißvolles Wesen, Deine dunklen Zeilen brennen in meinem Herzen und ich frage Dich, kann eine flüchtige Begegnung von Seele zu Seele auch heute noch möglich werden — nach so langen traurigen Monaten des Schweigens? Ich bitte um Antwort. Tausend Grüße. **Dein Heinrich.**

Bekanntmachung.

Hiermit mache ich bekannt, dass ich die Schulden meiner Tochter, Frau **Zeneide Doubliansky** und ihres Mannes Herrn **Wladimir Doubliansky,** die in der Heilanstalt des Doctor **Brehmer** zu Goerbersdorf wohnen, nicht mehr zahlen werde. [5771]
Peter Davidoff,
Kamenko (Russland).

Gleiwitz.

„Hôtel schwarzer Adler"
vormals Trautvetter,
neu renovirt
empfiehlt der Besitzer [4101]
C. Stephan.

!! Das beste Andenken an Verstorbene !!
Naturgetreue, künstlerisch ausgeführte **Oel-Portraits** nach Photographie mit **Garantie** für die Aehnlichkeit empfiehlt die Maler-Gesellschaft **„Rembrandt".**
Alleinig. Vertreter **J. Bachstitz,** Neue Schweidnitzerstr. 1.
Schaukasten Schweidnitzerstr.
Prospecte gratis. Prospecte gratis.

Ring 29 Ecke Ohlauerstr.
Guttentag & Co.,
Juweliere
(gegründet 1837) [4397]
empfehlen für **Ausstattungen**
Eßbestecke
in
gestempeltem Reichssilber
in hervorragend schönen Mustern
bei
billigsten Façon-Preisen.

Gelegenheitskauf.

Die beliebten großen, kräftig gewirkten
Wollhemden
verschiedener Farben, welche auch auf bloßem Körper getragen werden können, gelangen, solange der Vorrath reicht,
pr. Stück mit 1 Mark 50 Pf.
zum Verkauf. [4458]
Eduard Bielschowsky junior,
Breslau, Nicolaistraße 76.
Aufträge nach Auswärts nur gegen Nachnahme.

Schöne aparte Neuheiten in Kleiderstoffen

vom einfachsten bis elegantesten Genre
sind
neu eingetroffen
und empfehle dieselben bei allerbilligsten Preisen.
Bruno Müller,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 37,
vis-à-vis Herren **Erich & Carl Schneider.**
[4474]

Ausstellung

eines
Smyrna-Teppichs.
Obiger Teppich ist für eine höhere Persönlichkeit bestimmt und bleibt bis **Dinstag, den 19. cr.,** in meinem **Geschäftslocal**
Schweidnitzerstraße Nr. 36, 1. Et.,
ausgestellt.
Ich lade das geehrte Publikum zur gefl. Besichtigung ein, da es ein höchst seltenes Exemplar ist. [4444]
Benno Perlinski,
Schweidnitzerstraße Nr. 36, 1. Et.,
im Löwenbräu.

Original-Pariser-Modellhüte

feinsten Genres empfiehlt zu bekannt soliden Preisen
J. Bachstitz,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [4399]

Bruno Müller,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 37,
vis-à-vis Herren **Erich & Carl Schneider.**
Große Auswahl
schwarzer Seidenstoffe
zu den billigsten Preisen.
[4475]

Gratis-Probe-Nummer auf Verlangen von jeder Buchhandlung, eventuell von der Expedition von „Ueber Land und Meer" in Stuttgart direkt und franko. [4481]

Alle 8 Tage eine Nummer von mindestens 2½ Bogen grösst Folio. Vierteljährlich (13 Nummern) Preis M. 3. —

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der Grossfolio-Ausgabe von

Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen grösst Folio. Preis pro Heft nur 50 Pfennig.

Ueber Land & Meer

Der **neue** Jahrgang bringt zunächst zwei grössere Romane. **„Dunst"** von **Karl Frenzel,** welcher die soziale Bewegung zum Ausgangspunkte nimmt, und von dem so schnell berühmt gewordenen Autor **Ossip Schubin, „Erlachhof",** denen sich der das Leben des verewigten Königs Ludwig II. behandelnde Roman von **Gregor Samarow, „Gipfel und Abgrund"** anreihen wird. Ausserdem weitere vielseitigste und beste Unterhaltungs- und Bildungslektüre in bekannter Fülle, geschmückt durch eine grosse Zahl brillantester Illustrationen.
Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Möbel!

Ausstellung und Verkauf
gediegener Möbel zu Fabrikpreisen
21 Ohlauer Stadtgraben 21
(Ecke Klosterstraße).
B. Schlesinger & Co., Breslau,
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb. [4488]

Fortbildungsschule des Kaufm. Vereins.

Anmeldungen für das **Wintersemester** nimmt bis incl. Freitag, den 15. October cr., **Herr Chr. Fr. Weinhold** Vormittags von 8—10 und Nachmittags von 1—3 Uhr entgegen. [2235]
Das Curatorium.

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle **Auskunft** (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten. [4938]

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.
Edition Peters. Collection Litolff.
Julius Offhaus
(vorm. C. F. Hientzsch),
Musikalien-Handlung und Leihinstitut,
Königsstrasse Nr. 5, Breslau,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** an **Musikalien.**
Abonnements zu den coulantesten Bedingungen.
Eintritt täglich. [4402]
Edition Schuberth & Cie., Steingräber, etc.

„Pilsener Bier"

aus der
Ersten Pilsener Actienbierbrauerei
eingeführt in Schlesien im October 1873,
empfohlen durch [979]
die meisten **Badeärzte** in **Carlsbad, Franzensbad, Meran** etc.,
zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt
für die Provinz Schlesien
M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Ich bin als **Rechtsanwalt** bei dem Königl. Landgericht I **Berlin** zugelassen. Mein Bureau befindet sich **Spandauerstr. 58, II.**
Richard Goldstein,
[2198] Rechts-Anwalt.

Im Wintersemester halte ich
Sprechst. für Nervenkranke
früh von 9—10, Nchm. von 4—5 Uhr.
Professor Hirt,
Schweidnitzer Stadtgraben 20.

Sprechstunden.

Vormittag:
9—10 Uhr unentgeltlich,
11—12 Uhr.
Nachmittag:
3—4 Uhr.
Dr. med. Freund,
prakt. Arzt, [5794]
Specialarzt für Frauenkrankheiten.
Matthiasplatz 20, part.,
Ecke Heinrichstrasse.

Dr. E. Brettschneider,
american dentist
(Nachfolger v. M. Fränkel).
verzogen nach: [5439]
Tauentzienstr. 83, II,
Ecke Tauentzienplatz.

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5. Für Unbemittelte v. 8—9 unentgeltl.
Alfred Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt, [5408]
Ohlauerstrasse 38, Ecke Taschenstr.

Künstliche Zähne
und **Plomben** empfiehlt zu soliden Preisen [1581]
E. v. Kalinowsky,
Ohlauerstraße 40.

Plomben und Zähne
vom besten Material nach der erfolgreichsten Methode.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I, Ecke Herrenstr.

Für Bandwurm-Kranke
Sprechstd. tägl. Auswärtige briefl.
Oschatz, Vorwerkstr. 16 part.

Chemisches Laboratorium
Dr. P. Fritzsche,
Breslau, Palmstrasse 17.

S. Kuhn's
Bürsten- und Pinsel-Lager jetzt Antonienstr. 4. [5777]

Für Stotterer.

Auf den Wunsch einiger Familien beginnt in einigen Tagen ein dritter und **letzter** Cursus und nehme Anmeldungen dazu noch bis **zum 19. d. Mts.** entgegen. Ueber die Heilerfolge in **Breslau** liegen Anerkennungsschreiben von **Stadt-Schulrath Herrn Dr. Pfundtner** und anderen Autoritäten in **Breslau** vor. **Sprechst. tägl. v. 12—1 u. 4½—6 Uhr Nachm. D. Tenweges a. Burgsteinfurt,** zur **Zeit in Breslau, Schuhbrücke Nr. 40, 2. Et.** [2279]

Gründl. Clavierunterr. Stunde 30 Pf. Off. u. X. Z. hauptpostl.

Costüme u. Kinderkl. w. bill. u. gut angef. **Rost,** Siebenhufenerstr. 26, III.

Für eine **Hauswirthschaftliche Zeitung** werden **Mitarbeiterinnen** gesucht. Off. an die Exped. des **„Häuslichen Ratgeber",** **Breslau,** am Rathhause 16/17.

Einen großen Posten gute woll. Strümpfe, Socken, Jacken, Hemden u. Hosen offerire zu Spottpreisen. Ebenso Sopha-Bezüge (auch Rester), engl. Tüll- u. Zwirngardinen, Tischdecken, Teppiche und Bettdecken fabelhaft billig. Nur bei [5792]
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3, am Blücherplatz.

Dépôt [4456]
Chocolats Marquis
Paris,
bei **Wilh. Ermler,** Kgl. Hofl., **Schweidnitzerstraße 5.**

Mignon-Flügel;
mit Steinway-Mechanik, anerkannt als das **Vorzüglichste** in Spielart und Tonfülle der Neuzeit, bequem in **kleinen** Räumen aufzustellen; [3423]
Pianinos,
grad- u. kreuzsaitig, in einfacher und eleganter stilgerechter Form gefertigt, empfiehlt zu soliden Preisen u. coulanten Zahlungsbedingungen
Traugott Berndt,
Ring, 7 Kurfürsten.

Eleg. Damen-
und Trauerkleider werden nach neuesten Modellen, sehr gut sitzend, schnell, von 7 Mark an angefertigt. Ida Friedländer, Blücherplatz 11, 3. Et.

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und **Funde** kauft die Specialhandlung **alter Münzen** [3394]
Eduard Guttentag,
Rathhaus 20/21.

Bekanntmachung.

Durch § 5 Absatz 2 und 3 des Gesetzes vom 17. Mai 1884 (Ges.-S. S. 129), § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 11) und § 5 Absatz 2 des ferneren Gesetzes von 23. Februar 1885 (Ges.-S. S. 43) ist der Finanzminister ermächtigt worden, die Prioritäts-Anleihen der verstaatlichten Eisenbahnen, soweit dieselben nicht inzwischen getilgt sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sowie auch den Inhabern der Schuldverschreibungen dieser Anleihen die Rückzahlung der Schuldbeträge oder den Umtausch gegen Staatsschuldverschreibungen anzubieten und die Bedingungen des Angebots festzusetzen.

Von diesen Ermächtigungen mache ich in Betreff der nachfolgend bezeichneten Schuldverschreibungen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, nämlich:

1) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. G. (Privilegium vom 11. Juli 1868) und
2) der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen Lit. J. (Privilegium vom 27. October 1873)

dahin Gebrauch, daß ich den Inhabern den Umtausch ihrer Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe **jetzt unter folgenden Bedingungen** anbiete:

a. Für die umzutauschenden Schuldverschreibungen wird derselbe Nennbetrag in Schuldverschreibungen der 3½procentigen consolidirten Staatsanleihe gewährt.
b. Den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermine der Obligationen belassen, also rücksichtlich der Obligationen unter 1 bis zum 1. Juli 1887, rücksichtlich der Obligationen unter 2 bis zum 1. October 1887.

Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre diesbezügliche Erklärung bis einschließlich den 30. October 1886 schriftlich oder mündlich bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau oder bei den Eisenbahn-Betriebskassen zu Posen, Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz bezw. den Regierungs-Hauptkassen zu Liegnitz, Frankfurt a./O. und Stettin unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben.

Berlin, den 1. October 1886.

Der Finanz-Minister.
von Scholz.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß den Erklärungen über die Annahme des Angebots außer den Schuldverschreibungen (Obligationen) selbst welche **ohne Talon und Zinsscheine** vorzulegen sind, ein Verzeichniß, welches Nummer und Nennwerth der Obligationen enthält, für jede Gattung von Obligationen besonders, in doppelter Ausfertigung beizufügen ist. Das eine Exemplar wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einsender sofort wieder ausgehändigt und ist von demselben bei einstweiliger Wiederausantwortung der von der Annahmestelle mit einem Vermerk zu versehenden Obligationen zurückzugeben. Formulare zu der Annahme-Erklärung und den Nummern-Verzeichnissen werden durch die vorgenannten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Wegen Einreichung der Obligationen zum Umtausch gegen 3½ procentige Staatsschuldverschreibungen wird später das Erforderliche veranlaßt werden. [4192]

Breslau, den 6. October 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Kohlen- 2c. Lagerplätze!

Wir beabsichtigen, einen Theil der der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenen sogenannten Teichäcker, und zwar denjenigen Theil, welcher an die Sadowastraße und resp. Bohrauerstraße grenzt, vom 15. November 1886 ab auf drei hintereinander folgende Jahre zur Benutzung als Kohlen- 2c. Lagerplätze im Wege des Meistgebots zu vermiethen. Zu diesem Zwecke ist ein Licitations-Termin [4477]

auf Montag, den 25. Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau II Elisabetstraße Nr. 10, 2 Tr., Zimmer 36 anberaumt.

Die Lagerplätze haben einen Flächeninhalt von 7 a 26 qm bis 11 a.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß die Miethsbedingungen und der Situationsplan in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausliegen, und daß nur die im Termine bis Mittags 12 Uhr Erschienenen als Bieter zugelassen werden.

Breslau, den 12. October 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Adolph Hepner,

in Firma „A. Hepner“ zu Breslau, Wohnung: Bismarckstraße Nr. 11, Geschäftslocal: Schmiedebrücke Nr. 48, ist heute,

am 14. October 1886, Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Johann Adolph Schmidt** hierselbst, Feldstraße Nr. 11c, ist zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 14. December 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 2. November 1886, Vormittags 11½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 14. Januar 1887, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle, Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 30. October 1886

Anzeige zu machen.

Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts zu Breslau. [4492]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Adolph Michalke

zu **Matzkirch** ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Cosel heut

am 12. October 1886, Vormittags 10½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet worden.

Concurs-Verwalter: der Buchhalter **Massalien** zu Gnadenfeld.

Anmeldefrist

bis zum 15. December 1886.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände Termin

den 27. October 1886, Vormittags 12 Uhr,

— Zimmer Nr. 11.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 29. December 1886, Vormittags 12 Uhr,

— Zimmer Nr. 11.

Ueber den Besitz von Sachen des Gemeinschuldners ist

bis zum 15. December 1886

dem Concursverwalter Anzeige zu machen. [4490]

Bekannt gemacht auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts.

Cosel, den 12. October 1886.

Kaschny,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Der **Graf von Schwerin** auf Bohrau, Kreis Oels, vertreten durch den Rechtsanwalt **Groeger** zu Oels, klagt gegen den Milchpächter **A. Peter,** früher in Breslau, Matthiasstr. 13, wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, aus einer Forderung für auf dessen Dominium Bohrau in der Zeit vom 16. bis 31. Mai 1886 und in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1886 käuflich geliefert erhaltene Milch mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig zu verurtheilen, an den Kläger 205 M. 34 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 16. Juni 1886 zu zahlen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Breslau

auf den 15. December 1886, Vormittags 9½ Uhr,

Zimmer Nr. 12. [4473]

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Breslau, den 11. October 1886.

Prudlo,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist bei Nr. 26 das Erlöschen der Procura des **Adolf Ostwald** zu **Nieder-Wüstegiersdorf** für die Handelsgesellschaft:

„Maschinen-Wollen-Weberei N. Reichenheim & Sohn

zu **Wüstegiersdorf“**

— Nr. 12 des Gesellschafts-Registers — heut vermerkt worden. [2269]

Waldenburg, den 9. Oct. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2336 die Firma

E. A. Sagan

zu **Piasniki,** und als deren Inhaber der Kaufmann [4471]

Ernst Andreas Sagan

zu Piasniki am 10. October 1886 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. Oct. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Johann Heinze

hierselbst wird bekannt gemacht, daß an Stelle des verstorbenen Concursverwalters Rechtsanwalt **Schubert** hier der Kaufmann **Johann Kempski** hierselbst zum Concursverwalter ernannt worden ist. [4460]

Groß-Strehlitz, den 9. Oct. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Verwahrung des unterzeichneten Gerichts befindet sich das am 9. Mai 1828 errichtete wechselseitige Testament des Staatsbürgers **Israel Landsberger** und seiner Ehefrau **Pauline,** geb. **Pappenheim,** aus Gleiwitz.

Da seit dessen Niederlegung über 56 Jahre verflossen sind, wird den etwaigen Interessenten das Dasein dieses Testaments gemäß § 218 Theil I Titel 12 des Allgemeinen Landrechts mit der Aufforderung bekannt gemacht, binnen 6 Monaten die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen, widrigenfalls mit demselben gemäß § 219 und 220 Theil I Titel 12 des Allgemeinen Landrechts verfahren werden wird. [4470]

Pleß, den 9. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.
gez. **Matthes.**

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 48 der Firma [4457]

Heinrich Kern & Co.

folgende Eintragung bewirkt:

Der Gesellschafter, Kaufmann **Heinrich Kern** in Gleiwitz, ist am 17. September 1886 aus der Gesellschaft ausgeschieden. In die Stelle des verstorbenen Gesellschafters, Appellationsgerichtsreferendar **Carl Caro,** ist dessen Alleinerbin, die Commerzienrathswittwe **Hermine Caro, geb. Kern,** zu Breslau, eingetreten. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Mitgesellschafter Ingenieur **Oscar Caro** in Gleiwitz zu.

Gleiwitz, den 6. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 20, Col. 4 der Firma

„Eisenwerk Herminenhütte“

folgende Eintragung bewirkt:

Der Gesellschafter, Kaufmann **Heinrich Kern** in Gleiwitz, ist am 17. September 1886 aus der Gesellschaft ausgeschieden. In die Stelle des verstorbenen Gesellschafters, Appellationsgerichtsreferendar **Carl Caro,** ist dessen Alleinerbin, die Commerzienrathswittwe **Hermine Caro,** geb. **Kern** zu Breslau, eingetreten. Die Befugnisse, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Mitgesellschafter, Ingenieur **Oscar Caro** in Gleiwitz, zu. [4459]

Gleiwitz, den 6. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns

Simon Tarlau

zu Grätz wird heute,

am 12. October 1886, Vormittags 11 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Grätz wird zum Concursverwalter ernannt. Ein Gläubigerausschuß ist bestellt.

Concursforderungen sind

bis zum 23. November 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines anderen Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf Sonnabend, den 6. November 1886, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Dinstag, den 7. December 1886, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. [4468]

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 23. November 1886.

Grätz, den 12. October 1886.

Stefanski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 67 eingetragenen Firma

W. Leupold

zufolge Verfügung vom 13. Octbr. cr. folgender Vermerk eingetragen worden

Die Firma ist erloschen. [4469]

Falkenberg OS., d. 13. Oct. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beim hiesigen Rentamte wird zum 1. Januar k. J. die

erste Assistenten-Stelle

vacant. [4466]

Unverheirathete Bewerber um diese Stelle, welche längere Zeit in größeren Bureaus selbstständig gearbeitet haben und mit Rechnungs-Revisionen, Registratur-Arbeiten und den Bureau-Geschäften des Amtsvorstehers vollständig vertraut sind, wollen ihre Gesuche unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und mit Beifügung von Zeugniß-Abschriften dem Rentamte bald einsenden.

Klein-Oels, Kreis Ohlau, den 13. Octbr. 1886.

Graf Yorck v. Wartenburg'sches Rentamt.

Auction.

Im Auftrage der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft soll ich am **Montag, den 25. October 1886** und die folgenden Tage, je Vormittag um 9½ Uhr anfangend, in dem hierselbst an der **Charlottenstraße** belegenen **Bauhofe** diverse Gegenstände, unter Anderem:

2 Bohrmaschinen, 2 Kreissägen, 1 Decoupirsäge, 1 Durchstoß, eine Fraisemaschine, 1 Kehlmaschine, 1 große Hobelmaschine, 1 Blocksäge, 1 Spundmaschine, 1 großen Schleifstein mit eisernem Trog, 1 Feilbank, sämmtlich mit Zubehör, theils für Dmpfbetrieb, fünf Bankambosse, mehrere Hobelbänke mit Werkzeug, 1 Ventilator nebst 33 Meter Zinkrohr, 1 Bauwinde, Taue, Zahnräder, Wellen und Verkuppelungen, 6 eiserne Hängeböcke mit Lager, lose Werkzeuge aller Art, altes Eisen, gußeiserne Rohre, Leitern, Pulte, Steine 2c. [2280]

gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Auf ein gutes Grundstück in Oels wird gegen genügende Sicherheit zur **1. Hypothek** ein Capital von **24,000 M.** und zur **Hypothek 1b.** ein solches von **9–10,000 M. gesucht.** [2239]
Näheres zu erfragen durch **Hermann Roth's** Buchhandlung in **Oels** i./Schl.

Günstige Gelegenheit
für
Privatkapital, Rentiers 2c.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft mit nachweislich hohem Nutzen werden [5680]

Mk. 6000

auf ein Jahr gegen dreifache Sicherheit mit sehr hoher Verzinsung als Gewinnbetheiligung gesucht.
Reflect. erfahren Näheres sub **M. S. 20 Exped. d. Bresl. Ztg.**

In einem großen Gebirgs-Kirchdorf bei Landeshut i./Schles. ist ein sehr gut gelegenes, in bestem Zustande befindliches **Hausgrundstück** mit Garten und Wiese, in welchem seit vielen Jahren **ein großes Kramgeschäft** betrieben wurde, mit completter Ladeneinrichtung preiswerth zu verkaufen. Neben dem Betriebe der Kramgeschäfte würde **mit Erfolg auch eine Fleischerei, Sattlerei, Schneiderei und Schuhmacherei** betrieben werden können. Zur Uebernahme und Betrieb sind 5000 M. erforderlich. Näheres unter A. 184 an **Haasenstein und Vogler** in **Görlitz**. [2276]

Landwirthschafts-Verkauf!

Meine Landwirthschaft, ca. 45 Morgen Acker, darunter 10 Morgen gute Wiese, mit neuen massiven Gebäuden, Scheuer, Ackergeräthen, lebendem Inventar 2c., und einem gut gehenden Speditions-Geschäft beabsichtige ich wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerte an
Fanny Meyer,
[5782] **Landsberg OS.**

Ein gut eingeführtes [2266]
Speditionsgeschäft
am Platze, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen **gesucht.**
Offerten unter **H. 412** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kauf!

Ein Damenputz- und Weißwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt **wird zu kaufen gesucht.**
Offerten mit näh. Angabe an die Expedition der Bresl. Zeitung unter H. 27. [4392]

Ein seit 6 Jahren im **In- und Auslande** wohlrenom. **ff. Fabrikgeschäft** (Gesetzl. geschützte Artik., 50% Gew. bring.) beabsicht., **Fabrik-Zweiggesch.,** od. unt. eig. Firma für mehr. Städte zu verk. Mit **1000 M.** find. dadurch ein j. intell. Mann Gelegenh., sich Selbstständ. zu erw. Branchen-Kenntniß ist nicht erford. ff. Referenzen gegeb. und gewünscht. Gefl. Off. unt. Z. 4642 an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbet.

Ein nicht zu großes, sehr solides und ausdehnungsfähiges **Fabrikgeschäft, ohne Concurrenz,** ist zu verkaufen und würde der bisherige Leiter sich gern daran betheiligen. [2273]
Ungefähr 12,000 M. genügen zur Uebernahme und Weiterbetrieb.
Offerten sub F. F. an **Rudolf Mosse, Liegnitz,** erbeten.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Nur bei
Wilhelm Kainer,
Breslau,
51 Reuschestraße 51.
Ermäßigte Preise.

Bester u. billigster Kaffee, täglich frisch geröstet, das Pfd. 75, 80, 90 Pf. bis 1,20 Mark, [4055]
Bester □ u. Puderzucker pr. Pfd. 30 Pf., Linsen, Erbsen u. Bohnen p. Pfd 10 Pf., Oranienburg. Kernseife pr. Pfd. 22 Pf., Stearinlichte 6, 8 u. 12 pr. Pck. 30 Pf., Petroleum pro Liter 19 Pf. (pro Ctr. $11^3/_4$ Mark)
Heringe die Mandel 30 Pf.

Frische Seehechte
offerirt 60 Pf. pro Pfd. [5807]
Honig, Alte Graupenstraße 17.

Frische böhmische
Capaunen,
Puten, Poularden, Fasanen, Rebhühner, Waldschnepfen, Krammetsvögel,
frische holländische
Austern,
frische hannöversche
Trüffeln,
Teltower Rübchen, Blumenkohl, Maronen, Overgines
empfehlen [4489]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frische
Schnepfen, Krammetsvögel,
Backzander, grosse Zander, Schellfisch, Lachs
empfiehlt billigst [5799]
Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Lebende
Hummern, Aale, Forellen, Hechte, Karpfen,
frischen [5790]
Steinbutt, Zander, Seezungen, Dorsch, Schellfische, Lachs, Bratzander, Cabliau, Schleien,
feinsten
Astr. Caviar
empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämmtl. Delicatessen.

Sichere Rettung aller Hals-, Brust- u. Lungenkranken!
Mich u. schon Tausende geheilt, ertheilt Rath. Bitte zur Rückantwort Briefmarke beizulegen. [2262]
A. Freytag,
Rittergutsbesitzer, Ritter 2c. in **Bromberg,** Prov. Posen.

Dr. med. Michaelis,
Magensalz,
Rathsapotheke, Jena. [1687

Beste Speisekartoffeln,
Sack ($1^1/_2$ Ctr.) 3 Mk. 50 Pf. frei ins Haus offerirt **Dom. Masselwitz** pr. Breslau.
Bestellungen **dorthin** oder an **Moritz Sachs, Ring 32.**

Rothe und weiße Speise-Kartoffeln liefert waggonweise [2214]
M. Werner, Posen.

Kartoffeln.
Feinste Winterspeisekartffln. (Zuckerkartoffeln) und große weiße Kartoffeln (Champion) von bekannter Güte hat zur fr. Lieferung ins Haus ev. auch waggonweise wieder billigst abzugeben **Dom. Ober-Langendorf** bei P.-Wartenberg. [4423]

Hölzer
jeder Art u. Dimension liefert allerbilligst **H. Biermann, Breslau,** Brüderstraße 48. [2245]

---

50 Mille
feinste Chamottsteine billig zu verkaufen. [5780]
Offerten sub C. G. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

G. Hielscher's Placirungsbureau
Breslau, Altbüßerstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt **Hôtel- und Restaurant-Personal.** [5800]

Für ein **Woll-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft** wird **ein tüchtiger junger Mann als Verkäufer u. Lagerist** gesucht. Bewerber, die über ihre Leistungen genügenden Ausweis geben können, wollen sich baldgefälligst bei [5801]
Herrn **S. Zimmt,** in Breslau, Junkernstraße 1, melden.
Antritt möglichst sofort erwünscht.

Placirungsbureau.
Bei Zusendung von Mark 2 werden Stellensuchenden **aller Branchen,** als: **Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinn. und andere Stellungen,** die hier nicht genannt sind, **ohne Nachzahlung** nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch [2219]
M. Lichtenstein, Geschäftsagent, **Thorn,** Schülerstr. 412, pt.

Eine Französ. m. vorz. Zeugn. empf. Fr. **Friedlaender,** Sonnenst, 25.

Für meinen Haushalt suche ich eine **geb. isr. Dame** von angen. Aeußern. Pers. Vorstellung nöthig. Offerten unt. B. B. 45 Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

1 anst. j. Mädch., welch. i. Schneid., Weiß- u. Maschinennähen u. in all. Handarb. firm ist, sucht Stell. z. 1. Novbr. n. ausw. als Stütze der Hausfr. od. z größ. Kind. (es wird mehr auf gute Behandl. als auf Gehalt gesehen) durch Frau **P. Großmann,** Neußen-Ohle 4. pt.

---

1 Lehrerstochter, die vorzüglich schneid., in Handarb. geübt, sucht Stell. als Stütze oder Kammerjungfer durch Frau **A. Kammler,** Kirchstr. 12a.

Junge gebild. Dame, perfect franz. spr., in feinen Handarb. geübt, wirthsch. erf., mit langj. Zeugn., sucht Engag. durch Frau **A. Kammler,** Kirchstr. 12a, 1. Etage. [4486]

Eine Französin m. gut. Figur, die auch deutsch spricht, w. hier im Confection-Geschäft Engagement per 1. Decbr. od. Januar anzunehmen. Gefl. Off. unter Chiffre H. B. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine junge Dame
von großer Figur, die von der Damenschneiderei Verständniß hat, wird als **Verkäuferin** für ein hies. feines Costumesgeschäft gesucht. Offerten unt. B. A. 48 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Suche für mein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft eine in der Branche erfahrene, tüchtige, christliche **Verkäuferin,** die der polnischen Sprache mächtig ist. [4394]
Heinrich Tietz, Birnbaum.

Ein jung. Mädch., w. eine höh. Schule besucht hat, w. sich in **feinem** Geschäft z. **Verk.** auszubild. u. erb. gefl. Off. u. A. K. 42 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein anst. jüd. j. Mädch., Schneiderin, m. g. Fig., d. poln. Sprache mächt., s. Stell. als Verkäuferin. Off. u. S. K. postlag. Königshütte OS. erbeten.

---

2 perf. Köch. u. 2 tücht. Schleuß. empf. Fr. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Reiseposten.
Ein mit der Kleiderstoffbranche und Kundschaft in **Ost- u. Westpreußen** durchaus **vertrauter Reisender findet bei mir dauernd Stellung.** Ich reflectire auf **eine erste Kraft und garantire bei entsprechend. Leistungen ein hohes Einkommen.**
Herrmann Rosener,
Berlin C., [2272]
Heiligegeiststraße 27/28.

Ein tücht. Buchhalter und Correspondent,
möglichst aus der Waaren-Branche, findet dauerndes Engagement.
Off. u. E. F. 90 hauptpostlagernd Breslau. [4479]

Zwei Commis, der poln. Sprache mächtig, für Specerei- oder Eisenwaaren (für beiderlei Geschäfte bevorzugt) sucht per bald oder 1ten November cr. **J. S. Keins,**
[4417] **Königshütte OS.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen **Commis.** [2241]
Carl Gloeckner in **Liegnitz.**

Für mein Modewaaren-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft suche per **sofort** einen **tüchtigen Verkäufer** bei vollständig freier Station und Wohnung. [4491]
Polnische Sprache Bedingung.
Jacob Becker, Schmiegel (Posen.)

Einen Commis und einen **Lehrling** sucht für sein Kurzwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt
Beuthen OS. [2268]
Isidor Staub.

Ein tüchtiger Verkäufer findet in meinem Manufacturwaarengeschäft sofort Stellung. [5805]
Herrmann Hirschfeld, Hirschberg i. Schl.

Einen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum 1. November für mein Modewaaren-Geschäft. [4424]
Offerten unt. H. K. 33 Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche ich **zwei tüchtige Verkäufer,** welche auch polnisch sprechen, zum baldigen Antritt.
M. Prager
[5712] in **Rybnik.**

Für mein Tuch- u. Manufactur-Geschäft suche zum sofortigen Antritt **einen tüchtigen Verkäufer, einen Volontär** und **einen Lehrling.**
Polnische Sprache Bedingung.
M. Gadiel, Guttentag O.-S.

Für mein Herrengarderob.-Geschäft suche ich **einen tüchtigen Verkäufer,** der poln. Sprache mächtig, per bald. [4421]
Carl Riesenfeld, Königshütte.

Wir suchen per sofort einen durchaus tüchtigen **Verkäufer,** Manufacturist. Derselbe muß auch etwas vom Decoriren verstehen.
Offerten mit Zeugniß und Photographie und Gehaltsansprüchen bitten an uns einzusenden. [4462]
Gebrüder Heilbrun, Erfurt.

Suche per sofort oder **1. November** einen durchaus **tüchtigen, respectablen Verkäufer** für Herren-Garderobe. [2277]
Bruno Reobnitz, Gera, Reuß.

Ein junger Specerist
s. Stellung in Breslau als Schreiber, Correspondent 2c. [5779]
Gefl. Offerten erbitte unter T. 50 postlagernd Winzig.

Ein junger Mann,
Specerist, dem gute Empfehl. zur Seite stehn, sucht per sofort Stellung als **Expedient** oder **Lagerist.**
Gefl. Off. unter A. M. 64 postlag. Bauerwitz. [5778]

Ein [5798]
junger Mann,
gewandter Decorateur, sucht in einem Modewaaren- u. Confectionsgeschäft baldigst unt. bescheidenen Ansprüchen dauerndes Engagement.
Gefl. Off. u. M. G. 150 postl. Beuthen OS. erbeten.

---

1 j. Mann, Spec., gegenw. noch in Stell., m. d. einf. Buchf. vollst. vertr., sucht, gest. auf Ia.-Zeugn., p. 1. Nov. Engagement. Gefl. Offerten unter K. K. 50 postl. Ratibor erb.

Ein junger Mann, welcher 6 Jahre in einem der größten Tapisserie-Geschäfte Schlesiens thätig war, sucht, gestützt auf Pr.-Refer., pr. sof. event. 1. Novbr. Stellung **als Lagerist 2c.,** gleichviel welcher Branche. Gefl. Off. erb. unt. M. L. 100 postl. Hainau i. Schl.

Für ein **Stabeisengeschäft** wird **ein junger Mann,** der die Eisenbranche genau kennt, von sofort zu engagiren gesucht. Anfängliches Salair bei freier Station 500 Mark pro anno. Polnische Sprache Bedingung. Meldungen unter Angabe von Referenzen unter Z. 41 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [4449]

Per 1. December cr. suche für mein Manufactur-Waaren-Geschäft **einen jungen Mann,** mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig. [4433]
A. J. Münzer, Beuthen OS.

Für meine **Vorkost-Filiale** suche per 1. Novbr. cr. **einen jungen Mann.** 100 M. Caution erforderlich.
Offerten unter F. K. 44 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4472]

Ein tüchtiger **Schmiede-Schirrmeister** auf Kutschwagen findet dauernde Beschäftigung in [5678]
Carl Rahn's Wagenfabrik, Wriezen a. Oder.

---

4 ordentliche
Brauergehülfen
werden verlangt u. Zeugnisse erbeten.
Sprottau, October 1886.
F. Fasold,
Bierbrauerei mit Dampfbetrieb
[4467] und Eisfabrik.

Suche zum 1. Januar 1887 einen gut empfohl., nüchternen **Kutscher,** der sicher fährt und auch firm in der Bedienung ist. [4464]
Schmardt II, Kr. Kreuzburg OS.
von Damnitz.

Ein junger Mann, welcher im Besitz des Primaner-Zeugnisses ist, sucht Stellung als **Lehrling** oder **Volontair** in einem **Provinzial-Bankgeschäft.** Offerten sub A. Z. an **Rudolf Mosse, Sagan,** erbeten.

Ich suche für mein Band-, Putz-, Posamenten-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft per bald [2240]
2 Lehrlinge
aus guter Familie gegen monatliche Vergütung.
Moritz Cohn, Liegnitz, Ring 20.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer mit separ. Eing. ist zu verm. u. bald zu bez. **Adolfstr. 6,** 2 Tr. vornh. rechts.

Zu miethen gesucht spätestens für den 1. Januar 1887 eine **kleine,** hübsch gelegene **Villa** in nächster Umgebung Breslau's, mit kleinem Garten, 6—8 Zimmern, Boden und Kellergelaß. Offerten mit Preisangabe bis z. 18. d. M. u. X. Y. Z. 43 Briefk. der Bresl. Ztg. [4463]

Ring 43
5710
zweite Etage per bald oder Neujahr zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnung.
von 855—450 Mark sind zu verm. **Gräbschenerstr. 60.** [5808]

Graupenstr. 9
ist die erste Etage, aus 6 Piecen, Küche und Beigelaß bestehend, für einen Rechtsanwalt u. auch zum Geschäftslocal geeignet, sofort zu verm. Näh. im Hause, 3. Etage [5745]

N. Schweidnitzerstr. 12
das elegante Hochparterre, 5 Zimm., Zubehör u. Gartenbenutzung, sofort zu vermiethen. [5687]

Gräbschnerstr. 60
schöne herrschaftl. Wohnungen per bald oder später zu vermiethen.
Preis 150, 280 Thaler. [5628]

N. Schweidnitzerst. 9, 3. Et.,
4 Zimm., Küche, Entree, renov., z. v.

Nicolai-Stadtgr. 14
ist die 2. Etage, bestehend aus sechs herrschaftlichen Zimmern, Badezimm. und großem Beigelaß, per 1. Januar 1887 zu vermiethen.
Näheres bei **S. Mugdan,** 1. Etage, ebendaselbst. [5786]

Breitestr. 42 1 fr. W., 1. Et, 360 M.
Breitestr. 43 1 Wohn., 750 M., b. z. bez.

Ohlauerstr. 87, Ecke Ring, ist [5785]
ein Laden
per 1. Januar 1887 und
ein Laden
per 1. April 1887 zu vermiethen.
Näheres daselbst in der Leinwand-Handlung von
Wilhelm Regner.

Ein schöner Laden mit Schaufenster auf einer der belebtesten Straßen in **Neisse,** worin seit 44 Jahren ein Lederausschnitt-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, ist sofort zu vermiethen.
Offerten sub **A. B.** an die **J. Graveur'sche Buchhandlung, Neisse.** [4465]

Moritzstraße Nr. 3|5
eleg. herrschaftl. Wohnung v. 1 gr. Salon und 5 gr. Zimmern, vielem Beigelaß, per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Portier. [2178]

Moritzstraße Nr. 18
hochherrschaftliche Wohnungen, mit sehr viel Beigelaß, von 1550 bis 2000 Mark sofort oder später zu vermiethen. [2179]

Ohlauerstr. 76|77, „3 Hechte“, Ecke Altbüßerstraße,
ist die halbe erste Etage, bestehend aus acht Zimmern mit Beigelaß, als Wohnung oder Geschäftslocal, vom 1. April 1887 ab zu vermiethen. [5751]
Näheres im dritten Stock bei Knaus.

Ein großer Laden
$13^1/_2$ Fuß breit und 54 Fuß lang ist in meinem Hause [4379]
Ohlauerstraße Nr. 4
per 1. Januar 1887 zu vermiethen. **N. Raschkow jr.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. October.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	751	11	WNW 5	h. bedeckt.	
Aberdeen. ...	747	4	WSW 1	wolkenlos.	
Christiansund.	737	13	SO 7	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	751	10	SSW 2	dunstig.	
Stockholm....	752	11	SO 2	neblig.	
Haparanda....	759	5	SO 2	wolkig.	
Petersburg ...	762	7	SO 1	bedeckt.	
Moskau	764	6	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	755	11	WNW 3	heiter.	
Brest....	759	13	NW 5	bedeckt.	
Helder	751	9	SSW 1	Regen.	Abds. Gew.
Sylt.....	750	10	W 2	wolkig.	Schw. Gewitter.
Hamburg.....	752	9	SSW 3	bedeckt.	Gestern Regen.
Swinemünde..	752	9	SSW 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	753	8	still	neblig.	Nachts Regen.
Memel	754	7	SO 4	Regen.	
Paris.........	757	9	WSW 3	wolkig.	
Münster	751	8	SSW 4	bedeckt.	
Karlsruhe	755	9	SW 5	Regen.	
Wiesbaden ...	754	10	SW 3	bedeckt.	
München	757	8	SW 7	Regen.	5 Uhr Nachm. Gew.
Chemnitz.....	755	8	SW 3	wolkig.	Dunstig.
Berlin	753	9	SW 1	wolkig.	
Wien	756	10	W 3	wolkig.	
Breslau	755	11	WNW 1	bedeckt.	Nachts Regen.
Isle d'Aix....	762	15	WNW 6	heiter.	
Nizza	756	12	SSW 3	wolkenlos.	
Triest........	755	15	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, nach der norwegischen Küste fortgeschritten ist, ist das Wetter in Deutschland wieder ruhig geworden, nur am Nordfusse der Alpen wehen vereinzelt noch starke Südwestwinde. Seit gestern ist in Deutschland allenthalben Regen gefallen, in Keitum 20, in Karlsruhe 23 mm. In Keitum, Altkirch, Friedrichshafen und München fanden gestern Gewitter statt, die Temperatur ist im Westen gesunken, im Osten gestiegen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.